

FORSCHUNG UND PRAXIS DER SEXUALAUFLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG

**BLICKPUNKT EUROPA  
SEXUALAUFLÄRUNG  
UND FAMILIENPLANUNG  
IN ÖSTERREICH,  
FRANKREICH UND  
DEN NIEDERLANDEN**

090017

**BAND 7**

Herausgeberin: Bundeszentrale  
für gesundheitliche Aufklärung

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Blickpunkt Europa – Sexualaufklärung und Familienplanung in Österreich, Frankreich und den Niederlanden:**

drei Expertisen im Auftrag der BZgA/ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln.

Österreich: Beate Wimmer-Puchinger. Frankreich; Niederlande: Thomas Bliesener.

[Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Abteilung Sexualaufklärung,

Verhütung und Familienplanung. Konzeption und Red.: Angelika Heßling; Stefanie Amann]. – Köln: BZgA, 1997

(Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung; Band 7)

ISBN 3-9805282-2-7

Die Beiträge dieser Fachheftreihe geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder, die von der Herausgeberin nicht in jedem Fall geteilt werden muß. Die Fachheftreihe ist als Diskussionsforum gedacht.

Herausgeberin:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

- Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung -

Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln

Tel. 0221/8992-0

<http://www.bzga.de>

Konzept und Redaktion: Angelika Heßling, Stefanie Amann

Gestaltungskonzept und -umsetzung: KÜHN & Partner,  
Beratung, Kommunikation, Mediaprojekte.

Joachim Kubowitz, luxsiebenzwo grafikdesign, Köln

Druck: Offizin Hildburghausen GmbH

Auflage: 1/3./9.97

Alle Rechte vorbehalten.

Band 7 der Fachheftreihe ist kostenlos erhältlich unter der Bestelladresse BZgA, 51101 Köln.

Bestellnummer: 133 000 07

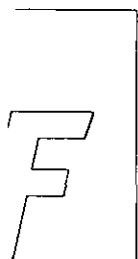
# INHALT



## **SEXUALAUFKLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG IN ÖSTERREICH**

7

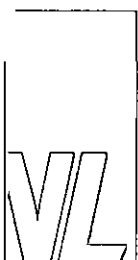
Strukturen, Konzepte, Projekte



## **SEXUALAUFKLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG IN FRANKREICH**

65

Strukturen, Konzepte, Projekte



## **SEXUALAUFKLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG IN DEN NIEDERLANDEN**

105

Strukturen, Konzepte, Projekte

# VORWORT

Die BZgA orientiert sich bei der Umsetzung ihrer Aufgabe, die Gesundheit der Menschen zu erhalten und zu fördern, an den Zielen, die in internationalen und nationalen Programmen und Empfehlungen formuliert sind.

Der Austausch mit dem Ausland, die Kooperation mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Beteiligung an Projekten im Rahmen der Europäischen Union (EU) zu Themen der Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung stellen einen wichtigen Aufgabenschwerpunkt dar.

Angesichts eines in Zukunft vereinten Europas ist die Kooperation mit den europäischen Nachbarländern ein grundlegendes Ziel. Die wachsende internationale Mobilität erfordert auch auf dem Gebiet der Sexualpädagogik multikulturelle Konzepte und Methoden.

Band 7 der Fachheftreihe stellt die Ergebnisse dreier Expertisen zum Stand der Sexualaufklärung und Familienplanung in Österreich, Frankreich und den Niederlanden vor. Die Untersuchungen geben einen Überblick über den gesellschaftlichen Stellenwert von Sexualaufklärung und Familienplanung in den jeweiligen Ländern: Strukturen und Rahmenbedingungen werden untersucht, methodische Ansätze sowie innovative Strategien und Projekte werden vorgestellt.

Mit diesen Expertisen möchten wir den Blick auf Europa öffnen und einen internationalen Informations- und Erfahrungsaustausch über Themenfelder, Strategien und Konzepte sowie Zielgruppen initiieren.

Abteilung Sexualaufklärung,  
Verhütung und Familienplanung,  
August 1997



**SEXUALAUFKLÄRUNG  
UND FAMILIENPLANUNG  
IN ÖSTERREICH**

**STRUKTUREN, KONZEPTE, PROJEKTE**

# INHALT

## EINLEITUNG

13

# 1

## SCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG

15

- |              |  |           |
|--------------|--|-----------|
| <b>1.1</b>   | <b>Rahmenbedingungen</b>   | <b>15</b> |
| <b>1.1.1</b> | Offizielle Richtlinien   | 15        |
| <b>1.1.2</b> | Inhalte der Richtlinien  | 17        |
| <b>1.2</b>   | <b>Studie: Effizienz und Effektivität<br/>der Sexualerziehung an Österreichs Schulen</b> | <b>20</b> |
| <b>1.2.1</b> | Ergebnisse der quantitativen Befragung   | 21        |
| <b>1.2.2</b> | Ergebnisse der qualitativen Befragung  | 23        |
| <b>1.2.3</b> | Schlußfolgerungen: Maßnahmen zur Förderung<br>schulischer Sexualerziehung                | 25        |
| <b>1.3</b>   | <b>Materialien zur schulischen Sexualerziehung</b>                                       | <b>27</b> |
| <b>1.3.1</b> | Der „Medienkoffer zur Sexualerziehung“   | 27        |
| <b>1.3.2</b> | Weitere Materialien zu den Themen<br>Sexualaufklärung und AIDS                           | 31        |
| <b>1.4</b>   | <b>Zusammenfassung</b>   | <b>33</b> |

## **2 AUSSERSCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG** 34

### **2.1 AIDS-Prävention** 34

**2.1.1** Fakten und aktuelle Forschungsergebnisse zu Jugendsexualität und AIDS 34

**2.1.2** AIDS-Hilfe Österreich 37

### **2.2 Ehe- und Familienberatung/-planung** 38

### **2.3 Interministerielle Initiativen und Projekte zur Sexualerziehung** 39

**2.3.1** Sexualerziehung – Eine Initiative des WHO-Modellprojektes „Frauengesundheitszentrum F.E.M.“ an der Semmelweis-Frauenklinik 39

**2.3.2** Gesundheitsfördernde, familien- und schulstützende Veranstaltungen zur Sexualerziehung 40

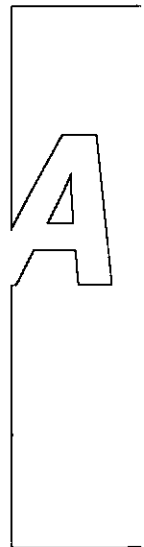
**2.3.3** Arbeitskreis Eltern-Schüler-Lehrer – Modellprojekt des Instituts für Ehe und Familie, Wien 40

## **3 SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTE UND SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH** 41

**3.1** Historischer Überblick 41

**3.2** Aktuelle Situation 42

<b>4</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	45
<b>5</b>	<b>PROJEKTE ZUR SEXUALAUFKLÄRUNG, -BERATUNG UND FAMILIENPLANUNG</b>	47
<b>6</b>	<b>ANHANG</b>	57
<b>6.1</b>	<b>Kontaktadressen</b>	57
<b>6.2</b>	<b>Literatur</b>	63





# EINLEITUNG

A

Das LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT FÜR GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE DER FRAU wurde 1994 von der BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG beauftragt, eine Expertise zur Situation der Sexualerziehung, Schwangerschaftsverhütung und Familienplanung in Österreich zu erstellen.

Sexualerziehung, Schwangerschaftsverhütung und Familienplanung sind seit seiner Gründung Forschungsschwerpunkte des LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUTS. So wurden unter anderem folgende Forschungsarbeiten durchgeführt:

- Untersuchung der Rahmenbedingungen zum Schwangerschaftskonflikt in Österreich. Eine Analyse der vom FAMILIENMINISTERIUM geförderten Familienberatungsstellen<sup>1</sup>,
- Internationale Studie Jugendsexualität und AIDS<sup>2</sup>,
- Effizienz und Effektivität der schulischen Sexualerziehung in Österreich<sup>3</sup>,
- Evaluation der AIDS-Kampagne des BUNDESMINISTERIUMS FÜR GESUNDHEIT<sup>4</sup>.

Auf der Basis dieser Grundlagenforschung arbeitet das Institut an einem WHO-Modellprojekt *Frauengesundheitsförderung an einer Frauenklinik* und entwickelt frauenfreundliche Modelle für Einrichtungen des Gesundheitswesens.

## DIE EXPERTISE

Die vorliegende Expertise stellt die wichtigsten Ergebnisse der Recherchen und einige in der Sexualerziehung und Familienplanung tätige Modellprojekte und Einrichtungen dar. Der **erste Teil** beschäftigt sich mit der schulischen Sexualerziehung, im **zweiten Teil** wird auf Ansätze und Angebote außerschulischer Sexualerziehung und Familienplanung eingegangen.

Danach werden die wichtigsten Ergebnisse der Recherchen sowie einige österreichische Modellprojekte und Einrichtungen in den Bereichen Sexualerziehung und Familienplanung dargestellt.

---

1 WIMMER-PUCHINGER, B., KUNDI, M., BRONNEBERG, G. (1988): Frauen im Schwangerschaftskonflikt. Eine Analyse der vom Familienministerium geförderten Familienberatungsstellen, Wien

2 NÖSTLINGER, C., WIMMER-PUCHINGER, B. (1994): Geschützte Liebe und Sexualität, Jugend und Volk, Wien

3 WIMMER-PUCHINGER, B., SCHMITZ, K. (1993): Effizienz und Effektivität der Sexualerziehung an Österreichs Schulen, Wien

4 WIMMER-PUCHINGER, B., TRULS, U., HÖBEL, U. (1994): Evaluation der AIDS-Kampagne des BUNDESMINISTERIUMS FÜR GESUNDHEIT, Wien

# 1

## SCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG

# A

### 1.1

#### RAHMENBEDINGUNGEN

Sexualerziehung in Österreich ist legislativ-administrativ gesehen in der Schule verankert und in den Lehrplänen als fächerübergreifendes Prinzip enthalten. Bis 1970 gab es in Österreich keine formal administrative Regelung der Sexualerziehung an Schulen. Auf Anregung des Elternbeirats führte das BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST 1969 erstmals ein ExpertInnenseminar zum Thema Sexualerziehung durch, an dem VertreterInnen der Eltern, Familien- und Jugendverbände, ÄrztInnen, PädagogInnen, PsychologInnen, TheologInnen und ErwachsenenbildnerInnen teilnahmen. Daraufhin wurde ein *ministerieller Erlaß* zur Sexualerziehung herausgegeben (Richtlinien vom 24.2.1970).

#### 1.1.1 OFFIZIELLE RICHTLINIEN

Die offiziellen Richtlinien (ministerieller Erlaß) für die schulische Sexualerziehung werden vom BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST erstellt.

Die in § 2 des *Schulorganisationsgesetzes* festgehaltenen Aufgaben der österreichischen Schule bezeichnen jene Bildungs- und Erziehungsziele, mit denen die Entwicklung der Anlagen der Jugend, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Interesse der Gesamterziehung und der Persönlichkeitsentwicklung entsprechend gefördert werden können. In den aufgrund des *Schulorganisationsgesetzes* erlassenen Lehrplänen werden die Vermittlungsinhalte für diese Bildungs- und Erziehungsarbeit ausgeführt.

Die Schule hat die Aufgabe, mit einer offenen, zeitgemäßen und werterfüllten Orientierung an der Bewußtseinsbildung der Schüler und Schülerinnen in Fragen der Sexualität und Partnerschaft mitzuwirken.

# LEITLINIEN ZUR SCHULISCHEN SEXUALERZIEHUNG IN ÖSTERREICH

## ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE

„Kinder und Jugendliche sind in der heutigen Zeit vielschichtigen Einflüssen ausgesetzt. Ein rascher Wandel gesellschaftlicher Normen macht die Jugend unsicher. Eine zeitgemäße Pädagogik muß dieser Entwicklung Rechnung tragen, indem sie die SchülerInnen im Reifungs- und Bildungsprozeß entsprechend begleitet. Dies trifft besonders auf die geschlechtliche Entwicklung zu, die für das Kind von eminenter persönlicher Bedeutung ist. In der Sexualität ist von einer biologisch fundierten Basis auszugehen; die Schule hat aber nicht nur die Aufgabe, sexualkundliche Informationen zu vermitteln, sondern auch echte Lebenshilfe zu bieten. Die Sexualerziehung soll nicht wertfrei sein. In unserer pluralistischen Gesellschaft gibt es aber in diesem Bereich keine einheitlichen Auffassungen. Dementsprechend sind die Leitvorstellungen der verschiedenen Gesellschaftsgruppen zur Sexualerziehung sachlich darzulegen (Aufbau eines Wertwissens) und im Geiste gegenseitiger Achtung zu diskutieren. Die Schüler und Schülerinnen sollen erfahren, daß in einem Bereich, der die Intimsphäre des einzelnen Menschen berührt, ein Zusammenleben ohne sittliche Normen nicht möglich ist. Denn nur aufgrund einer persönlichen Überzeugung fühlt sich der Mensch dafür verantwortlich, für den Nächsten Sorge zu tragen und auf den Partner/die Partnerin Rücksicht zu nehmen, sowohl in der Familie als auch in der Gesellschaft.“

„Die Sexualerziehung ist als Teil der Gesamterziehung anzusehen; die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist daher von besonderer Bedeutung. Vorhandenes Wissen über Sexualität ist in der Schule zu ergänzen, zu vertiefen und gegebenenfalls zu berichtigen. Dies kann nicht Aufgabe eines einzelnen Unterrichtsgegenstandes sein. Im Sinne eines Unterrichts- und Erziehungsprinzips hat die Behandlung dieser Thematik von den verschiedenen Gesichtspunkten der einzelnen Fächer zu erfolgen, wie dies auch in den Lehrplänen vorgesehen ist. Mit den ReligionslehrerInnen ist im Hinblick auf eine Konzentration des Unterrichts das Einvernehmen zu pflegen. Wo es zweckmäßig und notwendig erscheint, können auch außerschulische Fachleute bebezogen werden.“

## SEXUALERZIEHUNG ALS UNTERRICHTSPRINZIP

„Aus dem Bemühen der Schule, den Erfordernissen der Gegenwart und der vorhersehbaren Zukunft gerecht zu werden, erwächst den Lehrplänen die Aufgabe, bestimmte Bildungsziele und Inhalte besonders zu akzentuieren. Da diese Ziele und Inhalte nicht einem oder wenigen Unterrichtsgegenständen zugeordnet werden können, sondern meist nur Teilaspekte einzelner Gegenstände darstellen, müssen sie als fachübergreifende Lernbereiche im gesamten Unterricht wirksam werden. Es handelt sich hier primär um den Aufbau bestimmter Einstellungen und Verhaltensweisen, die durch Wissensvermittlung allein nicht erreicht werden können. Die Orientierung in Fragen der Sexualität und Partnerschaft erfordert in besonderem Maße diese interdisziplinäre Vermittlung, die als eine Kombination stofflicher, methodischer und erzieherischer Anforderungen im Zusammenwirken vieler oder aller Unterrichtsgegenstände erfolgt. Die Verwirklichung der Sexualerziehung im Unterricht bedarf ferner einer wirksamen Koordination der einzelnen Unterrichtsgegenstände unter Ausnützung ihrer Querverbindungen sowie der Beachtung der Bildungs- und Erziehungsanliegen anderer Unterrichtsprinzipien. Dieser Aufgabe kann durch eine systematischer, an Schwerpunktthemen orientierte Unterrichtsplanung in geeigneter Weise entsprochen werden.“

aus: Grunderlaß zur Sexualerziehung, Richtlinien vom 24.2.1970 (aktualisierte Fassung aus dem Jahr 1990)

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (BMUK)

Münsterplatz 5, Postfach 65, A-1014 Wien, Tel.: 0043 / 1 / 53120

Kontakt: Ministerialrat Mag. J. Christe, Ministerialrat Mag. Walter, Tel.: 0043 / 53120 / 42 58

## 1.1.2 INHALTE DER RICHTLINIEN

Der Unterrichtserlaß geht auch ein auf die Planung und Durchführung von Sexualerziehung, auf die Zusammenarbeit mit Eltern, SchulärztInnen, SchulpsychologInnen, und enthält Hinweise auf die Fortbildungen für die Lehrkräfte. Darüber hinaus werden Unterrichtsmaterialien empfohlen.

### ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE

- Die schulische Sexualerziehung soll Kindern und Jugendlichen in besonderem Maße helfen, ihre persönliche Identität zu finden.
- Sexualität soll als wichtiger, natürlicher und positiver Aspekt unseres Menschseins erfahrbar werden.
- LehrerInnen sollen als begleitende Bezugspersonen eine Kommunikation im Sinne partnerschaftlicher Auseinandersetzung ermöglichen.
- In der Sexualität ist von einer biologisch fundierten Basis auszugehen.
- Die Schule hat aber nicht nur die Aufgabe, sexualekundliche Informationen zu vermitteln, sondern auch echte Lebenshilfe zu bieten.
- Die Sexualerziehung ist als Teil der Gesamterziehung anzusehen, die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist daher von besonderer Bedeutung.
- Im Sinne eines fächerübergreifenden Unterrichts- und Erziehungsprinzips hat die Behandlung dieser Thematik von den verschiedenen Gesichtspunkten der einzelnen Fächer her zu erfolgen.
- Wo es zweckmäßig und notwendig erscheint, können auch außerschulische Fachleute beigezogen werden.

### PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DER SEXUALERZIEHUNG IN DEN SCHULEN

Die Planung und Durchführung der schulischen Sexualerziehung wird am Beginn des Schuljahres in der LehrerInnenkonferenz abgeklärt. Die Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten ist sicherzustellen. Meist geschieht dies in einer Elternversammlung in den ersten Monaten des Schuljahres.

Der Schulleiter/die Schulleiterin hat diese Erziehungsarbeit an der Schule zu koordinieren und auf die pädagogische Zusammenarbeit der LehrerInnen hinzuwirken. Aufgabe der



KlassenlehrerInnen bzw. der Klassenvorstände ist insbesondere, den sexualpädagogischen Unterricht in den einzelnen Klassen aufeinander abzustimmen und in Klassenkonferenzen die Ergebnisse zu besprechen bzw. auf die für den Unterricht maßgebliche erzieherische Situation der einzelnen SchülerInnen einzugehen.

Als **Unterrichtshilfen** wurden vom Ministerium *Materialien zur Sexualerziehung – Partnerschaft: Liebe mit Verantwortung*<sup>5</sup> erstellt.

Eine bundesweite Arbeitsgruppe zur Sexualerziehung einerseits sowie die verschiedenen pädagogischen Akademien andererseits dienen zur **Koordinierung und Rückkoppelung**.

Als **AnsprechpartnerInnen** werden außer den SchulpsychologInnen und den mit ihnen zusammenarbeitenden SchülerInnen und BildungsberaterInnen Schularzt und Schulärztin empfohlen.

Zusätzlich können besondere Unterrichtsveranstaltungen im Rahmen der Sexualerziehung durchgeführt werden (**Einbeziehung schulfremder Personen**). Dabei sollen zur Behandlung spezieller medizinischer und psychosozialer Fragen **ExpertInnen** eingeladen werden.

Zur Unterstützung der Bewußtseinsbildung im Rahmen der Sexualerziehung sollen verstärkt audiovisuelle Unterrichtsmittel eingesetzt sowie ausreichend Jugendbücher zu Fragen der Sexualität und Partnerschaft in den Schulbibliotheken bereitgestellt werden. Die Ausstattung der LehrerInnenbibliotheken mit einschlägiger Fachliteratur ist ebenso erforderlich.

## LEHRERINNENFORTBILDUNG

Der *Erlaß* sieht hier folgende Regelung vor: In Form von LehrerInnenarbeitsgemeinschaften werden im Bereich der einzelnen Landesschulräte die Voraussetzungen geschaffen, sich mit der speziellen Didaktik und Methodik dieses Gebietes auseinanderzusetzen und Anregungen und Erfahrungen auszutauschen. Im Rahmen der LehrerInnenfortbildung wird dieses Aufgabengebiet besonders zu berücksichtigen sein. Insbesondere darf in Zusammenhang mit der Bereitstellung der *Materialien zur Sexualerziehung – Partnerschaft: Liebe mit Verantwortung* auf das Erfordernis einer regen Inanspruchnahme zur Sexualerziehung hingewiesen werden.

---

5 BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (BMUK) (1989): Medienkoffer zur Sexualerziehung, Materialien zur Sexualerziehung-Partnerschaft: Liebe mit Verantwortung, Wien

## HINWEISE ZUM LEHRPLAN DER SCHULTYPEN

Der Unterrichtserlaß enthält detaillierte Hinweise über die zu behandelnden Inhalte der Sexualerziehung:

### GRUNDSCHULE

Im Rahmen des Gesamtunterrichts sollen ab der ersten Schulstufe alle Kinder den spezifischen Unterschied der Geschlechter (korrekte Bezeichnung der Geschlechtsorgane) kennen und über die Tatsachen der Mutterschaft Bescheid wissen. (...) Bis zum Ende der 4. Schulstufe sollen Zeugung, Mutterschaft, Entwicklung des Kindes bis zur Geburt sowie Geburt und Säugling besprochen werden. Dabei wird auch auf die Bedeutung der Familie für das Kind und die Geschwisterproblematik einzugehen sein. Die Mädchen sind (in gemischten Klassen) über die Menstruation aufzuklären.

### 5. BIS 8. SCHULSTUFE

In analoger Weise, wie in den Lehrplänen der ersten Klassen der allgemeinbildenden höheren Schulen vorgeschrieben, ist auch in der Hauptschule und der Oberstufe der Volksschule in Naturgeschichte bei der Besprechung der Aufgaben einiger wichtiger Organe des menschlichen Körpers auf den Bau und die Funktion der Geschlechtsorgane unter besonderer Berücksichtigung der biologischen Grundlagen der Fortpflanzung der Menschen einzugehen. Dabei sind die in den früheren Schulstufen erworbenen Kenntnisse in altersadäquater Weise zu vertiefen. In diesem Zusammenhang sind Menstruation, Pollution und Masturbation eigens zu besprechen. Hierbei sind die körperlichen und seelischen Veränderungen in der Pubertät und deren Sinn zu behandeln.

In der 8. Schulstufe (...) sind gemäß dem Lehrplan zu behandeln: Partnerwahl, Befruchtung, Empfängnisregelung, Schwangerschaft und Entwicklung des Embryos, Entbindung, Wochenbett und Neugeborenenbetreuung, Fehlgeburt und Abtreibung, erbhygienische Verantwortung, Geschlechtskrankheiten, Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Geschlechtlichen (Sexualerziehung).

Dabei wird die besondere Aufgabe zu erfüllen sein, neben einer vertiefenden Vermittlung von Sachkenntnissen auch die ethischen, psychologischen und sozialen Seiten des Sexuallebens darzustellen.

Gemeinsame Diskussionen zwischen SchülerInnen, LehrerInnen und VertreterInnen anderer Fachbereiche sollen als Unterrichtsform ihre Anwendung finden.

### MITTLERE UND HÖHERE SCHULEN, 9. BIS 12./13. SCHULSTUFE UND BERUFSSCHULEN

In den allgemeinbildenden höheren Schulen sind in Naturgeschichte folgende Themenbereiche zu behandeln: Zeugung, Embryonalentwicklung, Geburt, erbhygienische Fragen, Verantwortung für den Partner/die Partnerin und ein mögliches Kind, Hygiene des Geschlechtsverkehrs, Geschlechtskrankheiten.



Im philosophischen Einführungsunterricht: Themen wie Kennenlernen und Zusammenpassen (Sozialpsychologie), Eltern-Kind-Beziehungen, Grundzüge der körperlichen und seelischen Entwicklung (Entwicklungspsychologie). Auch im Rahmen der Ethik wird auf Fragen der Sexualerziehung einzugehen sein (Themen: Empfängnisregelung, Fehlgeburt und Abtreibung und abweichende Formen des Sexuallebens). Außerdem: Ehe und Familie, damit zusammenhängende Gesetze, uneheliche Kinder, Gleichberechtigung der Geschlechter, Jugendschutz, Erarbeitung echter, werterfüllter Leitbilder (Fächer: Sozialkunde, Deutsch). In den Berufsschulen soll die Sexualerziehung insbesondere in den Fächern Staatskunde, an den kaufmännischen, technischen und gewerblichen Schulen in den Unterrichtsfächern Geschichte und Sozialkunde, Staatsbürgerkunde, Rechtskunde und Arbeitshygiene, an den frauenberuflichen Schulen in den Unterrichtsfächern Gesundheitslehre und Lebenskunde gelehrt werden.

## 1.2 STUDIE: EFFIZIENZ UND EFFEKTIVITÄT DER SEXUALERZIEHUNG AN ÖSTERREICHS SCHULEN

Die Frage, ob die geplante Struktur sowie der Erlaß hinreichend sind und flächendeckend deren Realisierung in Österreich garantiert ist, muß aufgrund der vom Unterrichtsministerium in Auftrag gegebenen und vom LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT FÜR GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE DER FRAU durchgeführten Studie *Effizienz und Effektivität der schulischen Sexualerziehung in Österreich*<sup>6</sup> differenzierter beantwortet werden:

1. Sexualerziehung wird eher nicht fächerübergreifend praktiziert. In erster Linie wird dieses Thema im Biologieunterricht angesprochen.
2. Sexualerziehung ist kaum Thema des LehrerInnenkollegiums (dies geben 64 % der SchuldirektorInnen an).
3. Fortbildungsveranstaltungen werden zuwenig angeboten (40 % der SchuldirektorInnen bejahen dies), der Bedarf nach mehr und differenzierteren Inhalten ist groß.

Eltern, Jugendliche und auch LehrerInnen befürworten Sexualerziehung an Schulen (90 %). Eltern wie SchülerInnen wünschen sich größtmögliche Sach- wie emotionale Kompetenz. Ein breiter Fokus auf psychosoziales Lernen in diesem Bereich ist nicht realisiert, wohl aber äußern sich alle beteiligten Interessengruppen übereinstimmend positiv in diese Richtung.

Im Folgenden werden kurz einige ausgewählte Ergebnisse der Studie präsentiert.

---

6 WIMMER-PUCHINGER, B., SCHMITZ, K. (1993): Effizienz und Effektivität der Sexualerziehung an Österreichs Schulen, Wien

## 1.2.1 ERGEBNISSE DER QUANTITATIVEN BEFRAGUNG

Die Untersuchung wurde an insgesamt 978 Schulen in Österreich durchgeführt. Pro Bundesland wurden 100 Schulen (SchulleiterInnen) mit der Bitte um Teilnahme an der Fragebogenerhebung angeschrieben. Dabei wurde den SchulleiterInnen empfohlen, sachkundige LehrerInnen bei der Beantwortung des Fragebogens einzubeziehen. Der Rücklauf betrug knapp 50 %; in die statistische Auswertung wurden insgesamt 505 Fragebogen einbezogen.

### ALLGEMEINES

Der *Medienkoffer*<sup>7</sup> steht in allen Schulen und Bundesländern vorwiegend seit 1989 zur Verfügung. Die Initiative zur Anforderung des Medienkoffers ging österreichweit vor allem von den DirektorInnen aus. Die Kenntnisnahme der LehrerInnen erfolgte hauptsächlich via schuleigene Fortbildung und Medien bzw. öffentliche Diskussion.

Die *Richtlinien des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst* sehen für die Sexualerziehung ein fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip vor. In der Praxis hat sich dies bisher nicht durchgesetzt. Sexualerziehung findet hauptsächlich im Unterrichtsfach Biologie statt, an zweiter Stelle stehen Religion und Deutsch.

Der Themenbereich Sexualität scheint aus dem Schulalltag unter KollegInnen eher ausgespart: Zwei Drittel der SchulleiterInnen meinen, daß diese Themen selten besprochen werden, dies insbesondere in den Berufs-, Haupt- und Sonderschulen. Noch weniger als das Thema Sexualerziehung allgemein waren Unterrichtsmaterialien zur Sexualerziehung selbst Gesprächsthema im LehrerInnenkollegium.

Auf die Frage, welche Themen als Ergänzung der bereits vorhandenen Unterrichtsmaterialien wünschenswert erscheinen, wird von der Hälfte der Befragten der Themenbereich Gewalt in der Familie (50 %) genannt, sowie AIDS (48 %) und sexueller Mißbrauch (42 %). Ca. jede/r vierte bis fünfte SchulleiterIn hält eine Ergänzung des *Medienkoffers* um die Bereiche Sexualität in anderen Kulturen, Sexualität in Film und Fernsehen, Sexualität und Religion, Homosexualität, Sexualität und Sprache sowie „das erste Mal“ für wünschenswert.

### LEHRERINNENFORTBILDUNG

Derzeit erfolgt die Fortbildung hauptsächlich im Rahmen der pädagogischen Institute bzw. in schulinternen Fortbildungen. Die Ergebnisse der vom LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT durchgeführten Studie zeigten, daß nach Ansicht der SchuldirektorInnen und der LeiterInnen der Pädagogischen Institute Sexualerziehung im Bereich der Fortbildung zu selten thematisiert wird und ein großer Wunsch nach weiteren Fortbildungsangeboten besteht.

7 BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (BMUK) (1989): Medienkoffer zur Sexualerziehung. Materialien zur Sexualerziehung – Partnerschaft: Liebe mit Verantwortung, Wien





## QUALIFIZIERUNGSPROGRAMME

Entsprechend dem *Grunderlaß zur Sexualerziehung* von 1990 sollen im Bereich der Landes- schulräte in Form von LehrerInnenarbeitsgemeinschaften Möglichkeiten geboten werden, sich mit der speziellen Didaktik und Methodik auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse der im Rahmen der Expertise durchgeführten Befragung der Pädagogischen Institute zeigte, daß die Seminare meist individuell nach Ermessen der jeweiligen SeminarleiterInnen gestaltet werden.

## WÜNSCHE AN DIE LEHRERINNENFORTBILDUNG

Die Hälfte der Befragten wünschen sich mehr konkrete Unterrichtsbeispiele, z. B. mittels Videokassetten bzw. weiterer Unterlagen, vor allem aus dem Medienbereich. 46 % äußern den Wunsch nach mehr Ausbildungsinhalten zur Thematik „Umgehen lernen mit überraschenden Situationen“, und 42 % wünschen sich konkretere Hilfen für die Elternarbeit. Auch werden konkrete Handlungsvorschläge von 42 % der Befragten gewünscht, 40 % wünschen sich weitere Unterrichtsmaterialien. Die Sachinformation wird zu 45 % als wie bisher gleichbleibend eingeschätzt. Außerdem wird das Thema „Auseinandersetzung mit den Fragen der Selbstwahrnehmung“ von 24 % der Befragten als wichtiger Inhalt der Fortbildung genannt.

**Zusammengefaßt** deuten die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung an, daß Sexualerziehung als soziales Lernen in Hinsicht auf Partnerschaft eher weniger zum Tragen kommt. Vielmehr würde dies bedeuten, daß die biologischen Aspekte vermittelt werden, aber Handlungsvorschläge zum sozialen Lernen in der Gruppe, Diskussion und Gesprächsimpulse anhand von Textbeispielen oder Impulse zum Erkennen von Körpersprache etc. eher geringe Verwendung finden.

## 1.2.2 ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN BEFRAGUNG

Im Gegensatz zur quantitativen Befragung ist die qualitative Studie durch ihren kleineren und in der Regel nicht repräsentativen Stichprobenumfang gekennzeichnet. Die Analyse des klassischen Beziehungsdreiecks – LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern – legte eine Dreiteilung der Stichprobe in die angeführten Gruppen nahe, wobei das Testdesign folgendermaßen aussah:

### SOZIODEMOGRAPHISCHE ERGEBNISSE – DIE BESCHREIBUNG DES UNTERSUCHUNGSSAMPLES

Insgesamt wurden in der vorliegenden Untersuchung 315 Personen mittels Interviewleitfaden befragt. Die Durchführung erfolgte in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Tirol.

<b>GESAMT</b>	<b>N = 315</b>		
<b>LEHRERINNEN</b>	<b>SCHÜLERINNEN</b>	<b>ELTERN</b>	
<b>N = 82</b>	<b>N = 119</b>	<b>N = 119</b>	

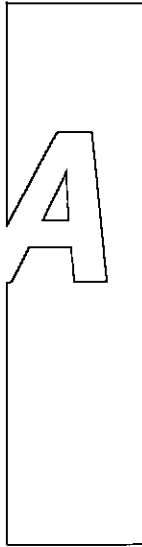
Bei der Frage „Seit mehr als zwei Jahrzehnten wird in der Schule Sexualerziehung durchgeführt. Wie beurteilen Sie diese Tatsache? Was halten Sie davon?“ zeigt sich, daß bei Betrachtung aller drei Gruppen insgesamt in allen drei Gruppen (LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern) 90 % eine positive Einstellung zur Sexualerziehung an Schulen haben (nur 10 % sind dagegen), wobei Sexualerziehung betont als eine Angelegenheit von Schule und Eltern angesehen wird.

### ZEITPUNKT DES BEGINNS DER SEXUALAUFLÄRUNG

LehrerInnen setzen den idealen Zeitpunkt für die schulische Aufklärung früher an als Jugendliche und Eltern. Als idealen Zeitpunkt des Beginns der Sexualaufklärung an den Schulen geben 54 % der LehrerInnen an, die Sexualerziehung solle vor dem Beginn des 10. Lebensjahres beginnen. Dagegen setzen 65 % der Jugendlichen den optimalen Zeitpunkt für die Durchführung der Sexualaufklärung zwischen 11 und 14 Jahren an, ebenso die Eltern (39 %).

### WELCHE THEMEN WURDEN IM RAHMEN DER SCHULISCHEN SEXUALERZIEHUNG BESPROCHEN?

An erster Stelle erinnern sich die SchülerInnen an die Behandlung der Themenbereiche: Empfängnisverhütung (55 %), Schwangerschaft und Geburt (49 %) und Geschlechtsorgane (46 %). Weiterhin werden (seltener!) genannt: AIDS, Geschlechtskrankheiten, weiblicher Zyklus, Gefühle, Partnerschaft und Kommunikation. Sehr wenige Jugendliche erinnern sich an die Behandlung der Themenbereiche: sexueller Mißbrauch, Genetik, Selbstbefriedigung, Homosexualität und Abtreibung.



## **SEXUALERZIEHUNG IN DER SCHULE ALS UNTERSTÜTZUNG DER ELTERN: EINSCHÄTZUNG DURCH DIE LEHRERINNEN UND ELTERN**

96 % der LehrerInnen und 87 % der Eltern glauben, daß Sexualerziehung in der Schule eine Unterstützung der Eltern darstellt.

## **WELCHE THEMEN WERDEN IN DER SCHULISCHEN SEXUALERZIEHUNG BEHANDELT UND WELCHE SOLLTEN BEHANDELT WERDEN: BEURTEILUNG DURCH DIE LEHRERINNEN, SCHÜLERINNEN UND ELTERN**

Jugendliche legen im Vergleich zur LehrerInnen- und Elterngruppe mehr Wert auf die Behandlung folgender Themenbereiche: Liebesfähigkeit, Intimität, Probleme der Familie, körperliche und seelische Veränderungen in der Pubertät, Schwangerschaftsabbruch, Homosexualität, den eigenen Körper akzeptieren lernen, sexuelle Bedürfnisse kennen und bejahen.

## **THEMEN, DIE IN DER SCHULISCHEN SEXUALERZIEHUNG ZUSÄTZLICH BEHANDELT WERDEN SOLLTEN**

Hier stehen psychologische Komponenten, Gefühle und Verantwortung an erster Stelle. Weiterhin wird es von allen Gruppen als besonders wichtig erachtet, über Geschlechtsrollen (dies äußerten vor allem die LehrerInnen), Sexualität in verschiedenen Kulturen und über Prostitution zu sprechen. Vor allem die Jugendlichen wollen außerdem über Beratungsstellen informiert werden.

## **SPEZIELLE AUSBILDUNG FÜR LEHRERINNEN, DIE SCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG IN DER SCHULE VERMITTELN – BEURTEILUNG DURCH DIE JUGENDLICHEN UND ELTERN**

67 % der Jugendlichen und 66 % der Eltern halten eine spezielle Ausbildung für LehrerInnen, die Sexualerziehung durchführen, für notwendig, insbesondere zur Vorbereitung auf die Gespräche und als Art psychologischer/medizinischer Ausbildung.

## **FAMILIE**

42 % der Jugendlichen und 31 % der Eltern führen nur selten und nur allgemeine Gespräche über Partnerschaft und Sexualität in der Familie. Und dies, obwohl 56 % der Jugendlichen und 67 % der Eltern betonen, daß in der Familie eine gute Vertrauensbasis herrscht. 27 % der Jugendlichen bestätigen explizit, daß Schwierigkeiten bei der Aufklärung bestanden.

## **AUFKLÄRUNG DER LEHRERINNEN UND ELTERN**

Explizit sagen im Interview 23 % der LehrerInnen und 38 % der Eltern, daß sie nicht aufgeklärt wurden. Nur 17 % der LehrerInnen und 10 % der Eltern beurteilen die eigene Aufklärung als positiv. Jedoch berichten 24 % der LehrerInnen und 13 % der Eltern von negativen Auswirkungen ihrer Aufklärung, die bis heute für sie spürbar sind.

## **RELIGIONSUNTERRICHT/KIRCHE ALS HILFESTELLUNG BEI PROBLEMEN IN PARTNERSCHAFT UND SEXUALITÄT**

77 % der Jugendlichen und 65 % der Eltern meinen, daß es nicht die Aufgabe der Kirche bzw. des Religionsunterrichts ist, eine Art Hilfestellung bei Problemen in Partnerschaft und Sexualität zu geben.

### 1.2.3 SCHLUSSFOLGERUNGEN: MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG SCHULISCHER SEXUALERZIEHUNG

Zielsetzung der Studie war es, eine Bestandsanalyse als Ausgangspunkt für die Entwicklung weiterführender Maßnahmen im Bereich der Sexualerziehung zu gewinnen.

Die Zunahme und Brisanz psychischer und physischer Belastungen (AIDS, Gewalt in der Familie, sexueller Mißbrauch etc.), mit denen Jugendliche heutzutage konfrontiert sind, machen im schulischen Bereich persönlichkeitsbildende und gesundheitsfördernde Maßnahmen immer dringender erforderlich. Umgang mit oben genannten Problemen und ihre Bewältigung verlangen von seiten der SchülerInnen und LehrerInnen nicht nur Wissen und Information, sondern auch Handlungskompetenzen und soziale Fähigkeiten (Kommunikation, Reflexion, Selbstbestimmungsfähigkeit, Beziehungsfähigkeit etc.).

Für LehrerInnen/ErzieherInnen stellen die immer häufiger auftretenden Verhaltensstörungen, psychosomatischen Erkrankungen und emotionalen Probleme ihrer SchülerInnen häufig Überforderung dar. Unterstützung im Rahmen der LehrerInnen-Aus- und Fortbildung, Supervision und Beratung erhalten einen neuen Stellenwert.

Die vorliegende Studie bietet repräsentative Daten über die Einschätzungen und Meinungen österreichischer SchuldirektorInnen verschiedener Schularten zum Thema Sexualerziehung (quantitative Fragebogenerhebung) sowie detaillierte Daten zum Thema Sexualerziehung aus der Sicht von Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen (qualitative Interviews). Die Ergebnisse weisen eindeutig auf Bedarf und Wunsch nach Weiterführung und -entwicklung von Maßnahmen im Bereich schulischer Sexualerziehung hin, und dies aus der Sicht aller Befragten (SchuldirektorInnen, Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen). Folgende Ergebnisse der Studie sind im Hinblick auf eine effiziente Maßnahmenentwicklung grundlegend zu berücksichtigen:

1. Im Gegensatz zu den öffentlichen Reaktionen auf den Medienkoffer und die Sexualerziehung in den 80er Jahren zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Studie eine übereinstimmende Befürwortung schulischer Sexualerziehung von seiten der Eltern und auch der LehrerInnen, wobei Sexualerziehung von allen Befragten als Angelegenheit des Elternhauses und der Schule angesehen wird. Das Ausmaß, in dem Eltern die Sexualität ihrer Töchter und Söhne und damit auch die Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich akzeptieren, scheint auch in Österreich in den letzten 20 Jahren zugenommen zu haben<sup>8</sup>.

2. Ministerielle Empfehlungen, legislatisch-administrative Regelungen (*Grunderlaß zur schulischen Sexualerziehung des BMUK 1990*) und die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien haben dennoch zu einer eher geringfügigen Umsetzung des Unterrichtsprinzips Sexualerziehung geführt.

---

<sup>8</sup> SCHMIDT, G. (Hrsg.) (1993): *Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder*, Stuttgart (Enke), S. 12-19

Als Gründe werden insbesondere schulorganisatorische Defizite, wie z. B. schlechte Materialien, zu wenig Fortbildung und mangelnde eigene Kompetenzen genannt. Effiziente Sexualerziehung als ein Teilbereich persönlichkeits- und gesundheitsfördernder Maßnahmen in Schulen setzt den Studienergebnissen zufolge Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen voraus.

## **MASSNAHMEN FÜR EINE EFFIZIENTE SEXUALERZIEHUNG AN SCHULEN**

### **STRUKTURELLE EBENE**

#### **Vernetzung**

Das Wissen über vorhandene Einrichtungen und Beratungsstellen, die verschiedenen Modelle sexualerzieherischer Praxis und die Kenntnis unterschiedlichster Unterrichtsmaterialien und Ansätze im inner- und außerschulischen Bereich. Die Einrichtung einer Koordinations- und Informationsstelle für Sexualerziehung bzw. eine Projektleitung erscheint hier unerlässlich.

#### **Förderung und Unterstützung bereits bestehender, laufender Initiativen und Projekte im inner- und außerschulischen Bereich**

Seitens der Koordinationsstelle bzw. der Projektleitung werden in den einzelnen Bundesländern KooperationspartnerInnen für spezielle Modellprojekte im Bereich Sexualerziehung ausgewählt und gefördert, und zwar insbesondere durch

**Dokumentation und Evaluation** über einen vorher definierten Zeitraum. Einzu beziehen sind Modelle für die verschiedenen Schularten und verschiedene Altersgruppen,

#### **Grundlagenforschung und Öffentlichkeitsarbeit,**

Positive Modelle sollten durch **Fortbildung** anderen Schulen und Einrichtungen vermittelt werden.

Auf Schulebene erscheinen **Organisationsanalysen und Organisationsentwicklungsansätze** sinnvoll: Durch Erhebung der besonderen Ressourcen und Bedürfnisse der jeweiligen Schule können entsprechend geeignete Unterstützungsmaßnahmen ausgewählt werden.

### **INHALTLICHE EBENE**

Inhalte schulischer Sexualerziehung sollten im oben genannten Sinn insbesondere folgende Aspekte umfassen:

#### **Ausbildung**

Information

Kommunikation über Werte, Einstellungen und Haltungen

Förderung kommunikativer Fähigkeiten

Förderung entscheidungsbezogener Fähigkeiten

Förderung von Handlungskompetenzen

### Fürsorge

Es sollten für SchülerInnen Beratungsmöglichkeiten bestehen.  
Die BeraterInnen sollten Vertrauenspersonen sein.

### Schulisches Umfeld

Gesellschaftliches Klima, gesellschaftliche Regeln und Möglichkeiten sollten diskutiert werden.

Sexualerziehung und Persönlichkeitsbildung sind als präventive Maßnahmen zu verstehen, und zwar insbesondere in folgenden Bereichen:

Prävention unerwünschter Schwangerschaften

Prävention sexueller Belästigung und sexuellen Mißbrauchs

Prävention von HIV-Infizierung

Prävention der Diskriminierung von HIV-Positiven, AIDS-Kranken und Homosexuellen



## 1.3

## MATERIALIEN ZUR SCHULISCHEN SEXUALERZIEHUNG

### 1.3.1 DER „MEDIENKOFFER ZUR SEXUALERZIEHUNG“<sup>9</sup>

Die INTERMINISTERIELLE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FAMILIENPLANUNG, SEXUALERZIEHUNG UND SCHWANGERENBETREUUNG (BM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES – BMAGS –) beschloß 1984 die Ausarbeitung und Bereitstellung von Orientierungsunterlagen für LehrerInnen, JugendbetreuerInnen und ErwachsenenbildnerInnen in der Form eines „Medienkoffers Sexualerziehung“. Grundlage für die Realisierung des *Medienkoffers* waren vor allem die Richtlinien des Grundsatzerlasses *Sexualerziehung in den Schulen* (1970). Ein Rohkonzept wurde dem Ministerium im Dezember 1984 vorgestellt; dabei wurde von VertreterInnen des BMUK festgestellt, daß die Unterlagen den Erfordernissen des Unterrichts nicht in ausreichendem Maße entsprechen. Das Projekt wurde organisatorisch und inhaltlich neu konzipiert, wobei die Basisinformationen von WissenschaftlerInnen durch einen Arbeitskreis des BMAGS und der didaktische Teil durch einen Arbeitskreis des BMUK erarbeitet wurden.

#### ENTWICKLUNG DES BASISTEILS (TEIL 1 DES MEDIENKOFFERS)

Teil 1 wurde von einem Team von Universitäts-ExpertInnen unter der Koordination von Prof. Dr. B. ROLLETT vom PSYCHOLOGISCHEN INSTITUT DER UNIVERSITÄT WIEN entwickelt. Der Basisteil enthält einen entwicklungspsychologischen Teil, der auch psychosoziale Aspekte der Sexualerziehung einschließt, sowie einen Teil zu den biologischen Aspekten der Sexualerziehung und Stellungnahmen der Glaubensgemeinschaften zur Sexualerziehung.

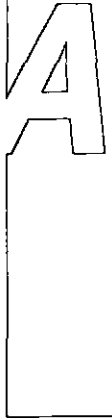
9 BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (BMUK) (Hrsg.) (1989): Medienkoffer zur Sexualerziehung. Materialien zur Sexualerziehung – Partnerschaft: Liebe mit Verantwortung, Wien

Ferner enthält der Basisteil eine Literatur- und Medienliste, Overheadfolien (Biologie), eine Videokassette *Wunder des Lebens* und verschiedene Informationsbroschüren. Das Buch *Thema Nr. 1 – Sexualität und Partnerschaft* wurde 1989 im Österreichischen Bundesverlag herausgegeben, d.h. fünf Jahre nach der Auftragsvergabe. Grund für diese Verzögerung war, daß die Vorlage der vorgesehenen Endfassung zwar Ende 1986 dem BMFJK vorgelegt wurde, diese aber zu langwierigen Diskussionen führte zwischen MINISTERIUM, AutorInnen, Elternverbänden u.a., insbesondere bezüglich der Themenbereiche „Entwicklungspsychologisch und sozial bedingte Aspekte der Sexualerziehung“ (dieser Teil wurde letztlich gestrichen), sowie bezüglich kritischer Themenbereiche wie Schwangerschaftsabbruch, Homosexualität, Masturbation etc. Im November 1988 stellte Frau Bundesministerin FLEMMING einen neu erarbeiteten pädagogischen Teil von Prof. HEITGER, PÄDAGOGISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT WIEN, vor.

### **ENTWICKLUNG DES DIDAKTISCHEN TEILS (TEIL 2 DES MEDIENKOFFERS)**

1985 wurde ein Arbeitskreis konstituiert, bestehend aus einem PÄDAK-Lehrer (PÄDAGOGISCHE AKADEMIE), sieben ExpertInnen mit langjähriger sexualpädagogischer Erfahrung (aus dem Bereich der allgemeinbildenden Pflichtschulen, der allgemeinbildenden höheren Schulen, der berufsbildenden Schulen sowie aus dem Bereich der außerschulischen Jugend-erziehung), und einem Experten des INTERDIÖZESANEN AMTS FÜR UNTERRICHT UND ERZIEHUNG. Der Arbeitskreis legte im Oktober 1986 seine vorgesehene Endfassung dem BMUK vor. Die entwickelten Unterrichtsmodelle sollten LehrerInnen und JugendbetreuerInnen als Orientierungshilfe dienen (Zielgruppe SchülerInnen zwischen 13 und 15 Jahren der 7., 8. und 9 Schulstufe).

Der Entwurf wurde einem breiten Kreis zur Stellungnahme zugeschickt (z.B. Elternverbänden, Bundeschülerbeirat, BMJF, LehrerInnengewerkschaften und -vereinigungen, Fachabteilungen des BMUK u.a.). Zwischen 1986 und 1988 wurde der *Medienkoffer Sexualerziehung Teil 2* zum Anlaß langwieriger Diskussionen über sexualethische Richtlinien und Zielvorstellungen, die den Zusammenhang zwischen sexualpädagogischen Konzepten und gesellschaftlichen Zielvorstellungen deutlich aufzeigte. Folgende Fassung des *Medienkoffers zur Sexualerziehung* steht den Schulen auf Anfrage seit 1989 zur Verfügung.



## TEIL 1

### I. GEDANKEN ZUR SEXUALERZIEHUNG (HEITGER, M.)

- zur Problematik von Aufklärung und Sexualerziehung in der Schule
- besondere Schwierigkeiten von Sexualerziehung, v. a. in der Schule
- Verständnis von Sexualität
- Wert- und Normorientierung der Sexualerziehung
- Erziehungsvollzug in der Sexualpädagogik
- Sexualität in den Phasen der psychischen Entwicklung
- Eingliederung von Sexualerziehung in Bildung und Erziehung

Ziele:

Eigenständige Urteilsbildung, vorurteilsfreies Denken und Werte in Fragen der Sexualerziehung sollen gefördert werden.

### II. BIOLOGISCHE ASPEKTE DER SEXUALERZIEHUNG (BECK, U. A.)

- Geschlechtsorgane und ihre Funktionen
- Befruchtung und Schwangerschaft
- Geschlechtsverkehr (inklusive Geburtenregelung, sexuelle Störungen, Schwangerschaftsabbruch, STDs, AIDS usw.)

### III. ARBEITSTRASPARENTE ZU DEN BIOLOGISCHEN ASPEKTEN

- Folie 1: zeitliche Abfolge von Befruchtung bis Einnistung
- Folie 2: Ultraschallbilder der menschlichen Frucht
- Folie 3: Geburtsphasen
- Folie 4: Geburt mit Zange oder Saugglocke
- Folie 5: Plazenta
- Folie 6: äußere weibliche Geschlechtsorgane
- Folie 7: innere Geschlechtsorgane
- Folie 8: innere männliche Geschlechtsorgane
- Folie 9: innere weibliche Geschlechtsorgane
- Folie 10: Kaiserschnitt
- Folie 11: Empfängnisregelung nach RÖTZER

### IV. VIDEOKASSETTE „WUNDER DES LEBENS“

### V. BROSCHÜRE GLÜCKLICHE PAARE – WUNSCHKINDER

- Methoden und Mittel der Empfängnisverhütung: natürliche Familienplanung, hormonale Kontrazeption, Sterilisation, Spirale, Postkoitalpille („Pille danach“)

### VI. BROSCHÜRE ELTERN – KINDER – PARTNER

- Schwangerschaft und Geburt: Mutterschutz, Wochengeld, Betriebshilfe, Karenzurlaub, Notstandshilfe etc.



# MEDIENKOFFER: PARTNERSCHAFT – LIEBE MIT VERANTWORTUNG

## TEIL 2

### I. BASISINFORMATIONEN ZUR SEXUALERZIEHUNG IN SCHULE UND JUGENDARBEIT

Ein allgemeiner Teil führt in die Ansätze und Grundlinien der Sexualerziehung ein und bietet Hinweise auf aktivierende Methoden für die Sexualerziehung.

Inhalt:

- Ansätze der Sexualerziehung in Schule und Jugendarbeit
- Ansätze einer sexualethischen Didaktik
- Umgang mit Sexualerziehung in Schulbüchern
- symbolische Fotos als Impulse
- spielerische Aktivierungsformen aus pädagogischer und kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht

### II. AUSGEWÄHLTE INHALTE DER SEXUALERZIEHUNG

#### 1. AUS MÄDCHEN UND BUBEN WERDEN FRAUEN UND MÄNNER FÜR DIE 8. SCHULSTUFE

Inhalt:

- Entwicklung und Sexualität: körperliche und seelische Veränderungen in der Pubertät; körperlich-seelische Zusammenhänge der menschlichen Entwicklung; Verantwortung dem eigenen Körper gegenüber; Bau und Funktion der Geschlechtsorgane (inkl. Materialien)

#### 2. BEGEGNUNGEN (JUGOVIC, E., NITSCH, C., POPP, R., AIGNER, J.C.)

Textabschnitte, die von den LehrerInnen kopiert und an die SchülerInnen zur Bearbeitung ausgeteilt werden

- a) Begegnungen (8. Schulstufe)
- b) erstes Kennenlernen (8. Schulstufe)
- c) näheres Bekannt- und Vertrautwerden (8. bis 9. Stufe)
- d) Liebesfähigkeit (ab 9. Stufe)
- e) intime Begegnung (8. bis 9. Stufe)
- f) Necking und Petting (ab 9. Stufe)
- g) Masturbation (ab 9. Stufe), zusätzlich eigene Vorlage nur für den Lehrer
- h) Koitus (ab 9. Stufe)

#### 3. KENNENLERNEN UND PARTNERSCHAFT 8. SCHULSTUFE (JUGOVIC, E., NITSCH, C., POPP, R.)

Inhalt:

Abbau von Illusionen, Angst und Abwertungstendenzen; Beschäftigung mit Problemen, die in längeren Partnerschaften auftreten (inkl. Materialien)

## 1.3.2 WEITERE MATERIALIEN ZU DEN THEMEN SEXUALAUFLÄRUNG UND AIDS

### DAS INFORMATIONSPAKET UNTERRICHTSMATERIALIEN ZUM THEMA AIDS<sup>10</sup>

Das Informationspaket *Unterrichtsmaterialien zum Thema AIDS* enthält sechs verschiedene Teile, als Hefte konzipiert, mit folgenden Themen :

1. Wissen gegen Angst – Grundlagenwissen zum Thema AIDS
2. AIDS kein Thema: Wie gehe ich in meiner Partnerschaft damit um ?
3. Wie soll ich mich verhalten? Solidarität mit HIV- Infizierten
4. AIDS hat sich über die Erde verbreitet: Zahlen und Fakten über die Verbreitung der Epidemie – Die Schwierigkeiten bei der Impfstoff- und Medikamentenentwicklung
5. AIDS – „Ich doch nicht“ – Übertragungswege
6. Fragen, Bestimmungen, Meinungen: die Arbeit der Österreichischen AIDS-Hilfen, gesetzliche Bestimmungen, HIV-Tests, Meldepflicht
  - einen Elternbrief zum Kopieren
  - ein LehrerInnenheft für den fächerübergreifenden Unterricht
  - zwei Fragebogenpakete in Klassenstärke zur Evaluation
  - einen LehrerInnenfragebogen

Beilagen:

1. sechs Einbogenplakate zum Thema AIDS
2. drei Broschüren des BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES:  
AIDS-Information für alle

Anfragen bezüglich der Bereitstellung und des Versands können an das BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES, Radetzkystraße 2, A - 1031 Wien, gerichtet werden.

---

<sup>10</sup> BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES, BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (Hrsg.) (1993): Unterrichtsmaterialien zum Thema AIDS, Wien



## **DAS MEDIENPAKET ZUM THEMA AIDS DER STEIRISCHEN AIDSHILFE**

Bezugsadresse: STEIRISCHE AIDSHILFE  
Schmiedgasse 38  
A-8010 Graz  
Tel.: 0316/815050

## **DER VERHÜTUNGSMITTELKOFFER DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENPLANUNG**

Kontaktadresse: LUDWIG- BOLTZMANN-INSTITUT FÜR  
GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE DER FRAU  
Bastiengasse 36-38  
A-1180 Wien  
Tel.: 47615362

## **BROSCHÜREN, BÜCHER, INFORMATIONSSCHREIBEN**

*Glückliche Paare – Wunschkinder* (gratis)

Hrsg.: BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, JUGEND UND FAMILIE  
Sektion Familie  
Franz Josefskai 51  
A-1010 Wien

*Luftballons im Bauch: Von Liebe, Sex und Zärtlichkeit*

Hrsg.: BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, JUGEND UND FAMILIE

*Gynie* – Aufklärungsbroschüre des Ärztesverbandes

Aidsaufklärungsbroschüren (z.B.): *AIDS geht auch Dich an* (9/1989)

Hrsg.: BUNDESKANZLERAMT SEKTION VOLKSGESUNDHEIT

*AIDS-Info Handbuch*, Österreich, Falterverlag, 1993

## **FILME, VIDEOS DER AIDS-INFO-ZENTRALE AUSTRIA**

Bezugsadresse: AIDS-INFO-ZENTRALE AUSTRIA  
Lenaugasse 17/2/3/27  
A-1080 Wien

*AIDS in Österreich*, Ö 1987, Dokumentation, 27 min

*Off Road* – ein Film zum Thema AIDS, Ö 1993, 22 min

*AIDS-Aufklärungsfilm* des BMUK, Ö 1987, 18 min

## INFORMATIONSD- UND PRÄVENTIONSKAMPAGNE DES BUNDESDMINISTERIUMS FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES

Im Rahmen der AIDS-Informationen- und Präventionskampagne des BUNDESDMINISTERIUMS FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES wurden 1993 Fernseh- und Kinospots zum Thema AIDS produziert. Das LUWIG-BOLTZMANN-INSTITUT führte eine österreichweite Evaluationsstudie zur Kampagne durch.

### 1.4 ZUSAMMENFASSUNG

Aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse<sup>11</sup> erscheint die Entwicklung von neuen Unterrichtsmaterialien, insbesondere in den Problembereichen AIDS, Gewalt in der Familie und sexueller Mißbrauch als notwendig. Die Entwicklung dieser Unterrichtsmaterialien soll zielgruppenspezifisch erfolgen.

LehrerInnen verschiedener Schularten benötigen verschiedene Materialien. Nach den Untersuchungsergebnissen sollten weiterhin für andere Schulstufen (1. bis 4. Schulstufe) neue Materialien entwickelt werden, und zwar insbesondere zu den oben genannten Themen sexueller Mißbrauch, Gewalt und AIDS. Gewünscht werden weitere Videodokumentationen und Tonkassetten. Für die Anwendung und Umsetzung der Materialien erscheinen Fortbildungen als Grundvoraussetzung, denn häufig ist die Nichtverwendung der Materialien auf mangelnde Fortbildung zurückzuführen

Der Wunsch nach Fortbildung, die die persönliche Kompetenz im kommunikativen und emotionalen Bereich stärkt, ist sehr groß, doch in diesem gewünschten Umfang nicht abgesichert. Flächendeckende Trainingsangebote, Richtlinien und Qualifizierungen fehlen. Die Bedrohung durch AIDS hatte indirekt einen positiven Einfluß auf die Praxis der Sexualerziehung in Österreich. Gesundheitserziehung hat diese Thematik dynamisiert, Koordinierungsstellen und Arbeitsgruppen wurden ausgebaut.

Koordination und Grundsatzentscheidungen puncto Sexualerziehung liegen beim Bund, die Realisierung der Praxis obliegt jedoch den Bundesländern und in der letzten Instanz der Schulleitung. Hier sind zum Teil Meinungsbildungen uneinheitlich, zum Teil auch noch tabuisiert, so daß engagierte LehrerInnen zwischen Eigenkompetenz, Rücksprache mit den Elternverbänden und der Schulleitung Verunsicherung vorfinden.

11 WIMMER-PUCHINGER, B., SCHMITZ, K. (1993): Effizienz und Effektivität der Sexualerziehung in Österreichs Schulen, Wien

# 2

## AUSSERSCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG

### 2.1 AIDS-PRÄVENTION

Formeller Träger und Ansprechpartner außerschulischer Sexualerziehung auf Bundesebene, insbesondere für den Bereich der AIDS-Prävention, ist das

**BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES**

Radetzkystraße 2

A- 1031 Wien

Tel.: 0222/711 72-0

Ansprechperson: Dr. Peter Brosch (Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit)  
Durchwahl 4143

Ein großer Teil der außerschulischen Sexualerziehung wird, sofern es den Bereich AIDS-Prävention betrifft, vom Gesundheitsministerium koordiniert und finanziert. Diese Abteilung hat eine Grundsatz-Fachabteilung, eine Dokumentations- und Öffentlichkeitsabteilung, die v.a. Medienkampagnen betreuen.

#### 2.1.1 FAKTEN UND AKTUELLE FORSCHUNGSERGEBNISSE ZU JUGENDSEXUALITÄT UND AIDS

In Österreich waren bis 31. Mai 1994 insgesamt 1.194 Menschen an AIDS erkrankt, 769 von ihnen sind verstorben. Die Zahl der Infizierten wird hierzulande auf 10.000 bis 15.000 geschätzt. Durch das AIDS-Gesetz 1986 ist das GESUNDHEITSMINISTERIUM verpflichtet, die Öffentlichkeit zum Thema AIDS zu informieren – das ist auch geschehen. Seit 1987 wurden sechs AIDS-Aufklärungskampagnen und zahlreiche Begleitmaßnahmen durchgeführt. Die 1994 durchgeführte AIDS-Kampagne wurde vom LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT evaluiert<sup>12</sup>.

---

12 WIMMER-PUCHINGER, B., TRULS, HÜBEL, U. (1994): Evaluation der AIDS-Kampagne des BUNDESMINISTERIUMS FÜR GESUNDHEIT, Wien

Das **Wissen über die Ansteckungsmöglichkeiten** hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Jugendliche haben jedoch immer noch große Wissenslücken. Viele glauben, daß HIV-Positive krank aussehen. Der Informationsstand über den Infektionsweg ist gering, so daß bei einem großen Teil der Jugendlichen irrationale Ängste bestehen.

Der *Dokumentationsbericht AIDS-Prävention*<sup>13</sup> des GESUNDHEITSMINISTERIUMS (Stand Juni 94) weist ausdrücklich darauf hin, daß in den meisten Schulen zuwenig Sexuaufklärung betrieben wird und die Voraussetzungen in Österreich für AIDS-Aufklärung daher ungünstig sind.

Die Verwendung von Kondomen ist in den letzten Jahren in Österreich angestiegen. Die Schutzfunktion des Kondoms auch in Zweifelsfällen wird von mehr als  $\frac{3}{4}$  der ÖsterreicherInnen erkannt. 45 % aller Befragten im Alter von 14–49 Jahren stehen Kondomen positiv gegenüber, 18 % äußern sich negativ, 30 % neutral.

### **STUDIE: JUGENDSEXUALITÄT UND AIDS**

Die vom GESUNDHEITSMINISTERIUM jährlich finanzierte AIDS-Kampagne wurde 1994 aufgrund der Ergebnisse einer vom LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT international durchgeführten Studie zum Thema *Jugendsexualität und Aids*<sup>14</sup> auf die Zielgruppe der Jugendlichen abgestimmt. Im folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse kurz dargestellt.

An dem internationalen Datenvergleich nahmen folgende Forschungsinstitutionen teil:

- HIV CENTER FOR CLINICAL AND BEHAVIORAL STUDIES DESA NEW YORK STATE PSYCHIATRICS INSTITUTS DER COLUMBIA UNIVERSITY, New York, USA  
(Vorstand: Dr. A. E. Erhard)
- ABTEILUNG FÜR SEXUALFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT HAMBURG, Deutschland  
(Vorstand: Prof. Dr. G. Schmidt)
- ZENTRALINSTITUT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG, Deutschland  
(Vorstand: Prof. Dr. K. Starke)
- LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT FÜR GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE DER FRAU, Österreich  
(Vorstand: Prof. Dr. B. Wimmer-Puchinger)

Die österreichische Untersuchung wurde an insgesamt 1.108 Jugendlichen aus Wien, dem Burgenland und der Steiermark durchgeführt. 56 % der Befragten waren Mädchen, 44 % Burschen. In einer Stadt lebten zum Untersuchungszeitpunkt 56 %, auf dem Land 44 % des Gesamtsamples.

---

13 BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (1994): Dokumentationsbericht AIDS-Prävention, Wien

14 WIMMER-PUCHINGER, B., NÖSTLINGER, C. (1994): Geschützte Liebe und Sexualität, Jugend und Volk, Wien



## ZUSAMMENFASSUNG WICHTIGER ERGEBNISSE DER ÖSTERREICHISCHEN STUDIE

Das sexuelle Erleben der befragten Jugendlichen kann generell als positiv bewertet werden. 43 % hatten mit einem heterosexuellen Partner Geschlechtsverkehr, das durchschnittliche Alter liegt beim ersten Geschlechtsverkehr bei 15,5 Jahren.

Die jugendlichen Partnerschaften sind den Untersuchungsergebnissen nach von einem starken Bindungscharakter geprägt. Treue ist sowohl von der Einstellung als auch vom Verhalten her für die Jugendlichen sehr wichtig. 72 % aller Befragten wollen einmal Kinder haben.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß die überwiegende Mehrheit (74 %) der befragten sexuell aktiven Jugendlichen beim ersten Geschlechtsverkehr verhütet. Orale Kontrazeptiva sind die am häufigsten verwendeten Verhütungsmittel des Untersuchungssamples. Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen hat mit Kondomen Erfahrung. 60 % der sexuell aktiven Jugendlichen geben an, regelmäßig zu verhüten. 11 % verhüten selten oder nie. Kondome werden in der Studie von Jugendlichen ohne geschlechtsspezifische Unterschiede zwar durchaus positiv beurteilt, gleichzeitig impliziert das aber noch nicht, daß Kondome auch regelmäßige Anwendung finden.

Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen geben an, sich etwas mit AIDS zu beschäftigen, für rund ein Drittel der Jugendlichen war AIDS zum Untersuchungszeitpunkt kein interessantes Thema. Mehr als drei Viertel aller Jugendlichen sagen, daß AIDS ihr Intimleben nicht beeinflusse. Aus den Ergebnissen der österreichischen Studie läßt sich zusammenfassend ableiten, daß generelle Wissenslücken bei den Jugendlichen der Untersuchungsgruppe im Zusammenhang mit dem HIV-AK-Test vorhanden sind. Das Wissen der Jugendlichen ist oft mit Ängsten und Vorurteilen vermischt. Es besteht eine Tendenz zur Überschätzung des HIV/AIDS-Übertragungsrisikos in bestimmten Situationen (z.B. Schwimmbecken, aus einem Glas trinken). Nicht alle Jugendlichen wissen, daß unterschiedliche Sexualpraktiken ein unterschiedliches Ansteckungsrisiko bedeuten können.

Bezüglich des HIV/AIDS-relevanten Risikoverhaltens und Partnerscreening ist zu betonen, daß die meisten Jugendlichen noch nie explizit verlangt haben, ein Kondom zu verwenden. Wenn, dann stand meistens Schwangerschaftsverhütung im Vordergrund. Nur ca. 10 % des Gesamtsamples haben einem Sexualpartner (oder einer Sexualpartnerin) Fragen zu einem möglichen HIV-Ansteckungsrisiko gestellt. 75 % der Jugendlichen können nicht angeben, unter welchen Umständen sie von einem Partner/einer Partnerin einen solchen Test verlangen würden. Die wichtigsten Unterschiede zwischen Österreich und Deutschland liegen wohl in der unterschiedlich hohen Kondomverwendungsrate, v.a. bei den Jungen. Der starke Trend zur Pille, der bei den österreichischen Mädchen vorliegt, und auf den sich die männlichen Jugendlichen verlassen, zeichnet sich in Deutschland nicht in diesem Ausmaß ab. Dies kann durchaus als positives Ergebnis gezielter HIV/AIDS-Prävention in Deutschland gewertet werden.

## 2.1.2 AIDS-HILFE-ÖSTERREICH

Formell zuständig für den Bereich der AIDS-Prävention ist das GESUNDHEITSMINISTERIUM. Von diesem Ministerium werden dementsprechend alle AIDS-HILFEN in Österreich unterstützt.

Die AIDS-HILFE ÖSTERREICH wurde zunächst als eigenständiger Verein geführt, der sich vor ein paar Jahren aber in Länderstellen umstrukturierte, um flexibler auf die jeweilige regionale Situation eingehen zu können.

Das BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES hat in Zusammenarbeit mit der ÖSTERREICHISCHEN AIDS-HILFE einen ReferentInnenpool aufgebaut. Die Teams bestehen aus einem Arzt/einer Ärztin und einem/einer sozialpsychologischen BetreuerIn, der/die für die Information im schulischen Bereich zur Verfügung steht. Diese ExpertInnen-teams sollen bundesweit Beratungen durchführen und vor allem zur Realisierung folgender Maßnahmen zur Verfügung stehen:

1. LehrerInnenfortbildungsseminare an pädagogischen Instituten für LehrerInnen aller Schularten,
2. Information und Schulung der DrogenberatungslehrerInnen, der SchülerberaterInnen und der BildungsberaterInnen in eigenen Veranstaltungen.

Die LandesschulrätInnen, der Stadtschulrat/die Stadtschulrätin für Wien und die Direktion der pädagogischen Institute werden in dem vorliegenden Verordnungsblatt aufgrund der Dringlichkeit der erforderlichen Informationsmaßnahmen um möglichst kurzfristige Durchführung entsprechender Fortbildungsseminare unter Inanspruchnahme der ExpertInnen aus dem ReferentInnenpool ersucht.

Kontakt:           MONIKA POTKORSKI  
                          Radetzkystraße 2  
                          A - 1031 Wien





## 2.2

## EHE- UND FAMILIENBERATUNG/-PLANUNG

Ein zweiter sehr großer Bereich der außerschulischen Sexualerziehung sind Ehe- und Familienberatungs- bzw. -planungsstellen, die vom Gesetzesauftrag her dem BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE UND JUGEND unterstehen und auch von diesem finanziert werden.

Diese Familienberatungsstellen sind im Rahmen der flankierenden Maßnahmen zur Strafaussetzung des Schwangerschaftsabbruches 1974 eingerichtet worden. Wie die Studie zur Situation der Familienberatungsstellen<sup>15</sup> des LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUTS feststellt, hat sich jedoch die ursprüngliche Zielsetzung verlagert auf einige wenige Stellen, der Auftrag der Beratungsstellen hat sich verbreitert. Wir finden derzeit ein breites Spektrum von Mutter-Kind-Gruppen bis zu SeniorInnengruppen.

Ein strukturelles Problem ist, daß diese Einrichtungen vielen unterschiedlichen Trägerschaften unterstehen. Dies bedeutet naturgemäß wenig Zielgruppenorientierung, wenig gemeinsame Strategienbildung, Zielsetzung, Fortbildung, aber auch mangelnde Kontrolle von Effizienz.

**Zusammenfassend** ist zu sagen, daß die Versorgung im Vergleich zur Bundeshauptstadt Wien in den übrigen Bundesländern aus der Sicht der ExpertInnen als unzureichend bezeichnet werden kann. Es gibt vergleichsweise wenig spezialisierte Einrichtungen, insbesondere für die Zielgruppen der Jugendlichen. Noch seltener besteht für Mädchen die Möglichkeit, sich in einer Beratungsstelle gynäkologisch (ohne Krankenschein) untersuchen zu lassen. Die Trägerschaft, die am ehesten Familienplanungsberatung und Prävention ungewollter Schwangerschaften als Aufgabenschwerpunkt wahrnimmt, ist die ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENPLANUNG, die in sechs an Kliniken angeschlossenen Familienberatungsstellen vor allem Kontrazeptions-, Sexual- und auch Schwangerschaftskonfliktberatung anbietet.

Anlässlich der 10-Jahres-Tagung der Familienberatungsstellen wurde erstmals versucht, Beratungsstellen mit vergleichbaren Zielgruppen und Zielsetzungen strukturell zusammenzufassen und gemeinsame Konzepte zu erarbeiten. Gemessen an den Prinzipien der Prävention – Zielgruppenspezifität, Partizipation der MitarbeiterInnen an Strategien und Projekten, dezentrale Management-Struktur – ist der Bereich der außerschulischen Sexualerziehung in Österreich derzeit noch sehr ausbaufähig.

---

15 WIMMER-PUCHINGER, B., KUNDI, M., BRONNEBREG, G. (1988): Frauen im Schwangerschaftskonflikt. Eine Analyse der vom Familienministerium geförderten Familienberatungsstellen, Wien

## 2.3

## INTERMINISTERIELLE INITIATIVEN UND PROJEKTE ZUR SEXUALERZIEHUNG

Für den Bereich der „Allgemeinen Sexualerziehung“ ist das GESUNDHEITSMINISTERIUM laut Angaben des Leiters der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit derzeit nicht kontinuierlich tätig.

Es gab hingegen einen bedeutsamen Vorstoß einer interministeriellen Zusammenarbeit zwischen dem FRAUENMINISTERIUM und dem FAMILIEN- UND GESUNDHEITSMINISTERIUM, mit dem Ziel speziell Jugendberatungsstellen mit diesem Fokus zu unterstützen.

Zum anderen gibt es interministerielle Arbeitsmodelle, bei denen das GESUNDHEITSMINISTERIUM, durch die Abteilung Gesundheitsförderung, und das UNTERRICHTSMINISTERIUM, durch die Abteilung Sexualerziehung, zusammenwirken. Die gemeinsam getragenen Projekte betreffen den richtungsweisenden Ansatz, Gesundheitsförderung auch unter dem Aspekt von „Healthy Sexuality“ zu sehen.

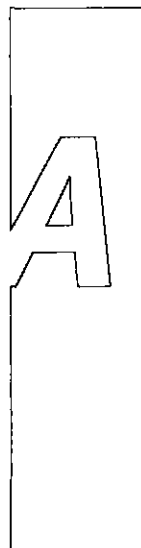
Kritikpunkte sind ja in Österreich vor allem, daß wenig gemeinsame Vorhaben für Jugendliche, d.h. Jugendberatungsstellen existieren. Dieses Aufgabenfeld teilen sich verschiedene Jugendzentren, die Kirche und sonstige private Vereine.

Kontrazeptionsberatung und Familienplanungsberatung im Sinne der Prävention unerwünschter Schwangerschaften finden hauptsächlich in privaten Praxen von GynäkologInnen statt, wesentlich weniger in dafür vorgelagerten, spezialisierteren Einrichtungen, wie sie die ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENPLANUNG anbietet. Das Thema wird insgesamt wenig in der Öffentlichkeit diskutiert. Daneben gibt es im Bereich der außerschulischen Projekte eine Fülle von Initiativen speziell für Jugendliche, die in Kooperation mit Schulen aufgrund der begleitenden Evaluierung als sehr erfolgreich bezeichnet werden dürfen. Drei davon werden im folgenden kurz beschrieben.

### 2.3.1 SEXUALERZIEHUNG – EINE INITIATIVE DES WHO-MODELL-PROJEKTES „FRAUENGESUNDHEITZENTRUM F.E.M.“ AN DER SEMMELWEIS-FRAUENKLINIK

Das WHO-Modellprojekt *Frauengesundheitsförderung an Frauenkliniken* spricht besonders die Zielgruppe der jungen Mädchen, aber auch deren Partner an, vor allem in Hinblick auf AIDS-Prävention, aber auch in Hinblick auf Unterstützung in der emotional, psychisch und physisch belasteten Übergangsphase der Pubertät. Dazu wurden mehrere Projekte entwickelt.

Durch die Partnerschaft mit verschiedenen Schulen, wo SchülerInnen im Rahmen des Projektunterrichts das Frauengesundheitszentrum und im Anschluß daran auch die Frauenklinik besichtigen können, wird eine Differenzierung von Wissen oder Einstellungen anhand von Diskussionen und Gesprächen ermöglicht.



Im Zuge der AIDS-Prävention war die Entwicklung von Instrumentarien zur Verstärkung der peer-group-education besonders wichtig. Dazu wurde ein WHO-Modellprojekt-Workshop *Die große Liebe – so ein Theater* entwickelt. Ziel dieser Gruppenarbeit mit Schülern und Schülerinnen ist, ihre Wahrnehmungen von Geschlechtsrollen, von Sexualität, sozialen Beziehungen zu verfeinern.

Diese Theaterarbeit wird kontinuierlich auf Videos aufgezeichnet, die wiederum auch mit BeobachterInnen diskutiert werden. Das Projekt läuft äußerst erfolgreich und wird auf einer breiten Basis in Wien an anderen Schultypen erprobt.

### **2.3.2 GESUNDHEITSFÖRDERNDE, FAMILIEN- UND SCHULSTÜTZENDE VERANSTALTUNGEN ZUR SEXUALERZIEHUNG**

Ein anderes wesentliches innovatives Projekt sind die *Gesundheitsfördernden, familien- und schulstützenden Veranstaltungen zur Sexualerziehung*. Diese richten sich an Jugendliche, sind außerschulisch organisiert. LehrerInnen, DirektorInnen und Eltern werden in ergänzenden Informationsveranstaltungen vorab informiert. In parallelen Arbeitsgruppen wird die jeweilige Fragestellung aus der Sicht der Erwachsenen thematisiert.

Die Arbeit mit den Jugendlichen selbst erfolgt in hohem Maße bedürfnisorientiert, d.h., die aktuelle Lebenssituation und altersspezifische Erfahrungen stehen im Mittelpunkt der Projektarbeit. Zugleich wird versucht, Eltern und SchülerInnen auch an einem gemeinsamen Workshop teilnehmen zu lassen.

### **2.3.3. ARBEITSKREIS ELTERN-SCHÜLER-LEHRER – MODELLPROJEKT DES INSTITUTS FÜR EHE UND FAMILIE, WIEN**

Ähnlich aufgebaut ist der *Arbeitskreis Eltern-Schüler-Lehrer*, ein Modellprojekt des INSTITUTS FÜR EHE UND FAMILIE (IEF)<sup>16</sup>. Hier wird eine Gesprächsplattform zu Fragen der Sexualität und Familienplanung zwischen Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen unter fachkundiger Leitung ausgebildeter ModeratorInnen geschaffen. Ziel sind Erprobung von Modellen der Zusammenarbeit von LehrerInnen verschiedener Fächer, sowie deren Zusammenarbeit mit Eltern unter Einbeziehung der SchulärztInnen und SchülerInnen.

---

16 INSTITUT FÜR EHE UND FAMILIE (IEF), heute: ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FAMILIENFORSCHUNG

# 3

## SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTE UND SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

### 3.1 HISTORISCHER ÜBERBLICK

In Österreich billigt das Strafgesetzbuch seit 1852 den Schwangerschaftsabbruch, wenn er, nach dem Urteil eines Arztes, notwendig war, um das Leben der Mutter zu retten<sup>17</sup>. Der erste Versuch einer Liberalisierung geht zurück bis in die 20er Jahre. Er blieb jedoch zunächst ohne weitere Relevanz. Die Ideologie des aufkommenden Faschismus und die Etablierung der Nationalsozialisten konnten dies im Keim ersticken. Deren Einstellung zur Mutterschaft ist hinlänglich bekannt.

In den Jahren 1965 und 1966 wurde noch eine große Anzahl von Frauen wegen eines Schwangerschaftsabbruches vor Gericht gestellt und verurteilt. 1966 wechselte das Justizministerium zur österreichischen Volkspartei; die damalige Diskussion um eine Gesetzesänderung lief auf eine „Drei Indikationenlösung“ hinaus. Dies beinhaltete eine Erweiterung der medizinischen Indikation auf ethisch eugenische und psychiatrische Gesichtspunkte.

Da diese Initiative in kirchlichen und konservativen Kreisen als zu weitgehend betrachtet wird, gab es vorerst keine Änderung der bestehenden Gesetze. Nach dem Jahr 1970 trat eine Liberalisierung in der Rechtsprechung ein. Die Zahl der Verurteilungen ging bis 1974 um die Hälfte zurück. Allerdings wurde die Abtreibung bis 1975 immer noch als Verbrechen mit Gefängnisstrafe von einem bis zu fünf Jahren geahndet. Im Rahmen der Verhandlungen zur Abschaffung des § 144 im Jahr 1974 gab die Aktion Leben, die sich den Schutz des ungeborenen Lebens zum Ziel gemacht hatte, eine vom ÖSTERREICHISCHEN FESSEL-INSTITUT durchgeführte Umfrage<sup>18</sup> bekannt. Ergebnis war, daß 45 % der ÖsterreicherInnen ein Volksbegehren zum umfassenden Schutz des menschlichen Lebens unterstützen würden. Selbst 29 % der WählerInnen der Sozialistischen Partei Österreichs wären dazu bereit.

17 MÜNZ, R. (1989): Wird generatives Verhalten durch Motive und Zielvorstellungen bestimmt?, in: OLECHOWSKY, R. (Hrsg.) (1989): Geburtenrückgang, Wien

18 FESSEL-INSTITUT: Quelle unbekannt

Eine andere Repräsentativerhebung des GALLUP-INSTITUTS<sup>19</sup> brachte folgende Ergebnisse: 29 % der Befragten sprachen sich für die Fristenlösung aus, 21 % für die völlige Freigabe, 10 % für ein generelles Verbot und 11 % waren für die Beibehaltung des alten § 144.

Nachdem die Sozialistische Partei die absolute Mehrheit gewonnen hatte und eine Alleinregierung bilden konnte, kam es 1975 zu einer Gesetzesänderung. Am 1. Januar 1975 trat ein neuer Artikel 96–98 StGB in Kraft.

Ein Schwangerschaftsabbruch ist in Österreich zwar prinzipiell verboten, aber die Gesetzesänderung 1975 enthält folgende Ausnahmen, die auf der Fristenlösung basieren: Schwangerschaftsabbruch ist legal, wenn er innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft stattfindet und von einem niedergelassenen Arzt oder in einem Krankenhaus nach vorhergehender ärztlicher Beratung und auf Antrag der betroffenen Frau durchgeführt wird. Der Eingriff nach dieser dreimonatigen Frist ist dann erlaubt, wenn der Frau Lebensgefahr droht, bei eugenischer Indikation oder wenn die Frau zum Zeitpunkt der Empfängnis jünger als 14 Jahre ist.

Jugendliche, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen für den Schwangerschaftsabbruch das Einverständnis eines Elternteils vorweisen.

Mit dieser Gesetzgebung war Österreich neben Skandinavien das erste Land auf dem europäischen Kontinent, das eine weitgehende Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs ermöglichte<sup>20</sup>.

## 3.2 AKTUELLE SITUATION

In Österreich ist der Schwangerschaftsabbruch noch immer ein Tabuthema. Es existieren keine offiziellen Statistiken über die Häufigkeit von Abbrüchen. Alle genannten Zahlen sind Schätzungen<sup>21</sup>.

Die niedrigste Fertilitätsziffer in Österreich wurde 1937 mit einer Fertilitätsziffer von 53 erreicht, die höchste im Jahr 1961 mit einer Fertilitätsziffer von 91. Die Fertilitätsziffer drückt die Zahl der Lebendgeborenen pro Jahr auf je tausend Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren aus. Eine Fertilitätsziffer von 234 entspricht dem Minimum der Lebensfertilitätsrate (LFR)<sup>22</sup>. Sie stellt einen Erfahrungswert dar, der zeigt, daß je tausend Frauen in

---

19 GALLUP-INSTITUT: Quelle unbekannt

20 MONZ, R. (1980): Wird generatives Verhalten durch Motive und Zielvorstellungen bestimmt?, in: OLECHOWSKY, R. (Hrsg.): Geburtenrückgang, Wien

21 ROCKENSCHRAUB, A. (1982): Die Entwicklung des Schwangerschaftsabbruches in Österreich, in: WIMMER-PUCHINGER, B.: Motive zum Schwangerschaftsabbruch, Wien

Populationen, die eine ihrem ungezwungenen Sexualleben entsprechende Fertilität hinnehmen, 7.000 bis 10.000 Kinder geboren werden.

Unter der Berücksichtigung des Kontrazeptionsverhalten wie es RAH<sup>23</sup> im Jahr 1955 für Wien erhob, mußten demnach den rund 86.000 Lebendgeborenen mindestens 130.000 Abbrüche gegenübergestanden haben, 1961 dagegen den etwas mehr als 130.000 Geburten ca. 500.000 Abbrüche.

Als einigermaßen genaues Minimum für eine jährliche Abbruchziffer gab ROCKENSCHRAUB 46.000 bis 67.000 Eingriffe an. KETTING und PRAAG<sup>24</sup> halten hingegen eine Obergrenze von 120.000 Abbrüchen für möglich. Die Staatssekretärin für Frauenfragen im BUNDESKANZLERAMT spricht in diesem Zusammenhang von „Horormeldungen“ (DIE PRESSE, 30. Januar 1980), betont aber ebenfalls, daß es beim derzeitigen Informationsstand nicht möglich sei, konkrete Zahlen zu nennen.

Der Wiener GESUNDHEITSSTADTRAT STACHER gab 1984 an, daß sich die Zahl der Abbrüche seit 1975 mindestens um die Hälfte verringert habe (ARBEITERZEITUNG, 26. Juni 1984). Nach MÜNZ<sup>25</sup> habe sich die jährliche Zahl der in den Krankenanstalten registrierten Diagnosefälle „Fehlgeburt/Schwangerschaftsunterbrechung“ kontinuierlich verringert, im Jahr 1983 habe es zum Beispiel einen Rückgang um 5.300 Fälle gegeben. MÜNZ gibt an, daß es seit dem Jahr 1976 zu einer Verlagerung des größten Teils der Schwangerschaftsabbrüche von der Ordination (ambulante Behandlung, Anm. d. Red.) ins Krankenhaus sowie von West- nach Ost-Österreich gegeben habe.

Der Trend, den Schwangerschaftsabbruch in einem Spital durchführen zu lassen, erwies sich jedoch bald wieder als rückläufig, und heute zeigt sich, daß es nur in wenigen öffentlichen Krankenhäusern möglich ist, einen Abbruch vornehmen zu lassen.

KETTING und PRAAG (83) geben im wesentlichen drei Bereiche an, in denen der Frau Hilfeleistungen in Österreich zur Verfügung stehen: die Abbruchkliniken, sogenannte Belegspitale, die nur die Vermittlung einer Privatpraxis anbieten, und die Privatpraxen selbst. Letztere bilden vermutlich den wichtigsten Bereich.

Für das Jahr 1994 gibt es keine aktuelle österreichweite statistische Aufarbeitung zum Thema Schwangerschaftsabbruch. Der Eindruck ist, daß die Beratungen zum Thema Schwangerschaftsabbruch in den Familienberatungsstellen rückläufig sind. Zwei Folgerungen sind möglich:

---

22 ROCKENSCHRAUB, A. (1982): ebenda

23 RAH (1955): Quelle unbekannt

24 KETTING, E., PRAAG, P. (1985): Schwangerschaftsabbruch, Gesetze und Praxis im internationalen Vergleich, Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie

25 MÜNZ, R. (1986): Quelle unbekannt

1. Schwangerschaftsabbrüche in Österreich gehen zurück. Die Empfängnisverhütungsberatungen und -kampagnen greifen bereits.
2. Der Schwangerschaftsabbruch ist aufgrund der gesetzlichen Regelung weniger diskriminiert.

Schwangerschaftsabbrüche werden vermehrt auch durch niedergelassene GynäkologInnen durchgeführt. Eine Situation, die vor zehn Jahren noch deutlich negativer für die betroffenen Frauen war. Damals wurden Abbrüche nur in wenigen öffentlichen Spitälern durchgeführt.

Dennoch werden die meisten Schwangerschaftsabbrüche in Wien durchgeführt, was u.U. auch darauf zurückgeführt werden kann, daß nach wie vor die Situation in den Bundesländern weitaus stärker durch konservative, kirchliche Haltungen beeinflusst ist.

# 4

## ZUSAMMENFASSUNG

# A

Die derzeitige Situation der Sexualaufklärung in Österreich kann aus der Sicht der Sozial- und Frauenforschung nicht als befriedigend bezeichnet werden. Schulische Sexualaufklärung findet hauptsächlich nur unter dem Aspekt der Wissensvermittlung im Fach Biologie statt. Psychosoziales Lernen dagegen findet kaum Berücksichtigung<sup>26</sup>.

SchülerInnen und auch die Eltern wissen um die HIV-Infektionsgefahren und äußern deklariert den Wunsch nach mehr Sexualaufklärung. Die Eltern sehen die Unterstützung durch die Schule häufiger als notwendig und wünschenswert an<sup>27</sup>.

Die Situation der Sexualerziehung in den Schulen ist jedoch immer noch abhängig von der Initiative einzelner LehrerInnen oder DirektorInnen. Sexualerziehung ist den Studienergebnissen zufolge kaum ein Thema im LehrerInnenkollegium.

Sexualpädagogische Aus- und Fortbildungen für LehrerInnen werden eher spärlich und nach individuellem Ermessen der Vortragenden durchgeführt. Es gibt derzeit keine Curricula zur Sexualaufklärung für die Aus- und Weiterbildung für LehrerInnen.

Im außerschulischen Bereich sind folgende Kritikpunkte zu nennen: Es gibt selten ausgebildete SexualpädagogInnen, die befähigt sind ganzheitlich orientierte Aufklärungsarbeit anzubieten.

Wie die Studie *Analyse der Familienberatungsstellen*<sup>28</sup> ergab, sind in den Familienberatungsstellen häufig BeraterInnen (ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen) tätig, die keine entsprechende Ausbildung haben.

---

26 WIMMER-PUCHINGER, B., SCHMITZ, K. (1993): Effizienz und Effektivität der Sexualerziehung in Österreichs Schulen, Wien

27 ebenda

28 WIMMER-PUCHINGER, B., KUNDI, M., BRONNEBERG, G. (1988): Frauen im Schwangerschaftskonflikt. Eine Analyse der vom Frauenministerium geförderten Familienberatungsstellen, Wien



Festzustellen bleibt, daß in Österreich zur Zeit wenig formale Strukturen und Qualifikationsmodelle zu Sexualaufklärung und Familienplanung existieren, obwohl sie entsprechend allen Empfehlungen der WHO hohe Priorität einnehmen sollten.

Das Top-Down-Prinzip bedeutet eine sehr starke Höhendifferenz zur Basis aufzubauen. Man verläßt sich auf Initiativen und Initiativen fühlen sich häufig verlassen. Das Thema Sexualität ist in Österreich auch heute noch deutlich tabuisiert.

Dennoch scheinen Medien und andere Aufklärungsmodi gegriffen zu haben, denn Teenagerschwangerschaften sind deutlich von Jahr zu Jahr rückläufig, vermutlich auch ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei jungen Mädchen.

Das Verhütungsverhalten ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen und wird auch im Elternhaus deutlich häufiger thematisiert. Insofern hat vielleicht doch der österreichweite Skandal über den Sexkoffer, der mehr die Gemüter der Medien denn die Herzen der Österreicher erhitzte, seine Wirkung gezeigt.

Trotz dieser erfreulichen Tendenzen sind strukturelle Verbesserungen, gemeinsame Zielsetzungen und Qualitätskontrollen sowie flächendeckende Aus- und Fortbildungskonzepte dringend erforderlich.

Die AutorInnen sind optimistisch, daß der Ausbau von Jugendberatungsstellen, vor allem in den großen Schulstätten Österreichs, durch ein interministerielles Abkommen realisiert werden kann. Freilich sind dies Vorhaben, deren Umsetzung weniger vom Bedarf als von der Haushaltslage des FINANZMINISTERIUMS abhängt.

# 5

## PROJEKTE ZUR SEXUALAUFLÄRUNG, -BERATUNG UND FAMILIENPLANUNG

# A

### WENN LUST UND FRUST VERWIRRUNG SCHAFFT LIEBE, SEX, BEZIEHUNG

#### **HERZKLOPFEN**

Telefonberatung für junge Leute

Tel.: 0660-8851 (aus ganz Österreich zum Ortstarif)

**Träger:** Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF)

**MitarbeiterInnen:** ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen

Angeboten wird Beratung für Jugendliche zu allen Fragen der Sexualität. Die AnruferInnen können zwischen einem Berater oder einer Beraterin wählen. Außerdem führen die MitarbeiterInnen Informationsveranstaltungen in Schulen und Jugendeinrichtungen durch.

#### **JUGENDBERATUNG DER BERATUNGSSTELLE FÜR FAMILIENPLANUNG**

Beratung für junge Mädchen bis 19 und ihre Partner

Tel.: 369 8988

Heiligenstädter Straße 82-86  
A-1190 Wien

**Träger:** Stadt Wien

**MitarbeiterInnen:** GynäkologInnen, SozialarbeiterInnen, Ordinationshilfe

Das Angebot reicht von der eher klassischen Aufklärung über Gespräche mit dem/der Partnerin zusammen oder in Kleingruppen (mit Freundin, Eltern und so weiter), bis zu medizinischer Beratung einschließlich gynäkologischer Untersuchung und Beratung bei Schwangerschaft und/oder Schwangerschaftsabbruch.

**FIRST LOVE**

Sexualberatung für Jugendliche

A-1030 Wien  
Juchgasse 25**Träger:** Österreichische Gesellschaft  
für Familienplanung (ÖGF)**MitarbeiterInnen:** Frauenärztin,  
Krankenschwester, klinische und  
GesundheitspsychologInnen (mit psycho-  
therapeutischer Zusatzausbildung)Schwerpunkt der Arbeit ist neben der  
Sexualberatung praktische Hilfe: gynäko-  
logische Untersuchung und Verschreiben  
von Kontrazeptiva.

Tel.: ++43-1-476 15-398

Bastiengasse 36-38  
A-1180 Wien**Träger:** Stadt Wien, WHO und KAV**MitarbeiterInnen:** PsychologIn (mit  
psychotherapeutischer Zusatzausbildung)Das Angebot ist geprägt durch die institu-  
tionelle Nähe zur Semmelweiß-Frauenkli-  
nik und umfaßt Beratung in allen Fragen  
zur Sexualität sowie weiterführende Infor-  
mationen zum Gesundheitsbereich, spezi-  
ell für Jugendliche. Daneben veranstalten  
die MitarbeiterInnen Sexualaufklärungs-  
Workshops in Schulen und Jugendzentren.**FIRST LOVE MOBIL**

Sexualberatung für Jugendliche

Ottakringer Straße 200  
A-1160 Wien**Träger:** Österreichische Gesellschaft  
für Familienplanung (ÖGF)**MitarbeiterInnen:** Arzt/Ärztin,  
PsychologInnenDie Angebote sind die gleichen wie bei  
First Love (s. oben), nur daß weder medizi-  
nische Untersuchungen gemacht noch Ver-  
hütungsmittel verschrieben werden.**F.E.M. – FRAUEN, ELTERN, MÄDCHEN**Gesundheitszentrum in der  
Semmelweiß-Frauenklinik  
Gynäkologische „Kummer-Nummer“-  
Telefonberatung

Tel.: ++43-1-476 15-398

**Träger:** Stadt Wien, WHO und KAV**Mitarbeiterin:** FrauenärztinEine Frauenärztin erteilt telefonisch Aus-  
kunft, beantwortet Fragen und gibt Infor-  
mationen weiter.**F.E.M. – FRAUEN, ELTERN, MÄDCHEN**Gesundheitszentrum in der  
Semmelweiß-Frauenklinik  
Help – schnelle Hilfe für junge Leute  
Beratung für Mädchen und Jungen  
zwischen 11 und 19 Jahren**FEMINISTISCHES FRAUEN-  
GESUNDHEITZENTRUM TROTULA**Beratungs- und Therapiezentrum für  
Frauen und MädchenTel.: ++43-1-406 93 97  
Schwarzspanierstraße 20-10  
A-1090 Wien

**Träger:** „FSGZ Trotula“

**MitarbeiterInnen:** Ärztin, Psychologin, Sozialarbeiterin, Sexualberaterin, Feldenkrais-Therapeutin, Shiatsu-Therapeutin (größtenteils mit psychotherapeutischen Zusatzausbildungen)

Die Einrichtung arbeitet mit einem ausdrücklich feministisch ganzheitlichen Ansatz, der Beratung und Therapie mit einschließt. Das Angebot reicht von Sexualberatung, Kurse in Frauentanz, Selbstuntersuchung, Energiearbeit und so weiter bis zur Körper- und Gesprächstherapie. Beratungen sind kostenlos; gynäkologische Untersuchungen, Behandlungen und Therapien werden anteilig von den Krankenkassen bezahlt.

### **FRAUENBERATUNG**

Psychosoziale Beratungsstelle für Frauen jeden Alters

Tel.: ++43-1-587 67 50  
Lehargasse 9-2-17  
A-1060 Wien

**Träger:** Verein „Frauen beraten Frauen“  
**Mitarbeiterinnen:** Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, Pädagoginnen (größtenteils mit psychotherapeutischen Zusatzausbildungen), Ärztinnen, Juristinnen

Schwerpunkt der Arbeit ist eine differenzierte Beratung in Konfliktsituationen zu allen frauenspezifischen Fragen. Daneben gibt es praktische Angebote, wie Selbsterfahrungsgruppen und Kurse zur Selbstverteidigung.

### **MÄNNERBERATUNG – BERATUNGS- UND THERAPIEZENTRUM**

Tel.: ++43-1-603 28 28  
Erlachgasse 95  
A-1100 Wien

**Träger:** Verein „Männerberatung“  
**Mitarbeiter:** Psychologen und Sozialarbeiter (alle mit psychotherapeutischen Zusatzausbildungen), Arzt, Jurist

Angeboten werden differenzierte Informationen und Beratung zu allen speziell männlichen Problemkreisen im Bereich Sexualität; Themen wie Verhütung, ungewollte Vaterschaft und sexuelle Gewalt sind Schwerpunkt der Arbeit. Männerberatung bietet neben Psychotherapie auch Seminare und Workshops an.

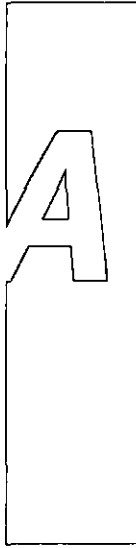
### **PARTNER-, FAMILIEN- UND SEXUALBERATUNG**

Partner- und Familienberatungsstellen mit Schwerpunkt Sexualberatung

Tel.: ++43-1-313 24/856 70  
oder 531 14/851 52  
Lustkandlgasse 50  
A-1090 Wien

Tel.: ++43-1-271 6205  
Freitagsgasse 32  
A-1210 Wien

**Träger:** Verein „Familie und Beratung“ in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien  
**MitarbeiterInnen:** PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, ÄrztInnen (alle mit psychotherapeutischen Zusatzausbildungen)



Schwerpunkt der Arbeit ist die klassische Sexualberatung, aber es besteht auch die Möglichkeit, im Krisenfall (zum Beispiel Orgasmus- oder Erektionsprobleme) die kurzfristigen Therapieangebote der Einrichtung in Anspruch zu nehmen.

### **HOMOSEXUELLE INITIATIVE (HOSI WIEN)**

Lesben- und Schwulenverband  
Österreichs  
Tel.: ++43-1-216 66 04  
Novaragasse 40  
A-1020 Wien

**Träger:** Verein „Homosexuelle Initiative Wien“  
**MitarbeiterInnen:** alle ehrenamtlich  
(und selbst lesbisch oder schwul)

Betroffene bieten Beratung und Information für Schwule und Lesben. Der Schwerpunkt der Arbeit leitet sich ab aus einem offensiven Konzept, das die rechtliche Gleichstellung und gesellschaftliche Akzeptanz von Schwulen und Lesben vorantreiben soll. Mittel dabei sind Projektgruppen, die zu Themen wie Theater, Zeitung, Ausländer arbeiten. Öffentlichkeitsarbeit wird als wichtiger Aspekt der Arbeit betrachtet. Es werden Vorträge, Diskussionen, Gespräche mit/in Schulen, Gruppen und Institutionen veranstaltet.

**ROSA LILA VILLA – ROSA LILA TIP**  
Beratungs-, Bildungs-, Kultur- und Kommunikationszentrum von und für homosexuelle Männer und Frauen

Tel.: ++43-1-586 81 50  
e-mail: [rosalila.tip@blackbox.at](mailto:rosalila.tip@blackbox.at)  
Linke Wienzeile 102

A-1060 Wien

**Träger:** Verein „Rosa Lila Tip“

**MitarbeiterInnen:** alle ehrenamtlich  
(und selbst lesbisch oder schwul)

„Betroffene“ bieten Beratung und Information für homosexuelle Jugendliche, Männer und Frauen. Geschlechts- und altershomogene Gruppen wirken unterstützend, zum Beispiel beim Coming-Out. Es gibt auch eine Elterngruppe, in der sich Angehörige von Homosexuellen über ihre Probleme austauschen können. Eine Bibliothek und ein Café bieten die Möglichkeit zum anonymen „Schnuppern“. Als wichtiger Aspekt wird die Öffnung nach außen betrachtet. Das schlägt sich in der Zusammenarbeit, zum Beispiel mit Schulen und Jugendgruppen, nieder.

### **FAMILIENPLANUNG AKH UNIVERSITÄTSFRAUENKLINIK**

Sexualberatung für Frauen und Männer mit Behinderung

Tel.: ++43-1-40 400/2852  
Währinger Gürtel 18-20  
A-1090 Wien

**Träger:** Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF)  
**MitarbeiterInnen:** PädagogInnen, PsychologInnen, GynäkologInnen

Neben der speziellen Beratungsarbeit für Behinderte und ihre Angehörigen bietet die Universitätsklinik auch Informationsveranstaltungen in Schulen und Institutionen an.

## WENN DIE LIEBE FOLGEN HAT ...

### SCHWANGERSCHAFT UND ABTREIBUNG

#### **BERATUNGSSTELLEN FÜR FAMILIENPLANUNG**

Information, Beratung und Untersuchung  
rund um Schwangerschaftsverhütung  
und gewünschter oder ungewollter  
Schwangerschaft

Tel.: ++43-1-531 14/85 147  
Neutorgasse 15 - 1. Stock - Zimmer 102,  
A-1010 Wien

Tel.: ++43-1-811 43/123 10  
Schönbrunner Straße 259 - 1. Stock -  
Zimmer 112, A-1120 Wien

Tel.: ++43-1-369 89 88  
Heiligenstädter Straße 82-86,  
A-1190 Wien

Träger: Stadt Wien

MitarbeiterInnen: GynäkologInnen,  
SozialarbeiterInnen, Ordinationshilfe

Schwerpunkt der Einrichtung ist die gynä-  
kologische Betreuung einschließlich der  
Verschreibung von Kontrazeptiva und der  
notwendigen Informationen bei gewünsch-  
tem Schwangerschaftsabbruch.

#### **BERATUNGSSTELLEN FÜR FAMILIENPLANUNG (ÖGF)**

Information, Beratung, Untersuchung  
rund um Schwangerschaftsverhütung  
und gewünschter oder ungewollter  
Schwangerschaft

Tel.: ++43-1-942 151/21 50  
Hanus-Krankenhaus,  
Heinrich-Colln-Straße 30, A-1140 Wien

Tel.: ++43-1-601 91/47 30  
Kaiser-Franz-Josef-Spital,  
Kindrathstraße 3, A-1100 Wien

Tel.: ++43-1-71165/52 11  
Rudolf-Stiftung, Juchgasse 25,  
A-1030 Wien

Tel.: ++43-1-476 15/312, 316, 389  
Sammelweiß-Frauenklinik,  
Bastiengasse 36-38, A-1180 Wien

Tel.: ++43-1-404 00/28 52  
AKH-Universitäts-Frauenklinik,  
Währinger Gürtel 18-20, A-1090 Wien

Träger: Österreichische Gesellschaft  
für Familienplanung

MitarbeiterInnen: ÄrztInnen, Sozial-  
arbeiterInnen, diplomierte Kranken-  
schwestern

Neben der Information zu Verhütungsme-  
thoden ist medizinische Betreuung das  
Hauptaufgabengebiet, von gynäkologischer  
Untersuchung über Verschreibung von Kon-  
trazeptiva bis zur Information bei Schwan-  
gerschaft oder auch Schwangerschaftsab-  
bruch.

# A

### **AMT FÜR JUGEND UND FAMILIE**

Öffentliche Jugendwohlfahrtspflege nach dem Jugendwohlfahrtsgesetz

Träger: Stadt Wien

MitarbeiterInnen: SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, JuristInnen

Das Jugendamt mit seinen diversen Abteilungen bietet Beratung an zu rechtlichen und finanziellen Fragen, bei Familiengründung, Unterhalt und so weiter, wie auch Hilfe in konkreten Problemsituationen, die das Kinds- und Elternrecht betreffen.

Die Adressen des Amtes für Jugend und Familie können bei der Stadt Wien nachgefragt werden.

### **BERATUNGSSTELLE FÜR SCHWANGERE FRAUEN IN NOTSITUATIONEN**

Tel.: ++43-1-545 52 22  
Arbeitergasse 28/2  
A-1050 Wien

Träger: Erzdiözese Wien

MitarbeiterInnen: SozialarbeiterInnen, PsychologInnen (mit psychotherapeutischen Zusatzausbildungen)

Ziel der Einrichtung ist, auch ungewollt Schwangeren ihre Möglichkeiten und Rechte nach der ausgetragenen Schwangerschaft nahezubringen. Dazu steht den Betroffenen während ihrer Schwangerschaft und in den folgenden drei Jahren eine Beraterin mit Rat und Tat zur Seite.

### **FAMILIENBERATUNG FÜR MIGRANTENFAMILIEN MIT KROATISCHER, SERBISCHER UND TÜRKISCHER MUTTERSPRACHE**

Tel.: ++43-1-985 76 03  
Wurmser Gasse 36  
A-1150 Wien

Träger: Verein „Familie und Beratung“  
MitarbeiterInnen: SozialarbeiterInnen, FamilientherapeutInnen, ÄrztInnen, JuristInnen

Die Beratung umfaßt alle rechtlichen, sozialen wie auch sexualmedizinischen Fragen, die sich MigrantInnen in einem anderen Kulturkreis stellen, vom Generations- bis zum Schwangerschaftskonflikt.

### **AMBULATORIUM FÜR SCHWANGERENHILFE UND SEXUALMEDIZIN**

Private Tagesklinik

Tel.: ++43-1-512 96 31  
Fleischmarkt 26/14  
A-1010 Wien

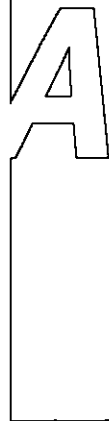
Träger: Privat

MitarbeiterInnen: PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, Sexualtherapeut, Fachärzte (Gynäkologie, Urologie)

Schwerpunkt der Arbeit ist die Schwangerschaftskonfliktberatung mit Angeboten wie Information zur Verhütung, Beratung bei ungeplanter Schwangerschaft und der Möglichkeit zum Schwangerschaftstest.

**WENN EIN RISIKO BESTEHT ...**

## **SEXUELL ÜBERTRAGBARE KRANKHEITEN UND AIDS**



### **GESUNDHEITSAMT DER STADT WIEN**

Ambulatorium für STD  
(= Sexually Transmitted Diseases)  
Beratungsstelle für sexuell übertragbare  
Krankheiten

Tel.: ++43-1-53 114/87 798 oder 87 793  
Neutorgasse 20  
A-1010 Wien

Träger: Stadt Wien

MitarbeiterInnen: ÄrztInnen, Sozial-  
arbeiterInnen

Angeboten werden Information und Bera-  
tung zum Themenkomplex AIDS, aber  
auch medizinische Hilfe, zum Beispiel im  
Zusammenhang mit sexuellem Mißbrauch.

### **AIDS-HILFE WIEN**

Informations-, Beratungs- und Betreu-  
ungsstelle für durch die HIV-Infektion  
Betroffene, Verunsicherte und Gefährdete

Tel.: ++43-1-408 618 oder 408 61 87  
Wickenburgstraße 14  
A-1080 Wien

Träger: Verein AIDS-Hilfe Wien

MitarbeiterInnen: ÄrztInnen,  
PsychologInnen, SozialarbeiterInnen  
(teilweise mit psychotherapeutischen  
Zusatzausbildungen) und ehrenamtliche  
MitarbeiterInnen

Die Angebotspalette erstreckt sich über  
Information und Beratung hinaus auf das  
Gebiet konkreter Hilfe, wie psychologische  
Betreuung und rechtliche Unterstützung in  
Selbsterfahrungsgruppen und Workshops.  
HIV-Betroffene erhalten eine medizinische  
und psychologische Begleitung. Die Mitar-  
beiterInnen arbeiten auch mit Schulen,  
Jugendgruppen und -zentren zusammen.

### **AIDS-INFORMATIONSZENTRALE AUSTRIA**

Informationsstelle der AIDS-Hilfe  
Österreichs

Tel.: ++43-1-315 42 04  
Fax: ++43-1-315 42 046  
e-mail: [aidsinfo@aidshilfe.or.at](mailto:aidsinfo@aidshilfe.or.at)  
www: <http://aidshilfe.or.at/aidshilfe/>  
Fechtergasse 19/20  
A-1090 Wien

Hier können Info-Materialien (Filme,  
Broschüren, Dia- bzw. Overhead-Unterla-  
gen und so weiter) bezogen werden, teil-  
weise gegen Leihgebühr. Eine Plakataus-  
stellung zum Thema AIDS/HIV ist  
kostenlos erhältlich.



## WENN GEWALT IM SPIEL IST ...

### SEXUELLER MISSBRAUCH UND VERGEWALTIGUNG

#### **KINDERSCHUTTZENTRUM**

Beratungsstelle bei Problemen mit Gewalt in jeglicher Form gegen Kinder und Jugendliche

Tel.: ++43-1-526 18 20  
Kandlgasse 37-6  
A-1070 Wien

Träger: Unabhängiger Verein

MitarbeiterInnen: PsychologInnen, Medizinerin, Sozialarbeiterin, Kindertherapeutin (alle mit psychotherapeutischen Zusatzausbildungen)

Die Einrichtung ist Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die bereit sind, über ihre Probleme im Zusammenhang mit psychischer und sexueller Gewalt zu sprechen und mit dem/der Berater/Beraterin nach einer Lösung zu suchen.

#### **BERATUNGSSTELLE FÜR SEXUELL MISSBRAUCHTE MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN**

Autonomes Frauenprojekt

Tel.: ++43-1-587 10 85  
oder 587 03 55 (auch Fax)  
Mariahilfer Str. 19-21/1/13  
A-1060 Wien

Träger: Verein „Frauen gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen“

Mitarbeiterinnen: Sozialarbeiterinnen (teilweise mit psychotherapeutischer Zusatzausbildung), Ärztin

Das Projekt bietet Mädchen und Frauen neben ärztlicher und juristischer Beratung langfristige Begleitung und kostenlose Therapie an. Vorträge, Referate, Workshops und Seminare werden nach Anfrage veranstaltet.

#### **SOZIALPÄDAGOGISCHE BERATUNGSSTELLEN**

Beratung und Betreuung für Jugendliche

Tel.: ++43-1-486 86 69  
Röttergasse 29, A-1170 Wien

Träger: Stadt Wien

MitarbeiterInnen: SozialpädagogInnen (mit psychotherapeutischer Zusatzausbildung)

Die Einrichtungen stehen Jugendlichen, die in irgendeiner Form von Gewalt ausgesetzt sind, mit Rat und praktischer Hilfe zur Seite (unter Umständen auch Therapie, um eine Problemsituation zu bewältigen). Daneben werden Informationsveranstaltungen und Workshops zum Thema Gewalt angeboten.

## **TAMAR**

Beratungsstelle für mißhandelte und  
sexuell mißbrauchte Frauen und Mädchen

Tel.: ++43-1-3340 437

Fax: ++43-1-3340 436

Wexgasse 22/3/1

A-1080 Wien

**Träger:** Verein „Tamar“ –

Frauen- und Familienberatung

**Mitarbeiterinnen:** Sozialarbeiterin,

Psychologin, Psychotherapeutin,

Familienberaterin, Ärztin, Juristin

Neben rechtlicher und medizinischer Beratung im Bereich Gewalt bieten die MitarbeiterInnen den betroffenen Mädchen/Frauen sowie deren Angehörigen und auch professionellen HelferInnen die Möglichkeit einer fallbegleitenden Supervision.

## **DIE MÖWE**

Unabhängiger Verein für psychisch,  
physisch oder sexuell mißhandelte Kinder

Tel.: ++43-1-817 15 15

Fax: ++43-1-817 16 77

Maidlinger Hauptstraße 7-9/6 E und 7 E

Innenhof

A-1120 Wien

**Träger:** Verein „Die Möwe“

**MitarbeiterInnen:** Psychologinnen,

PsychotherapeutInnen, Ärztin,

Gynäkologe, Juristin, Sozialarbeiterin

Angeboten werden, abgesehen von juristischer und medizinischer Beratung, eine kostenlose Therapie, auch als Gruppentherapie. MultiplikatorInnenveranstaltungen

zur Information und Fortbildung mit Vorträgen, Workshops und Teilnahme an nationalen und internationalen Symposien sind wichtiger Bestandteil der Arbeit.

## **FRAUENNOTRUF FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN UND MÄDCHEN**

Soforthilfe, Beratung und Betreuung für Mädchen und Frauen nach sexuellen Gewalterfahrungen

Tel.: ++43-1-71719

**Träger:** Stadt Wien

**Mitarbeiterinnen:** Psychologinnen, Sozialarbeiterinnen, Soziologin, Medizinerin, Juristin (teilweise mit psychotherapeutischer Zusatzausbildung)

Angeboten werden telefonische oder persönliche Beratungsgespräche mit Expertinnen für Frauen und Mädchen nach Gewalterfahrung. Familienangehörige oder Freundinnen werden bei Bedarf in die Beratung einbezogen.

## **NOTRUF UND BERATUNG FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN UND MÄDCHEN**

Eine Initiative von Frauen für Mädchen und junge Frauen

Tel.: ++43-1-5232222

Postfach 157

A – 1070 Wien

**Träger:** Autonomes Frauenprojekt

**Mitarbeiterinnen:** Psychologinnen,

Sozialarbeiterinnen, Ärztin, Juristin,

Therapeutinnen in Ausbildung

A

Zum Angebot gehören telefonische oder persönliche Beratungsgespräche mit Expertinnen für Frauen und Mädchen nach Gewalterfahrung. Daneben ist die Präventionsarbeit ein weiteres Arbeitsfeld. Die Mitarbeiterinnen kooperieren mit Schulen und bieten Fortbildung für Multiplikatoren an sowie Veranstaltungen und Vorträge für Frauen aller Altersstufen zum Thema Gewalt.

alle Adressen entnommen aus:

*Jugendinfo-Wien-Broschüre (1997):*

*Liebe, Sex und viele Fragen, Wien*

# 6

## ANHANG



### 6.1 KONTAKTADRESSEN

**AIDS-Hilfe Wien**

Wickenburggasse 14/3  
A-1080 Wien

++43-1/ 408 61 86 oder 48 61 87

**AIDS-Info-Zentrale Austria**  
Informationsstellen der  
AIDS-Hilfen Österreich

Lenaugasse 17/2/3/27  
A-1080 Wien

++43-1/ 402 23 53/12

**aktion leben österreich**

Dorotheergasse 6-8  
A-1010 Wien

++43-1/ 512 52 21 oder 512 88 94

**Ambulatorium für  
Schwangerenilfe und Sexualmedizin**  
Private Tagesklinik

Fleischmarkt 26/14  
A-1010 Wien

++43-1/ 512 96 31

**Beratungsstelle für Familienplanung  
der Stadt Wien  
Jugendberatung**

Heiligenstätterstraße  
Ecke Felixbraungasse  
A-1190 Wien

++43-1/369 89 88

**Beratungsstelle für schwangere Frauen  
in Notsituationen**

Arbeitergasse 28/2  
A-1050 Wien

++43-1/54 55 222

**Beratungsstelle für sexuell  
mißbrauchte Mädchen und junge Frauen**

Mariahilfer Str. 19-21  
A-1070 Wien

++43-1/587 03 55

**Bundesministerium  
für Familie und Jugend**

A-1013 Wien  
Franz Josefs Kai 51

++43-1/534 75 - 0

**Bundesministerium  
für Unterricht und Kunst (BMUK)**

Minoritenplatz 5  
Postfach 65  
A-1014 Wien

++43-1/53 120/42 58

**Bundesministerium  
für Arbeit, Gesundheit und Soziales**  
(AIDS-Prävention  
und Versand Unterrichtsmaterialien)

Kontaktperson:

Radetzkystr. 2  
A-1031 Wien

++43-1/71 1 72-0

Dr. Peter Brosch  
(Leiter der Abt. Öffentlichkeitsarbeit)

++43-1/711 72/4143

**Die Möwe**  
Verein zur Unterstützung  
bei psychischer, physischer oder  
sexueller Mißhandlung von Kindern

Meidlinger Hauptstr. 7-9/6E  
und 7E Innenhof  
A-1120 Wien

++43-1/817 15 15

**Elternberatungsstelle der Gemeinde Wien**

Wurmsergasse 36  
A-1150 Wien

++43-1/98 57 603

**F.E.M – Frauen, Eltern, Mädchen**  
Frauengesundheitszentrum in der  
Sammelweis-Frauenklinik

Bastiengasse 36-38  
A-1180 Wien

++43-1/47 615-373

**First Love**  
Sexualberatung für Jugendliche  
Krankenhaus Rudolfsstiftung

Juchgasse 25  
A-1030 Wien

++43-1/711 65 oder 5212



**Gesundheitsamt der Stadt Wien**  
Ambulatorium für STD

Neutorgasse 20  
A-1010 Wien

++43-1/53 114/87 792 oder 87 793

**Gewaltfrei**  
Beratungsstelle bei Problemen mit Gewalt

Tabostr. 44/35  
A-1020 Wien

++43-1/216 86 94

**Homosexuellen-Initiative (HOSI) Wien**  
Erster Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Novaragasse 40  
A-1020 Wien

++43-1/ 26 66 04

**Kinderschutzzentrum**  
Beratungsstelle bei Problemen mit Gewalt  
gegen Kinder und Jugendliche

Kandlgasse 37/6  
A-1070 Wien

++43-1/ 526 18 20

**Ludwig-Boltzmann-Institut**  
für Gesundheitspsychologie der Frau

Bastiengasse 36-38  
A-1180 Wien

++43-1/ 47615 - 362

**Notruf und Beratung**  
für vergewaltigte Frauen und Mädchen

Postfach 157  
A-1070 Wien

++43-1/523 22 22

**Österreichische Gesellschaft  
für Familienplanung (ÖGF)**

Bastiengasse 36-38  
A-1180 Wien

++43-1/476 15-389

**Österreichisches Institut  
für Familienforschung (ÖIF)**

Gonzagagasse 19/8  
A-1010 Wien

++43-1/ 53514554

**Partner-, Familien- und Sexualberatung**

Lustkandelgasse 50  
A-1090 Wien

++43-1/310 93 58

**Rosa Lila Tip**  
Verein zur Beratung, Betreuung und Förderung  
der Kommunikation und kulturellen Arbeit  
homosexueller Männer und Frauen

Linke Wienzeile 102  
A-1060 Wien

++43-1/586 81 50

**Semmelweis-Frauenklinik**

Bastiengasse 36-38  
A-1180 Wien

++43-1/476 15





**Sozialpädagogische Beratungsstelle  
der Stadt Wien**  
Beratung und Betreuung für Jugendliche

Kurt-Ohnsorg-Weg 1/28/1  
A-1220 Wien

++43-1/25 83 107

Röttergasse 29  
A-1170 Wien

++43-1/48 68 669

**Tamar**  
Frauen- und Familienberatung  
Beratungsstelle für mißhandelte und sexuell  
mißbrauchte Frauen und Mädchen

Weststraße 22/3/1  
A-1200 Wien

++43-1/33 40 437

**II. Universitäts-Frauenklinik**  
Sexualberatung für Frauen  
und Männer mit Behinderung

Spitalgasse 23  
A-1090 Wien

++43-1/ 40 400/ 29 24

# 6.2

## LITERATUR



BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (1994): Dokumentationsbericht AIDS-Prävention, Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES, BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (Hrsg.) (1993): Unterrichtsmaterialien zum Thema AIDS, Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (BMUK) (1989): Medienkoffer zur Sexualerziehung. Materialien zur Sexualerziehung - Partnerschaft: Liebe mit Verantwortung, Wien.

KETTING, E., PRAAG, P. (1985): Schwangerschaftsabbruch, Gesetze und Praxis im internationalen Vergleich, Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie

MÜNZ, R. (1980): Wird generatives Verhalten durch Motive und Zielvorstellungen bestimmt?, in: Olechowsky, R. (Hrsg.): Geburtenrückgang, Wien

NÖSTLINGER, C., WIMMER-PUCHINGER, B. (1994): Geschützte Liebe und Sexualität, Jugend und Volk, Wien


ROCKENSCHRAUB, A. (1982): Die Entwicklung des Schwangerschaftsabbruches in Österreich, in: Wimmer-Puchinger, B.: Motive zum Schwangerschaftsabbruch, Wien

SCHMIDT, G. (Hrsg.) (1993): Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder, Stuttgart (Enke), S. 12-19

WIMMER-PUCHINGER, B., KUNDI, M. BRONNEBERG, G. (1988): Frauen im Schwangerschaftskonflikt. Eine Analyse der vom Familienministerium geförderten Familienberatungsstellen, Wien

WIMMER-PUCHINGER, B., SCHMITZ, K. (1993): Effizienz und Effektivität der Sexualerziehung an Österreichs Schulen, Wien

WIMMER-PUCHINGER, B., TRULS, U., HÜBEL, U. (1994): Evaluation der AIDS-Kampagne des Bundesministeriums für Gesundheit, Wien

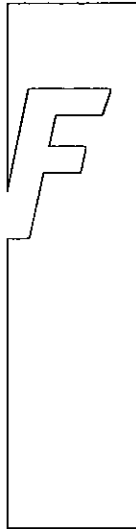


**SEXUALAUFKLÄRUNG  
UND FAMILIENPLANUNG  
IN FRANKREICH**

**STRUKTUREN, KONZEPTE, PROJEKTE**

# INHALT

<b>1</b>	<b>ENTWICKLUNG DER SEXUALAUFLÄRUNG IN FRANKREICH</b>	<b>71</b>
<b>2</b>	<b>NATIONALES KOORDINATIONSGREMIUM DER OBERSTE RAT FÜR SEXUALINFORMATION</b>	<b>73</b>
<b>3</b>	<b>SCHULBEZOGENE AKTIVITÄTEN</b>	<b>76</b>
3.1	Bildungsministerium	76
3.2	Schulamt von Paris	78
<b>4</b>	<b>AUSSERSCHULISCHE STRUKTUREN</b>	<b>79</b>
4.1	Zentren für Familienplanung	79
4.2	Komitee für Gesundheitserziehung	81
4.3	Informationszentren für Jugendliche	82
4.4	Informationszentren für Frauen	83
4.5	Ausschüsse für Gleichstellung von Frauen	85
4.6	Informations- und Präventionszentrum gegen AIDS	86



<b>5</b>	<b>VERBÄNDE</b>	<b>88</b>
<b>5.1</b>	Familienberatungsstellen	<b>88</b>
<b>5.2</b>	Französische Bewegung für Familienplanung	<b>89</b>
<b>5.3</b>	Verbindungszentrum der Forschungsgruppen	<b>90</b>
<b>5.4</b>	Schule der Eltern und ErzieherInnen	<b>91</b>

<b>6</b>	<b>MEDIEN</b>	<b>93</b>
<b>6.1</b>	Theaterproduktionen	<b>93</b>
<b>6.2</b>	Zeitung Tabou santé	<b>94</b>
<b>6.3</b>	Minitel-Informationdienste	<b>96</b>
<b>6.4</b>	Radiosendung Lovin' Fun	<b>97</b>

# 7

## ANHANG

99

**7.1** Kontaktadressen

99

**7.2** Abkürzungen, Schulgliederung, Verwaltungsgebiete

102



# AUF EINEN BLICK: SEXUALAUFKLÄRUNG IN FRANKREICH

---

## WICHTIGE ETAPPEN IM SEXUALRECHT

- 1967    Legalisierung von Kontrazeption,  
Verbot der Werbung für Kontrazeptiva
- 1972    Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Kontrazeption:  
Einrichtung von Familienplanungszentren und Familienberatungsstellen
- 1974    Kontrazeptiva anonym und gratis auch für Minderjährige  
  
Einrichtung des Obersten Rates für Sexualinformation  
  
Legalisierung von Abtreibung (10-Wochen-Frist, Beratungspflicht),  
jedoch zunächst nur auf fünf Jahre
- 1979    Legalisierung von Abtreibung auf Dauer
- 1982    Kostenübernahme von Abtreibungen durch Sozialversicherung  
  
Erste Fernsehkampagne zur Sexualaufklärung
- 1989    Zulassung der Abtreibungspille RU 486
- 1991    Legalisierung der Werbung für Kontrazeptiva, zunächst nur Kondome
- 1992    Zweite Fernsehkampagne zur Sexualaufklärung, fokussiert Kondome
- 1993    Familienplanungszentren und -beratungsstellen übernehmen  
Vorsorgediagnostik für sexuell übertragbare Krankheiten wie Chlamydia u. a.

# 1

## ENTWICKLUNG DER SEXUALAUFLÄRUNG IN FRANKREICH

Bei der Betrachtung der französischen Sexualerziehung aus der Perspektive eines ausländischen Rechercheurs zeichnen sich einige Besonderheiten der jüngeren Entwicklung und der gegenwärtigen Strukturen ab. Auf manche hatten französische ExpertInnen in ihren Gesamtdarstellungen selbst hingewiesen, manche anderen würden von ihnen möglicherweise anders gesehen.

Die nachfolgenden Bemerkungen sind sicher durch das persönliche Bemühen des Autors um Prägnanz und Synthese mitgeprägt.

### **ENTWICKLUNGSRHYTHMUS: ZWISCHEN RETARDIEREND UND PROGRESSIV**

Auffällig ist ein eigenartiger Wechsel zwischen Zeiten des Stillstands und der Verschleppung von Maßnahmen einerseits und progressiven Sprüngen andererseits. So wurde die Möglichkeit von Kontrazeption 1967 legalisiert und erst fünf Jahre später mit positiven Maßnahmen zur Familienplanung untermauert. Ähnlich wurde die zweite große Reform der Sexualpolitik, die Abtreibung, 1974 vorläufig legalisiert und wiederum erst fünf Jahre später endgültig. In der HIV-Prävention blieben die Bemühungen jahrelang hinter denen anderer europäischer Länder zurück und wurden erst zwischen 1992 und 1994 mit großem Einsatz verstärkt. Jedoch in allen Fällen sind die schließlich getroffenen Maßnahmen bedeutsam und beispielhaft.

### **ENTWICKLUNGSKRÄFTE: MILITANZ UND PRAGMATISMUS**

Viele Veränderungen in der öffentlichen Meinung, der Gesetzgebung und den psychosozialen Strukturen wurden durch jahrelangen Aktivismus vor allem von feministischer Seite vorangetrieben. Dabei spielten radikale Positionen und militante Aktionen eine so große Rolle, wie sie wohl nur in einer politischen Kultur mit periodisch wiederkehrenden SchülerInnen- und StudentInnenrevolten und hoher allgemeiner Bereitschaft zu Streiks und öffentlichen Aktionen verstehbar sind. Andererseits ermöglichte nur ein entschiedener Pragmatismus bei Parlament und Regierung die Umsetzung der nötigen Änderungen durch staatliches Handeln.



#### **UMFANG PSYCHOSOZIALER STRUKTUREN: STAATLICH GEPLANT UND UMFASSEND**

Typischerweise werden zu einem erkannten Bedarf flächendeckende Netze bzw. allumfassende Koordinationsgremien installiert. So wurden zur Freigabe der Kontrazeption flankierend die staatlichen Familienplanungszentren (mittlerweile über 1.100) und die staatlich geförderten Familienberatungsstellen (derzeit ca. 300) eingerichtet. Ähnliche Netze folgten für Frauen, Jugend und Gesundheit. Und so wurde flankierend zur Fristenregelung der Abtreibung ein Koordinationsrat mit 83 Mitgliedern geschaffen, der eine konzertierte Sexuaufklärung durch alle staatlichen und nichtstaatlichen Stellen und Einrichtungen des Landes sicherstellen sollte.

#### **ARBEITSWEISE DER EINRICHTUNGEN: DEFENSIV UND REAKTIV**

Pointiert gesagt, herrschen meist Kann-Vorschriften und Komm-Strukturen. Im Schulunterricht gibt es keinen verbindlichen eigenen Platz für Sexuaufklärung, und das bereitstehende Kontingenz z.B. an Biologiestunden oder an frei verfügbaren Stunden wird dafür nur so weit genutzt, wie die Initiative eines Lehrers/einer Lehrerin und die Toleranz der Eltern reichen. Die Fortbildung von LehrerInnen in Sexuaufklärung ist freiwillig und wird gerade jüngst erst zu einem Regelangebot ausgebaut. Die vielfältigen Informations- und Beratungsstellen der staatlichen und nichtstaatlichen Netze stehen bereit für die zu ihnen kommenden KlientInnen, gehen aber nur wenig aus eigener Initiative nach außen.

#### **PHILOSOPHIE DER AUFKLÄRUNG: EXISTENTIELL UND POSITIV**

Die Forschungen zur Jugend, die Publikationen zur Pädagogik und die Programme der zuständigen Institutionen und Verbände sind geprägt von der humanistischen Philosophie. Im Zentrum steht das existentielle Problem junger Menschen, ihr Leben in Freiheit zu entwerfen und dabei Grenzerfahrungen und individuelle Gefahren zu bewältigen. Lange vor der gegenwärtigen Diskussion, Prävention nicht als Verhinderung von Risiken und Gesundheitsgefährdungen zu verstehen, sondern im Sinne von Förderung persönlicher Kompetenzen und Selbstbestimmung, entstand in Frankreich ein positives Konzept mit Betonung auf Lebensfreude und Selbstverantwortung (siehe Kap. 2) unter dem programmatischen Titel *Erziehung zum Leben*.

#### **QUALITÄTSSTANDARDS VON PROJEKTEN: KREATIV UND PROFESSIONELL**

Viele jüngere Projekte greifen die Erfahrungen auf, die in den letzten zwanzig Jahren in progressiver Kulturarbeit mit „animation“ gemacht wurden. Sie fördern systematisch die Synthese aus der Kreativität von Laien und der Professionalität von Fachleuten. Dies wird besonders deutlich bei Projekten, in denen Laien dem AdressatInnenkreis selbst entstammen, also peer-Projekten. Bestes Beispiel dafür ist der Jugendwettbewerb für Fernsehspots, bei dem die preisgekrönten Ideen der TeilnehmerInnen durch Filmprofis zu dem erfolgreichen Video *3.000 scénarios contre un virus* umgesetzt wurden. Mit dem gleichen Sinn für Synergie wird auch allenthalben betont, daß bei freiwilligen MitarbeiterInnen immer ein unerfahrener Jüngerer mit einem erfahrenen Älteren im Tandem auftreten sollte.

#### REALISIERUNG VON PROJEKTEN: IMPROVISIERT UND MEHRFACHUNTERSTÜTZT

Bei einer Reihe nichtstaatlicher Projekte fällt eine lange Liste von UnterstützerInnen auf, die zu Finanzierung, Realisierung und Vertrieb beitragen, oftmals gleichzeitig mehrere Ministerien sowie Kulturverbände, Institute, Gewerkschaften, Medien, Stiftungen usw. Dies ist zum einen Ausdruck der Finanznot infolge knapper staatlicher Fördermittel, zum anderen aber auch Ausdruck einer spezifischen Zielstrebigkeit, die für jedes Projekt ein einmaliges und optimales Gefüge von Kooperationen maßanfertigt.



## **NATIONALES KOORDINATIONSGREMIUM DER OBERSTE RAT FÜR SEXUALINFORMATION**



Der CONSEIL SUPÉRIEUR DE L'INFORMATION SEXUELLE (CSIS) ist „ein Ort der Information und Weiterbildung, der Erprobung und Dokumentation von Projekten und Programmen, der Begegnung und der Reflexion,“ so beginnt die offizielle Selbstdarstellung dieses Gremiums aus dem Jahr 1989. „Der CSIS ist eine Drehscheibe für alle Kontakte und Aktivitäten auf dem Gebiet der Sexualerziehung in Frankreich“, so faßt 1994 die langjährige Generalsekretärin BOUTONNAT seine Funktion zusammen.

Gegründet wurde dieses Gremium genau in der Mitte zwischen den beiden großen Etappen der französischen Sexualrechtsreform, nämlich nach dem Abschluß der Regelungen zur Verhütung und vor Beginn der Regelungen zur Abtreibung. Das Gesetz zur Schaffung dieses Gremiums wurde Mitte 1973 verabschiedet, die Ausführungsbestimmungen und die faktische Einrichtung des Rates folgten 1974. Eine Modifikation unter der sozialistischen Regierung erweiterte 1982 seine Bezeichnung zu OBERSTER RAT FÜR SEXUALINFORMATION, GEBURTENREGELUNG UND FAMILIENERZIEHUNG und legte seine heute noch gültige Zusammensetzung fest.

Nach verschiedenen Wanderungen ist der OBERSTE RAT gegenwärtig dem MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES UND STADTENTWICKLUNG angegliedert.

## ORGANISATIONSSTRUKTUR

Dem OBERSTEN RAT gehören 63 VertreterInnen von Ministerien, Gewerkschaften, Verbänden und Versicherungen sowie 20 qualifizierte Einzelpersonen an. Somit sind fast alle Bereiche der Gesellschaft, die einen wesentlichen Einfluß auf Sexuaufklärung ausüben, in einem gemeinsamen Gremium vertreten. Mit einer Ausnahme: Die vielen Einrichtungen und Initiativen der HIV-Prävention, von der in den letzten Jahren der größte Druck und die meisten Impulse zur Vertiefung der Sexuaufklärung ausgingen, sind nicht vertreten.

## INHALTE

Aus den sehr kontroversen und zugleich produktiven Auseinandersetzungen in den ersten zehn Jahren der Tätigkeit des OBERSTEN RATES entstand das bemerkenswerte gemeinsame Konzept *Erziehung zum Leben (Pour une Éducation à La Vie)*. Unter diesem Titel wurde ein Fortbildungsprogramm mit sieben Themen entwickelt:

- Körper und Sexualität
- Fruchtbarkeiten ( biologische und soziale)
- Gesellschaft und Familie
- Gesundheit und Gleichgewicht der Lebensführung
- Die Welt des Kindes
- Besonderheiten der Jugendzeit
- Trennungen im Leben

Das Curriculum umfaßt 160 Stunden und wird seit 1986 vom MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT UND SOZIALES anerkannt und finanziell unterstützt. Es wird in leichten Abwandlungen von fünfzehn der im OBERSTEN RAT vertretenen Organisationen angeboten, darunter sowohl vom feministisch orientierten MOUVEMENT FRANCAIS POUR LE PLANNING FAMILIAL (MFPF) als auch vom katholisch orientierten CENTRE DE LIAISON DES EQUIPES DE RECHERCHE (CLER).

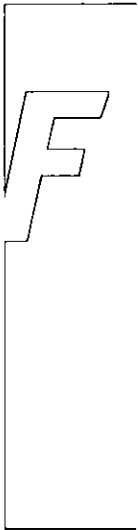
TeilnehmerInnen sind interessierte PraktikerInnen der schulischen und außerschulischen Bildung, Eltern, ErzieherInnen und JugendarbeiterInnen. Außerdem sind diejenigen Mitar-

beiterInnen von Familienplanungszentren und Familienberatungsstellen, die mit dem Empfang und der Information von KlientInnen zu tun haben, seit 1993 zur Teilnahme an dieser 160-Stunden-Fortbildung verpflichtet.

Aus der Tätigkeit des OBERSTEN RATES entstand außerdem vor zwei Jahren eine Studie über bestehende Angebote und weitergehenden Bedarf zu einer umfassenden Prävention gegenüber dem ganzen Spektrum von Risiken, denen Jugendliche besonders ausgesetzt sind (Frühschwangerschaften, Chlamydia, HIV, Sucht, Suizid, Gewalt, Verkehrsunfälle). Es wurde festgestellt, daß es an Strukturen mit aktiven Interventionen („structure animatrices“) mangelt. Als Abhilfe wurde vorgeschlagen, ein Netz von Stellen neu zu schaffen, das die Gesundheitsförderung und Sexualaufklärung von Jugendlichen aktiv betreibt, die POINTS INFORMATION JEUNES SANTÉ SEXUALITÉ (PIJES). Außerdem soll auf europäischer Ebene die Bedarfsforschung und Programm-Evaluation im Jugendbereich vorangetrieben werden.

Der OBERSTE RAT verfügt über einen Bibliotheks- und Dokumentationsdienst, der dem Publikum kostenlos offensteht.

In den letzten Jahren wurde viel über Möglichkeiten zur Weiterentwicklung, Modernisierung und Umstrukturierung des OBERSTEN RATS FÜR SEXUALINFORMATION diskutiert. Zur Zeit liegen jedoch keine endgültigen Pläne vor. Mit Ablauf des Jahres 1994 hat es einen personellen Wechsel des Generalsekretärs gegeben.



# 3 SCHULBEZOGENE AKTIVITÄTEN

## 3.1 BILDUNGSMINISTERIUM

Das MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION NATIONALE (MEN) kann die Sexualerziehung in schulischem Zusammenhang über drei verschiedene Zugänge fördern:

- über die Lehrkräfte durch Aus- und Fortbildung,
- über den Unterricht durch Lehrpläne und Runderlasse,
- über das Schulleben durch den schulischen Gesundheitsdienst oder die Mitwirkung von externen Beteiligten.

Für Lehrkräfte gab und gibt es keine allgemeinverbindliche Fortbildung in der Didaktik sexualkundlicher Inhalte. Lange fehlten Angebote in der staatlichen Lehrerfortbildung völlig, so daß sich interessierte LehrerInnen nur in privater Initiative selbst qualifizieren konnten. Für die anderen blieb das Bonmot gültig: Das Problem der Sexualpädagogik ist das Sexualproblem der PädagogInnen.

Im Juli 1994 konnte das BILDUNGSMINISTERIUM erstmals einen fünftägigen Fortbildungskurs, den CHANTAL PICOD an der UNIVERSITÄT LYON seit einigen Jahren für PraktikerInnen der Jugendarbeit anbietet, für die Lehrerfortbildung durchführen. Er wurde im Amtsblatt für die Schulen offiziell ausgeschrieben und mit Finanzierung durch das Ministerium als erste *Sommer-Universität* für LehrerInnen durchgeführt. Der Titel dieser Fortbildung verbindet, typisch für den gegenwärtigen Trend, „AIDS-Prävention und Sexualerziehung“. Weitere acht LehrerInnenfortbildungen an Universitäten sind für das Jahr 1994 geplant.

Im Lehrplan bekamen Sexualinformationen 1973 einen möglichen Platz in den Fächern Biologie bzw. Sozial- und Familienkunde mit 3 bis 4 Stunden jährlich. Zunächst galt dies nur für den Sekundarbereich, also für SchülerInnen ab 11 Jahre, seit 1985 jedoch auch für den Primarbereich. Übrigens: SchülerInnen bis 15 Jahre konnten nur mit schriftlichem Einverständnis der Eltern daran teilnehmen, SchülerInnen über 15 Jahre konnten nur mit

schriftlichem Widerspruch der Eltern davon fernbleiben. Zusätzliche Unterrichtszeit für Sexualpädagogik kann aus den fünf Tagen des Schuljahrs genommen werden, die ohne Lehrplan frei gestaltet werden können.

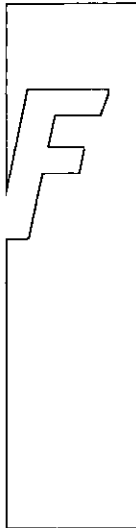
Seit 1982 besteht die Empfehlung, SexualberaterInnen in den Unterricht einzuladen oder in ihrer Beratungsstelle zu besuchen, seit 1989 die Anweisung, in der Klasse 4 (13 Jahre) zwei Unterrichtsstunden für medizinisch und psychosozial orientierte HIV-Prävention bereitzustellen.

Da in der Praxis alle diese Möglichkeiten in sehr unterschiedlichem Umfang und mit sehr unterschiedlicher Qualität genutzt wurden, entwickelt zur Zeit eine Arbeitsgruppe im BILDUNGSMINISTERIUM (Kontakt: Mme Narboni) ein verbindliches Curriculum für den gesamten Sekundarbereich. Ein inoffizielles Arbeitspapier vom Juli 1994 benennt ein weitgefaßtes Spektrum von Themen und Zielen, allerdings keine Methoden. So bleibt offen, wieviel Raum für eine ganzheitliche und erlebnisorientierte Sexualpädagogik dadurch geschaffen wird.

## PROJEKTE AUSSERHALB DER SCHULE

Im Schulleben außerhalb des Unterrichts ist der Spielraum für sexualpädagogische Projekte am größten.

- Die Krankenschwester und der Arzt/die Ärztin, die als Vollzeitkräfte im Schuldienst arbeiten und gewöhnlich für einen Schulbezirk zuständig sind (eine Position, zu der es in Deutschland keine Entsprechung gibt), können wesentliche Anregungen und Unterstützungen geben. Zum Beispiel hilft am COLLÈGE H. BERLIOZ in Paris die Schulkrankenschwester einem Schülerprojekt dabei, einen eigenen Minitel-Infodienst zu den Themen Gesundheit, Geschlechtskrankheiten und ihre Vorbeugung, Drogen und AIDS zu installieren.
- Außerdem sind in den letzten fünf Jahren durch eine Vereinbarung des BILDUNGSMINISTERIUMS mit der FRANZÖSISCHEN ARBEITSSTELLE GEGEN AIDS (AGENCE FRANCAISE DE LUTTE CONTRE LE SIDA, AFLS) jedes Jahr mehr als 50 Projekte durch MitarbeiterInnen von außerhalb der Schule initiiert worden, die über AIDS hinaus auch Sexualität, Drogen und Gesundheit ansprechen.
- Überdies unterstützte das BILDUNGSMINISTERIUM eine Kampagne des GESUNDHEITSMINISTERIUMS: „Doc“, der bei Jugendlichen sehr beliebte Moderator einer Rundfunksendung über Sexualität (siehe Kap. 6.4) tourte im Namen der HIV-Prävention im Sommer 1994 durch zehn große Städte.



## 3.2 SCHULAMT VON PARIS

Das RECTORAT DE PARIS nimmt das gleiche Aufgabenspektrum wahr wie das BILDUNGSMINISTERIUM, nur eingeschränkt auf das Verwaltungsgebiet („Académie“) der Stadt Paris. Es ist also nicht nur Aufsichtsbehörde, sondern steuert auch fächerübergreifende Schulprojekte und den Schulgesundheitsdienst. Durch diese Bündelung von Befugnissen kann das *Rectorat* leicht außerplanmäßige Aktionen im stadtweiten Maßstab durchführen.

### AKTIONSTAGE

Seit 1987 werden wiederholt Tage der Gesundheitserziehung veranstaltet, seit 1992 außerdem Tage der AIDS-Prävention (am 1.12., dem Welt-AIDS-Tag). Im Rahmen beider Veranstaltungen werden die Themen der Sexualerziehung mitbehandelt, oft auch Projekte angefangen, die weit über den Tag hinaus fortauern.

An den Aktionstagen beteiligen sich sämtliche Schulen von Paris, zum Teil mit großem Wettbewerb untereinander, zum Teil in abgesprochener Arbeitsteilung mit speziellen eigenen Beiträgen:

- So kamen etwa beim Gesundheitstag 1992 völlig unterschiedliche Ansätze der Schulen zu den Themen Umwelt, Abhängigkeiten, Gewalt und Sexualität zusammen.
- So kam aber auch eine so ungewöhnliche konzertierte Aktion wie am Welt-AIDS-Tag 1992 zustande, bei der 365 SchülerInnen einen Tag lang als „ReporterIn“ in alle thematisch relevanten Winkel der Stadt ausschwärmten, ihre Reportagen verfaßten und zuletzt bei ihren jeweiligen MitschülerInnen Bericht gaben und Arbeitsgruppen in Gang setzten.

Solche schulischen Aktionstage haben dasselbe oberste Ziel wie die Lehrpläne zur Sexualpädagogik, nämlich „responsabilisation“, Erziehung zu verantwortlichem Handeln. Sie sind allerdings eine der wenigen Methoden, die das Praktizieren von verantwortlichem Handeln auch tatsächlich aktivieren.

#### Ergänzender Hinweis:

Das Potential von Aktionstagen für die Gesundheitserziehung wird allmählich auch in anderen französischen Städten genutzt:

- Die Stadt Rennes als Healthy City veranstaltete eine Woche über „Den Körper“ (Kontakt: Mme Sabouraud).
- Die Stadt Saintes veranstaltete im Mai 1994 ein „Forum Hygiène Santé“ (Kontakt: M. Blouin). Beide Male wurden ausdrücklich Aspekte der Sexualerziehung einbezogen.

# 4

## AUSSERSCHULISCHE STRUKTUREN

### 4.1

#### ZENTREN FÜR FAMILIENPLANUNG

Gegenwärtig existieren in Frankreich rund 1.100 CENTRES DE PLANIFICATION ET D'ÉDUCATION FAMILIALE (CPEF) als Teil des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Ihre Finanzierung liegt seit der Dezentralisierung 1982 bei den einzelnen Departements, die Aufsicht beim DIENST FÜR KINDER- UND MUTTERSCHUTZ (PROTECTION MATERNELLE ET INFANTILE, PMI), der seinerseits über mehr als 500 Beratungsstellen verfügt.

Räumlich und organisatorisch sind zwei Drittel der Familienplanungszentren bei anderen Einrichtungen des Departements oder der Kommune angesiedelt, ein Drittel von ihnen innerhalb öffentlicher Krankenhäuser.

#### AUFGABEN DER ZENTREN

Die Aufgaben der Zentren wurden im Laufe der Zeit immer umfassender:

- Bei ihrer Schaffung 1972 übertrug ihnen der Gesetzgeber alle Informationen und Beratungen zu Fruchtbarkeit, Verhütung, Schwangerschaft, Partnerschaft, Sexualität und Familienleben.
- 1974, nach der Legalisierung von Abtreibung, übernahmen sie die gesetzlich vorgeschriebenen Beratungen vor einem Schwangerschaftsabbruch. Umgekehrt werden Abbrüche nur in solchen Krankenhäusern durchgeführt, die ein Familienplanungszentrum im eigenen Hause besitzen, oft Wand an Wand mit dem Sprechzimmer der GynäkologInnen.
- Außerdem übernahmen die Zentren die kostenlose und anonyme Vergabe von Verhütungsmitteln an Minderjährige.
- Schließlich kamen die kostenlose und anonyme Testung auf HIV sowie die kostenlose und anonyme Vorsorgeuntersuchung auf Chlamydien und andere Geschlechtskrankheiten hinzu.



## **NUTZUNG DER ZENTREN**

Die tatsächliche Nutzung der Zentren hat deutliche Schwerpunkte:

- Innerhalb der Zentren werden jährlich über eine Million BesucherInnen empfangen, 97 % von ihnen Frauen.
- 40 % der Besucherinnen sind jünger als 20 Jahre, das sind 15 % aller Mädchen ihrer Altersgruppe.
- Die Hälfte aller Beratungen betrifft Verhütung, ein Viertel Schwangerschaftsabbrüche.
- Außerhalb der Zentren werden in Schulen 150.000 Jugendliche erreicht, das sind 2,5 % aller französischen Schüler.

## **WIRKSAMKEIT DER ZENTREN**

Die Eignung der Familienplanungszentren für eine breitenwirksame und aktive Sexualerziehung ist trotz der beeindruckenden Dichte des Netzes offenkundig sehr begrenzt:

- Männliche Jugendliche werden nicht erreicht. Das bedeutet insbesondere: Die wichtigste Zielgruppe der Kondomkampagnen und der Sensibilisierung gegen sexuelle Übergriffe bleibt ohne personalkommunikativen Nachkontakt, also letzten Endes allein gelassen.
- Weibliche Jugendliche werden nur dann erreicht, wenn sie von sich aus in die Zentren hineingehen. Das ist hauptsächlich wegen bereits bestehender Probleme oder wegen des Anreizes kostenloser Verhütungsmittel der Fall. Präventive Beratung ist dann bestenfalls als Nebeneffekt möglich, als „loupé de la contraception“ (Marie Choquet), als „Irrläufer der Verhütung“.
- Die Versuche zur Aufklärung in Schulen reichen nur so weit, wie dies die Hemmnisse in der Schulstruktur zulassen; dort besteht das Nadelöhr. Außerdem werden mit der Gestaltung von Unterrichtsstunden durch MitarbeiterInnen eines Zentrums keine zusätzlichen Angebote geschaffen, die über das ohnehin bestehende Schulcurriculum hinausgingen.

Das Fortbestehen von Problemen auf dem klassischen Gebiet der Verhütung kann durch zwei Daten veranschaulicht werden:

- Die Hälfte aller Jugendlichen benutzt im ersten halben Jahr ihrer ersten sexuellen Kontakte (durchschnittlich mit 17 Jahren) keinerlei Verhütung.
- Die Anzahl der Abbrüche bleibt konstant bei jährlich 160.000, die Anzahl der Mutterchaften unter 18 Jahren bei jährlich 6.000.

# 4.2

## KOMITEE FÜR GESUNDHEITSERZIEHUNG

Das COMITÉ FRANCAIS D'ÉDUCATION POUR LA SANTÉ (CFES) entspricht in etwa der BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (BZgA). Es ist dem MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES UND STADTENTWICKLUNG nachgeordnet und hat seinen Sitz im gleichen Gebäudekomplex. Mit rund hundert MitarbeiterInnen nimmt es die Aufgabe wahr, durch Information und Erziehung die öffentliche Gesundheit zu fördern.

### ORGANISATIONSSTRUKTUR

Das CFES arbeitet eng zusammen mit den über 100 regionalen Stellen für Gesundheitsförderung auf allen drei Ebenen der neugeschaffenen Gebietsgliederung:

- 90 Komitees für Gesundheitserziehung der Departements (CDES),
- 17 Komitees für Gesundheitserziehung der „Régions“ (CRES),
- 5 Ausschüsse für Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung in den interregionalen Zusammenschlüssen (DIREPS).

### THEMEN

Die Themen des CFES sind die großen Themen der Gesundheitserziehung:

- Tabak, Alkohol, Medikamente, andere Drogen,
- Ernährung, Hygiene, Impfung, Schlaf,
- Kinderschutz, Unfallverhütung.
- Sexualität, Mißbrauch, AIDS.

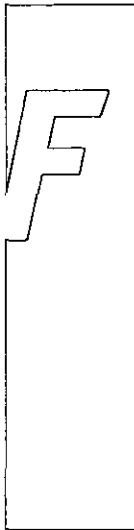
### ARBEITSWEISE

Die Arbeitsweise des CFES macht Gebrauch von verschiedenen Methoden:

- Medienproduktionen (Broschüren, Videos, Ausstellungen),
- Kulturproduktionen (Wettbewerbe, Theaterstücke, Spiele),
- Lokalaktionen (Schule, Arbeitsplatz, Gemeinde).
- Personalkommunikation mit mobilen Einsätzen gibt es nur manchmal regional.

Unter den Produktionen zur Sexualerziehung sind drei Projekte besonders bemerkenswert:

1. Im Auftrag des CFES entwickelte eine Truppe professioneller SchauspielerInnen eine Theaterproduktion über Jugendalter, Körper, Beziehungen, Risikoverhalten und Sexualität. Das Programm besteht aus einer Reihung selbständiger prägnanter Szenen. Die Bühne



arbeitet mit einer minimalen Ausstattung und läßt viel Freiraum. Die Aufführung ist teilweise partizipativ nach der Methode von Augusto Boal: Eine Szene wird den jugendlichen Zuschauern vorgespielt, dann von ihnen diskutiert und mit Beratung eines Spielers/einer Spielerin nach ihren Vorstellungen umgeändert, zuletzt von Teilnehmern aus ihren eigenen Reihen in der veränderten Fassung selbst gespielt. Durch diese Methode werden keine vorgefertigten Botschaften transportiert, sondern schlummernde Bereitschaften der Adressaten aktiviert.

2. In Zusammenarbeit mit dem OBERSTEN RAT FÜR SEXUALINFORMATION wurde die 64seitige Broschüre *Lieben und sich informieren* entwickelt, die im handlichen Format eines Büchleins für Jugendliche und ihre Eltern konzipiert ist. Farbenfroh und lebensfroh gestaltet, werden klare Informationen zu Körper und Anatomie, zu Verhütung und Abtreibung, sexuellen Krankheiten und gewalttätigen Übergriffen, aber auch Liebe, Empfängnis und Schwangerschaft in einem positiven Grundton („Erziehung zum Leben“) vermittelt.

3. Mit der Erkenntnis, daß viele Probleme bei den ersten sexuellen Erfahrungen vermeidbar wären, wenn geeignete Aufklärung in der Vor-Adoleszenz den Boden bereitet, wurde eine Fernsehproduktion für Sechs- bis Achtjährige (!) entwickelt. In zwanzig Episoden von jeweils fünf Minuten Dauer werden ohne Scheu sogar Homosexualität, Selbstbefriedigung und AIDS behandelt. Die Reihe arbeitet mit der Darstellungsform, die Kindern aus dem Fernsehen am vertrautesten ist: dem Zeichentrick. Außerdem macht sie Anleihen am magischen Vertrauen in Großeltern: Jede Episode ist eine Geschichte, die von einer lebensweisen und gütigen Großmutter ihren neugierigen Enkeln erzählt wird. Durch diesen Aufbau könnten Eltern, die mit zuschauen, leicht zum Weitererzählen animiert werden. Das CFES vertreibt die Serie auf zwei Videokassetten. Der Titel heißt passend *Das Glück des Lebens*.

## 4.3

### INFORMATIONSZENTREN FÜR JUGENDLICHE

Das CENTRE D'INFORMATION ET DE DOCUMENTATION JEUNESSE (CIDJ) ist dem MINISTERIUM FÜR JUGEND UND SPORT nachgeordnet. Es sammelt, bearbeitet und verteilt Informationen, die speziell für Jugendliche von Bedeutung sind.

#### ORGANISATIONSSTRUKTUR

Das CIDJ arbeitet an der Spitze eines Netzes von 1.000 regionalen Stellen, die zentrale Informationen weiterverteilen und regionale Informationen selbst erarbeiten:

- 32 Informationszentren für Jugendliche (CIJ),
- 200 Informationsbüros (BIJ),
- 800 Informationspunkte (PIJ).

Räumlich und organisatorisch arbeiten die Zentren und Büros gewöhnlich als selbständige Einheiten. Dagegen sind die Informationspunkte anderen Stellen angegliedert, zum Beispiel eigene Schalter oder Stände in Verkehrsämtern, Jugendzentren und Festivalbüros. Die Themen, zu denen Informationen verteilt werden, schließen alle Lebensbereiche ein, insbesondere die folgenden ständigen Rubriken:

- Arbeit, z.B. Saison- und Gelegenheitsjobs,
- Wohnen, z.B. auch Hotels mit Jugendrabatt, Untermiete, WGs,
- Freizeit und Kultur, z.B. Veranstaltungskalender und Konzertkartenverkauf,
- Verkehr, z.B. Mitfahrgelegenheiten,
- Konsum, z.B. preiswerte Restaurants,
- Gesundheit, z.B. Bioläden, Sportangebote; sexuelle Gesundheit: eigene Broschüre *Au fil della vie* gegen HIV, Drogen und Gewalt.

Im Prinzip ist das ganze Gebiet der Sexualaufklärung, auch über die Prävention von HIV hinaus, als Bestandteil des Themas Gesundheit vorgesehen.

## ARBEITSWEISE

Das Thema Gesundheit wird schon oft durch einen eigenen, auch optisch auffälligen *Treffpunkt Gesundheit* hervorgehoben. Künftig soll auch dessen Arbeitsweise erweitert werden:

- Die reaktive Dienstleistung der Verteilung von Broschüren, Adressen und Terminen auf Anfrage soll durch ein breiteres und aktuelleres Angebot verbessert werden.
- Eine aktive Ansprache Jugendlicher wird durch die Mitgestaltung lokaler Aktionen, durch Ausstellungen, Abendveranstaltungen und Kursangebote angestrebt.



## 4.4

### INFORMATIONSZENTREN FÜR FRAUEN

Das CENTRE NATIONAL D'INFORMATION ET DE DOCUMENTATION DES FEMMES ET DES FAMILLES (CNIDFF) ist eine Einrichtung in freier Trägerschaft und hat mehr als fünfzig Mitarbeiterinnen. Es steht unter fachlicher Aufsicht des MINISTERIUMS FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES UND STADTENTWICKLUNG. Seine einzelnen Arbeitsbereiche werden von den MINISTERIEN FÜR FRAUENFRAGEN, FÜR FAMILIE, FÜR ARBEIT, FÜR JUSTIZ, FÜR BERUFSBILDUNG, FÜR EUROPA-FRAGEN etc. projektspezifisch finanziert.

## ORGANISATIONSSTRUKTUR

Das CNIDFF unterstützt und vernetzt die Arbeit von 400 regionalen Zentren oder Büros (CENTRE D'INFORMATION ET DE DOCUMENTATION DES FEMMES, CIDE, und CENTRE D'INFORMATION DES FEMMES ET DES FAMILLES, CIFF), die von freien Trägern unterhalten werden und die über mehr als sechshundert feste MitarbeiterInnen verfügen.

## AUFGABEN

Die Aufgaben des CNIDFF umfassen die folgenden Bereiche:

- fachliche Information von Frauen und Familien,
- persönliche Beratung bei Partnerschaftsproblemen, Mediation,
- fachliche Weiterbildung in frauenbezogenen Themen,
- wissenschaftliche Fachtagungen,
- Publikation und Vertrieb von Informationsmaterialien.

## THEMEN

Die Themen, auf die sich diese Arbeit bezieht, haben die Schwerpunkte:

- Recht,
- Arbeit,
- Freizeit,
- Familie, Beziehung,
- Sexualität, Gesundheit.

Was Sexualität betrifft, so sind drei Aktivitäten des CNIDFF und einiger regionaler CIDE besonders erwähnenswert:

- Durch den Status als anerkannte Familienberatungsstellen werden Beratungen zu Schwangerschaft und Verhütung durchgeführt sowie Konfliktberatungen vor einem geplanten Schwangerschaftsabbruch. Außerdem werden für Jugendliche Gruppen zur Sexualerziehung angeboten.
- Die eigens erstellte und im Netz der Informationszentren verbreitete Broschüre *Sida, Questions des Femmes* thematisierte die HIV-Prävention als eine Frage auch für Frauen.
- Die 1990 durchgeführte Tagung über Mutterschaft von Minderjährigen führte zur Bildung einer ständigen Arbeitsgruppe und zu regelmäßigen Angeboten offener Fortbildungen.

# 4.5 AUSSCHÜSSE FÜR GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN

Die DÉLÉGATIONS CHARGÉES DES DROITS DES FEMMES (DRDF) sind Einrichtungen auf der Ebene der „Régions“, also der Gebiete aus durchschnittlich fünf Départements. Sie sind bei den „Präfecturen“, d.h. den Verwaltungen der Regionen, angesiedelt. Ihre konkreten Arbeitsziele und Methoden hängen sehr von den Besonderheiten der Region und der jeweiligen personellen Besetzung ab.

Für den vorliegenden Bericht wurde der Gleichstellungs-Ausschuß der Region Ile-de-France, sprich des Großraums Paris, als Beispiel gewählt.

## THEMEN

Der Ausschuß hat sich für seine Arbeit auf dem Gebiet der Sexualerziehung zwei Themen als Schwerpunkte vorgenommen:

- Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt, besonders unter Jugendlichen,
- Verstümmelung der Genitalien kleiner Mädchen, besonders in Familien mit afrikanischen Traditionen.

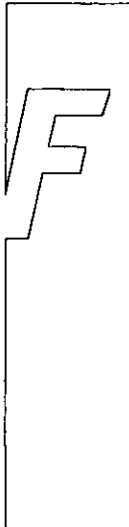
## ARBEITSWEISE

Die Arbeitsweise ist für beide Themen vergleichbar:

- Zusammenstellung oder Erhebung von Daten zur aktuellen Situation;
- Aufklärung von Multiplikatoren, zum Beispiel SchulärztInnen und -pflegerInnen bzw. SozialarbeiterInnen über die Gegebenheiten;
- Kooperation mit Frauenselbsthilfen und Kinderschutzverbänden;
- Zusammenstellung oder Entwicklung von pädagogischem Material für Präventionen bei den potentiellen Tätern;
- gemeindenahere mediale und personale Aktionen.

An **Materialien** für die beiden Themen liegt folgendes vor:

- Für die Prävention sexueller Übergriffe unter Jugendlichen wurde eine reichhaltige Sammlung französischsprachiger Programme aus Kanada gesichtet und bewertet. Darunter sind zum Beispiel Comics, die wie beim programmierten Lernen Stellen leerlassen, auf die der Leser eigene Lösungen zeichnen kann. Es wurden erste Veranstaltungen in Schulen durchgeführt und eine Ausstellung über Körper und Sexualität konzipiert.



- Für die Prävention der Verstümmelung weiblicher Genitalien wurde ein erstes Faltblatt erstellt, das warnend über das französische Strafrecht aufklärt. Außerdem wurde das Konzept für eine langfristige Gesamtstrategie vorgelegt.

#### **Ergänzender Hinweis:**

Das STAATSEKRETARIAT (vormals MINISTERIUM) FÜR DIE GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN gab 1992 begleitend zur Fernsehkampagne über Kontrazeption und Kondome die Broschüre *Les premières fois* heraus.

Sie ist ästhetisch ansprechend gestaltet im Stil einer Pinboard-Collage und im Format einer CD. Dabei nimmt sie Gestaltungsideen auf, die von Grenobler SchülerInnen bei einem Wettbewerb entwickelt wurden, und setzt diese unter Mitwirkung der damaligen FRANZÖSISCHEN ARBEITSSTELLE GEGEN AIDS (AFLS) professionell um.

## **4.6** INFORMATIONEN- UND PRÄVENTIONSZENTRUM GEGEN AIDS

Das CENTRE RÉGIONAL D'INFORMATION ET DE PRÉVENTION DU SIDA (CRIPS) ist eine Einrichtung der Region Ile-de-France und wird von deren Präfektur getragen. Es unterhält ständige Kontakte mit den rund 150 anderen zu AIDS arbeitenden Einrichtungen im Großraum Paris und gibt einen Gesamtkatalog mit deren Adressen, Leistungsangeboten, Öffnungszeiten usw. heraus.

Das CRIPS steht anderen Einrichtungen, einzelnen Professionellen und dem breiten Publikum offen. Fachberatungen sind kostenlos, Materialien werden ausgeliehen oder zum Selbstkostenpreis verkauft.

Die Mediathek des CRIPS bietet eine umfassende Sammlung von Ressourcen:

- 1.500 internationale Bücher, Artikel, Broschüren und Graue Literatur,
- 800 internationale Plakate im Original und als Dia-Reproduktion,
- 400 teilweise internationale Videos,
- vielfältige Gesamt- und Auswahlkataloge der Bestände.

### **ARBEITSWEISE**

Die Aktivitäten des CRIPS zielen auf MultiplikatorInnen und auf Jugendliche:

- Tagungen zu Spezialthemen im Zweimonatstakt,
- Publikation einer Forschungsrevue („Transcriptase“), eines Pressespiegels und eines

- Rundbriefs mit Neuigkeiten der Region,
- Weiterbildung und Fachberatung von MultiplikatorInnen, besonders in Schule und offener Jugendarbeit,
  - Ausschreibung von landesweiten Ideenwettbewerben für Videos; Realisierung der preisgekrönten Einsendungen durch kleine Profi-Teams: *La lézarde*, *Jolie cœur*, *3.000 scénarios contre un virus*; Promotion der Videos in Fernsehen, Festivals und kommunalen Kinos.

Besondere Erwähnung verdient das im Mai 1994 fertiggestellte Video *3.000 scénarios ...*, das 30 exzellente preisgekrönte Spots à 3–5 Minuten vereint und zu Recht große Nachfrage fand. Seine Finanzierung beruht größtenteils auf Mitteln, die die Fernsehanstalten aus ihren regulären Budgets für Filmförderung entnahmen und zusammenlegten!

Die MultiplikatorInnenbildungen und die Videoproduktionen arbeiten mit einem so breiten Grundansatz von Prävention, daß darin nur ein Teil HIV-spezifisch ist, der andere Teil aber unspezifische Erziehung zu positiver, lebensbejahender und verantwortlicher Sexualität.





# 5

## VERBÄNDE

### 5.1 FAMILIENBERATUNGSSTELLEN

Die ETABLISSEMENTS D'INFORMATION, DE CONSULTATION ET DE CONSEIL FAMILIAL (EICCF) werden von freien Trägern eingerichtet und unterhalten. Ihre Aufgaben und die Anforderungen an die Qualifikation ihrer MitarbeiterInnen sind vom Gesetzgeber genau festgelegt und gleichen weitgehend denen der staatlichen Familienplanungszentren. Wenn eine freie Familienberatungsstelle die Auflagen erfüllt und von der Abteilung für Gesundheit und Soziales in ihrem Departement (DDASS) anerkannt wird, hat sie Anspruch auf eine staatliche Bezuschussung.

Gegenwärtig sind knapp 300 solcher Familienberatungsstellen übers Land verteilt, außerdem weitere 500 Außen- und Zweigstellen. (In dieser Zahl sind die meisten Beratungsstellen der weiter unten dargestellten Träger enthalten.)

#### AUFGABEN

Zwei der fünf gesetzlich festgelegten Aufgaben sind:

- Information, Beratung und Orientierung der Bevölkerung zu Fragen der Sexualität, besonders Fruchtbarkeit, Geschlechtskrankheiten und Verhütung;
- Vorbereitung der Jugendlichen, besonders im schulischen Zusammenhang, auf Partnerschaft und Elternschaft.

In welchem Umfang und mit welchen Methoden aus diesen Beratungsstellen heraus Initiativen zu breitenwirksamer Sexualpädagogik betrieben werden, hängt sehr von den örtlichen Gegebenheiten und vom speziellen Träger ab.

# 5.2

## FRANZÖSISCHE BEWEGUNG FÜR FAMILIENPLANUNG

Das MOUVEMENT FRANCAIS POUR LE PLANNING FAMILIAL (MFPF) ist diejenige Organisation, die in der jüngeren Geschichte sicher am meisten und am heftigsten zu den Reformen im Sexualrecht und in der Sexualpädagogik beigetragen hat. Sie gründete sich 1956 mit dem Namen „Glückliche Mutterschaft“, nannte sich ab 1973 „Bewegung für Familienplanung“ und erklärte sich 1983 zu einer feministischen Bewegung. MFPF ist Mitglied im INTERNATIONALEN VERBAND FÜR FAMILIENPLANUNG (IPPF), so wie dies auf deutscher Seite PRO FAMILIA ist.

Das MFPF unterhält ein zentrales Informations- und Dokumentationszentrum mit einem umfangreichen Bestand, der kostenlos genutzt werden kann:

- 5.000 Monographien,
- 150 Periodika,
- Pressespiegel seit 1961,
- Sammlung internationaler Plakate,
- kommentierte Bibliographien.

Außerdem werden vielfältige Dossiers mit Berichten, Studien und Konzepten im Eigenverlag publiziert und vertrieben. Überdies ist MFPF Mitherausgeber der Comic-Serie *Prävention zum Lächeln* mit Titeln zu Tabak, Alkohol, Drogen, Geschlechtskrankheiten, AIDS, Liebe und Verhütung.

### ORGANISATIONSSTRUKTUR

Landesweit hat das MFPF 200 Beratungsstellen, die mit insgesamt 1.200 Vollzeit-, Teilzeit- und ehrenamtlichen Kräften arbeiten. Die Finanzierung setzt sich zusammen aus Subventionen des Landes und der Departements, aus Einzelzuschüssen zu Verhütungsberatungen (FF 34 = DM 10,- pro Stunde) sowie aus den Einkünften aus Weiterbildungskursen für SelbstzahlerInnen. Von diesen Beratungsstellen sind 30 zugleich mit einem medizinischen Dienst für gynäkologische Untersuchungen und die Verschreibung von Kontrazeptiva ausgestattet.

### METHODEN

Die Arbeit des MFPF zielt darauf ab, über bloße Wissensvermittlung hinaus eine Persönlichkeitsbildung zu verantwortlichem Handeln zu stärken. Dabei sind die verwandten Methoden regional verschieden:



- Wanderausstellungen für spezielle Altersgruppen, z.B. *Titou et Miquette* für Vorschulkinder (Toulouse),
- Jugend-Filmprojekte (Isère),
- Theater-Animationen nach der Methode Boal (Blois),
- Stadt-Rallye *Jeu de pistes* (Nantes),
- Minitel-Infodienste (Lille), z. Zt. allerdings aus Kostengründen eingestellt.

Eine besondere Tradition haben die *Mercredi Jeunes*, die Offenen Treffs für Jugendliche am Mittwochnachmittag. Im französischen Schulsystem, wo der Unterricht ganztags stattfindet, bleibt der Mittwoch offen für variable Arbeitsgruppen und Projekte. So nutzt das MFPF diese Möglichkeit, um mittwochs einen „Tag der offenen Tür“ anzubieten. Es empfängt Gruppen von durchschnittlich zehn Jugendlichen in der Beratungsstelle, gibt ihnen Informationen, animiert den Erfahrungsaustausch in der Gruppe und bietet anschließend Einzelberatungen an. Die Gruppen, die dieses Angebot wahrnehmen, sind zu über 90% Mädchen.

Das MFPF hat jedes Jahr mit mehr als 350.000 Menschen Kontakt. Darunter sind rund 100.000 SchülerInnen, was allerdings bei insgesamt sechs Millionen SchülerInnen einem Anteil von unter 2% entspricht.

Bei den Diskussionen um den Ausbau der Sexualpädagogik widerspricht das MFPF den Plänen, ein weiteres Netz mit Spezialeinrichtungen zu schaffen, etwa neue Jugend-Gesundheits-Punkte. Sein eigenes Konzept zielt darauf ab, die Themen der Sexualpädagogik und der Prävention in die bestehenden Strukturen zu integrieren und die Mitarbeiter durch MultiplikatorInnen-Schulungen besser zu qualifizieren.

## 5.3 VERBINDUNGSZENTRUM DER FORSCHUNGSGRUPPEN

Das CENTRE DE LIAISON DES EQUIPES DE RECHERCHE (CLER) ist eine Vereinigung von Menschen, die sich ehrenamtlich in Partnerberatung, Sexualaufklärung und Familienbildung engagieren. Der Aspekt der Forschung, der im Namen des Verbandes enthalten ist, spielt nur noch eine nebensächliche Rolle. Geblieben aber ist die Organisationsform der Mitglieder in kleinen örtlichen Gruppen, den „Equipes“. Historisch hatte das CLER die Rolle gespielt, bei den Gesetzesreformen zur Verhütung und zur Abtreibung den katholischen Anschauungen mehr Gewicht zu geben.

### ORGANISATIONSSTRUKTUR

Das CLER hat ein nationales Sekretariat und ist Mitglied im INTERNATIONALEN VERBAND FÜR FAMILIENFÖRDERUNG (FIDAF). Es gibt die Revue *Liebe und Familie* heraus sowie eine

Anzahl eigener Broschüren, darunter didaktische Hilfen für Gruppenarbeit zur Sexualerziehung. CLER hat im Lande eigene Räumlichkeiten an 40 Orten und ist zudem in 150 Einrichtungen anderer Träger vertreten. In hundert örtlichen Gruppen sind tausend Mitglieder aktiv, davon 500 als FamilienbildnerInnen oder PartnerschaftsberaterInnen.

## ARBEITSWEISE

Aus den Gesamtaktivitäten ragen eine **thematische** und eine **methodische** Besonderheit heraus:

- Jedes Jahr hat CLER bei **Besuchen** in Schulen, Jugendzentren und bei Wochenendveranstaltungen mit rund 70.000 Jugendlichen Kontakt. Thematisch geht es dabei vor allem um Fragen der Lebensbewältigung, Persönlichkeitsfindung und der Sexualität. Da bekannt ist, daß sich CLER um die Fundierung und die Propagierung von „Natürlicher Geburtenplanung“ bemüht, wird ein beachtlicher Teil der Jugendveranstaltungen dieser Frage gewidmet.
- Für junge Paare, auch unverheiratete und auch nichtreligiöse, bietet CLER eine **Dreijahresgruppe** an, die von einem/einer ausgebildeten *LeiterIn* oder einem *Paar* geleitet wird. Jedes Jahr finden zehn Sitzungen statt. Der Ablauf ist strukturiert, die Themen sind vorgegeben, Zeit für Erfahrungsaustausch ist reserviert. In diesen Rahmen eingebettet kommen auch Macht, Gewalt, Geschlechtsrollen und das Sexualeben zur Sprache. Das Konzept versteht sich als eine Form ganzheitlicher Sexualerziehung.

## 5.4 SCHULE DER ELTERN UND ERZIEHERINNEN

Die FÉDÉRATION NATIONALE DES ECOLES DES PARENTS ET DES EDUCATEURS (FNEPE) ist der Dachverband von 30 regionalen Einrichtungen (EPE). Die ersten EPE wurden bereits 1929 gegründet. Sie verfolgen das Ziel, die Kenntnisse und die persönlichen Fähigkeiten Erwachsener zum *Umgang mit Kindern rundum zu fördern*. Der Verband finanziert sich mit projektbezogenen Mitteln von verschiedenen Ministerien, Zuschüssen zu Bildungs- und Beratungsstunden sowie Einkünften aus Publikationen und Kursen.

Die zentrale Geschäftsstelle nimmt vielfältige **Aufgaben** wahr:

- verbandsinterne Koordination,
- Bibliothek und Dokumentationszentrum,
- *Forschungsprojekte, oft im Auftrag von Ministerien,*
- Fachtagungen, z.B. über Familienberatung per Telefon,

- Edition der Monatszeitschrift *L'Ecole des Parents* für breites Publikum und der Quartalszeitschrift *Le Groupe Familial* für Praktiker und Forscher,
- Radiosendungen über Erziehung in France-Culture mit 100.000 Zuhörern.

Das Angebot der 30 regionalen Elternschulen umfasst:

- Erziehungsberatung, Schulberatung, Rechtsberatung,
- Paarberatung, Familientherapie und Mediation, (dabei zehn von ihnen als anerkannte Einrichtungen der Partner- und Familienberatung),
- Elternbildungsgruppen, Erlebnisgruppen mit Eltern und Kindern,
- Kinderbetreuung, Kinderfreizeitangebote,
- Weiterbildung für professionelle ErzieherInnen.

In all diesen Aktivitäten kommen zwar sporadisch Fragen der Sexualerziehung vor, aber einen wirklich originellen Beitrag zum Mosaik der französischen Sexualpädagogik stellt das 1994 gegründete Jugendtelefon *Ecoute Jeunes* dar.

Mit Unterstützung aus dem Programm für Jugendgesundheit der *Fondation de France* bietet die EPE an zehn Orten Hilfe für die typischen Problemlagen Jugendlicher. Sie wirbt für ihren Service mit einer Visitenkarte im Stil einer Kreditkarte. Auf einer Seite sind mögliche Probleme abgedruckt, z.B. „Ich bin allein“, „Bin ich schwul?“, „Meine Eltern verstehen mich einfach nicht“, „Ich will wirklich leben“. Auf der anderen Seite ist das Gesicht eines sorgenvollen Jungen abgebildet: Einladung an Jungen, sich am Telefon das zu holen, was sie bei persönlichen Beratungsangeboten nicht annehmen können – so wie in Holland das Jugendtelefon tatsächlich zu einem der wenigen Orte der Sexualberatung von Jungen aufgestiegen ist.

# 6

## MEDIEN

### 6.1 THEATERPRODUKTIONEN

Theater spielt in Frankreich eine weit größere Rolle als hierzulande. Das gilt für das gehobene Kulturleben mit seiner ungebrochenen Tradition großer Inszenierungen genauso wie für die populäre Szene mit ihren unzähligen Initiativen, Kursen, Experimenten, kleinen und größeren Truppen, Solisten und ihren eigenen Traditionen wie z.B. dem Sommerfestival der freien Theatergruppen in Avignon. Überall in diesen Aktivitäten werden die Themen der Liebe und Partnerschaft, der Sexualität und ihrer Schwierigkeiten, der Zeugung und der Verhütung, der AIDS-Problematik und der Lebenslust usw. schon immer behandelt.

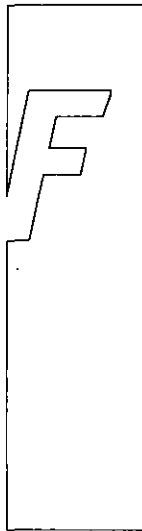
Ungewöhnlich ist nur, daß sich jüngst einzelne Theatergruppen explizit in den Dienst spezieller Aufklärungs- oder Präventionsziele stellen und dafür mit staatlichen Trägern kooperieren. Allerdings ist eine breite Strömung – wie in England das Theater-zur-Erziehung bzw. -zur-Gesundheitserziehung – in Frankreich kaum zu erwarten.

Die französischen Theaterprojekte mit sexualpädagogischem Inhalt haben ihre Absichten unterschiedlich weit gesteckt. Sie wollen ihr Publikum

- entweder zu einem ganz bestimmten Verhalten führen oder
- zur Findung noch unbekannter Lösungen aktivieren oder
- zur Entdeckung unbekannter Seiten ihrer Persönlichkeit animieren.

Beispiele:

- Das **Theatre LA TRAMONTANE** hat für das CFES ein Stück entwickelt, das für Kondome wirbt. Eine kleine Komödie zeigt die Suche nach Schutz vor HIV. Dann preist ein „Marktschreier“ (bonimenteur) das Kondom als Schutzmöglichkeit an. Schließlich wird eine Stunde lang unter Beteiligung von AIDS-ExpertInnen diskutiert. Das Stück ging auf Tournee durch Schulen und Jugendzentren. Sein Titel lautet *Das geknebelte Virus*. Die gleiche Theatertruppe hat für das CFES ein neues Stück zur Drogenproblematik entwickelt.



- Das THEATRE & CO wird von früheren Mitgliedern des THEATERS DER BEFREIUNG von AUGUSTO BOAL geleitet und entwickelte im Auftrag des CFES das Stück *Les Adorables* (Die Bewundernswerten). Den ZuschauerInnen werden einzelne problematische Szenen über Beziehungen, Körper und Sexualität vorgespielt. Dann werden sie aktiviert, bessere Lösungen zu erfinden und in einem zweiten Durchgang selber zu spielen.
- Die Theaterschule THEATRE DU FIL bildet im Auftrag des JUSTIZMINISTERIUMS junge Straffällige mit Gewalt-, Drogen- und Sexualdelikten zu SchauspielerInnen oder BühnentechnikerInnen aus. Sie werden animiert, aus ihrem eigenen Leben ein Stück zu entwickeln und dann damit auf Tournee zu gehen. Viele Beteiligte entdeckten durch diesen Prozeß ihre kreativen und sozialen Seiten und fanden dadurch zu einer sozial integrierten Lebensweise. Eine isolierte Suchtprävention oder Sexualerziehung läßt sich in diesem Projekt nicht finden, aber sicher werden beide Aufgaben in einem ganzheitlichen Prozeß erfüllt. Im Jahr entstehen ein bis zwei Stücke, bislang insgesamt achtzehn. Das Projekt wurde in dem Film *Les enfants du désordre* dokumentiert. Durch Aufführung der Stücke im Kreis anderer benachteiligter Jugendlicher werden dort ähnliche persönliche Prozesse in Gang gesetzt. Auf diese Weise wird der pädagogische Ansatz der Theaterschule multipliziert.

## 6.2 ZEITUNG TABOU SANTÉ

Die Zeitung *Tabou* mit dem kleingedruckten Zusatztitel *santé*, den sie aus Gründen des Namensrechts führen muß, erscheint seit 1991 zweimal im Jahr.

- Sie wird herausgegeben vom Verein JEUNES ET SANTÉ (JUGEND UND GESUNDHEIT), dessen Vorsitzender PROF. COURTECUISSE der Gründer des jugendärztlichen Dienstes ist.
- Redaktion, Layout, Druck und Vertrieb liegen in der Hand einer kleinen Equipe erfahrener Profis aus Jugendarbeit und Gesundheitswesen.
- Die Themen jeder Nummer werden mit Fachleuten aus Universität und Forschung vorbereitet und durchdacht.
- Subventionen, die bei dem symbolischen Preis von 8 Francs (= DM 2,50) und beim Verzicht auf Werbung unumgänglich sind, werden von den Arbeitsstellen gegen Sucht und gegen AIDS, einer Stiftung sowie vier verschiedenen Ministerien aufgebracht.

Alles in allem könnte *Tabou* wie ein normales professionelles Medium erscheinen. Dennoch ist es viel mehr. Es ist auch ein Jugendprojekt. Das liegt an drei Besonderheiten:

### Äußere Erscheinung

*Tabou* ist auf Zeitungspapier gedruckt und erscheint im Format wie die bei Jugendlichen beliebte Tageszeitung *Libération*. Das Layout hält sich stellenweise an klassische Spalten-

Einteilung und dezente Typographie, nur um sie an anderen Stellen mit Fotos, Kästen, Ausschnitten, typographischen Spielereien usw. völlig zu durchbrechen. Die Beschränkung auf Schwarz, Weiß und Rot wirkt bewußt sparsam. So hebt sich das Blatt deutlich von offiziellen Broschüren und kommerziellen Magazinen ab. Es wirkt selbstgemacht wie eine Schülerzeitung.

### **Inhaltliche Gestaltung**

Die Ansichten und Erlebnisse, die Überlegungen und Gefühle, die Formulierungen und Bilder in jeder Ausgabe stammen von Jugendlichen selbst. In Hunderten von Stunden mit Gruppendiskussionen, persönlichen Gesprächen und gemeinsamen Arbeiten, die die RedakteurInnen in unterschiedlichen Jugendmilieus initiieren, kommen Ideen, Materialien und Entwürfe für eine Nummer zusammen. Die Erwachsenen verstehen sich zuletzt bei der Herstellung einer Nummer mehr als LektorInnen denn als RedakteurInnen, d.h. letztlich als Sprachrohr.

### **Verbreitung und Akzeptanz**

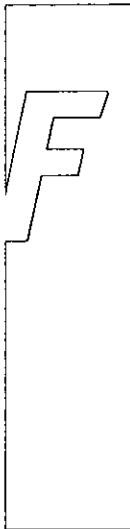
*Tabou* wird in Massenaufgabe an Schulen im ganzen Land vertrieben. Es wird offenbar auch viel gelesen und dabei von den Schülern als Ausdruck ihres Lebensgefühls verstanden, d.h. als „ihre“ Zeitung: *Tabou* gilt nicht als Botschaft an, sondern als Forum für Jugendliche.

Für Sexualpädagogik und andere Gebiete ist die Arbeit von *Tabou* zum einen deswegen besonders interessant, weil hier die gängigen Themen der Prävention in einem akzeptierten Medium verbreitet werden:

- Abhängigkeiten und Sucht (Eßstörungen, Alkohol, Drogen, Personen),
- Selbstbild und Identität,
- Selbständigwerden, Pubertät,
- Solidarität,
- Liebesbeziehungen, Sexualität und Verhütung,
- Körperbild, Rollen von Mann und Frau,
- Geschlechtskrankheiten und AIDS.

Zum anderen ist sie aber auch interessant, weil ihre Methode der Themenvorbereitung schon selbst eine breitenwirksame Intervention im Schülermilieu darstellt.

Bei diesem Projekt führt also die originelle Verbindung aus Profi- und peer-Ansatz dazu, daß die Arbeit zugleich in einem kleinen und in einem großen Radius ihre Kreise zieht.





## 6.3 MINITEL-INFORMATIONSDIENSTE

Das französische *Minitel-System* verwendet das Postnetz zur Übertragung von Texten auf Bildschirme und ist insofern dem deutschen Bildschirmtext ähnlich. *Minitel* spielt aber eine viel größere Rolle im Alltag, weil es wegen der Kostenlosigkeit des Endgeräts in privaten Haushalten sehr verbreitet ist.

*Minitel* kann auf zwei Weisen benutzt werden, indem man:

- aus einem Verzeichnis einen fertigen Text abrufen, z.B. aus dem Fahrplan eine Seite auf den heimischen Bildschirm holt;
- einem Empfänger einen persönlichen Text anonym zusendet und von ihm später einen individuellen Antworttext unter einer Code-Nummer abrufen: Briefkastensystem („messenger“).

Etliche Beratungsstellen dehnten ihr Angebot über Sprechstundengespräche und Telefonberatungen hinaus auf *Minitel*-Dienste aus, und zwar auf beide Benutzungsarten. Davon erhoffte man sich folgende Verbesserungen:

- Die erste Nutzungsart mit ihren fertigen Standardantworten sollte eine Auskunft rund um die Uhr ermöglichen und außerdem die BeraterInnen von ständig wiederkehrenden gleichartigen Anfragen entlasten.
- Die zweite Nutzungsart mit ihren schriftlichen Anfragen und Antworten sollte neue KlientInnen hinzugewinnen, nämlich solche, die sowohl zum Sprechen zu scheu sind als auch beim Schreiben anonym bleiben wollen. Für tabuierte Themen wie Sexualität oder AIDS scheint dies eine optimale Ergänzung der bisherigen Beratungsformen.

Die FRANZÖSISCHE BEWEGUNG FÜR FAMILIENPLANUNG (MFPF) nahm 1989 im Beratungszentrum Lille den *Minitel*-Dienst mit beiden Nutzungsformen auf. Dabei hatten die festen Informationen folgende Rubriken:

- Darstellung des Verbandes: Lokale Adressen, Öffnungszeiten, Aktivitäten
- Dokumentation: Eigene Publikationen, Bibliographie zur Sexualaufklärung
- Veranstaltungskalender: Radio- und Fernsehsendungen, Filme, Konferenzen
- Humor: Witzige Kommentare zu aktuellen Anlässen
- Informationen: Standardthemen der Sexualaufklärung, aber auch Tips:  
Was tun bei vergessener Pille, was bei geplatzttem Kondom?

Im ersten Jahr wurde der Dienst 14.000 mal genutzt, im zweiten 17.000 mal. Die individuellen Anfragen mit individuellen Antworten beliefen sich dabei auf knapp 1.000. Gegenwärtig wird der Dienst nicht mehr angeboten, der Auskunft nach aus Kostengründen.

Das INSTITUT DE SEXOLOGIE, das von dem französischen Sexologen DR. WAYNBERG gegründet wurde, betreibt ebenfalls seit Jahren einen *Minitel*-Dienst und kann eine kontinuierliche hohe Nutzung verzeichnen. Gegenwärtig gehen im „Briefkasten“ täglich bis zu 30 individuelle Anfragen ein.

Für die Bearbeitung und schriftliche Beantwortung von *Minitel*-Anfragen benötigen die MitarbeiterInnen natürlich eine gewisse Zeit, so daß die KlientInnen die für sie verfaßte Antwort erst ein bis drei Tage später abrufen können (manche Beratungsstellen beantworten ihre elektronische Post sogar nur einmal in der Woche). Da die Nutzer von vornherein diese Langsamkeit der Kommunikation einkalkulieren, werden sie sich über *Minitel* sicher nicht zu akuten Notfällen, sondern eher zu grundlegenden oder zu sachlichen Fragen beraten lassen.

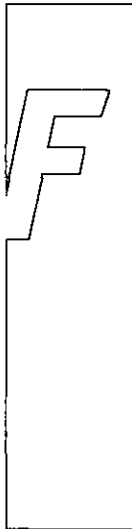
Ein Spezialgebiet, in dem der Bedarf nach fundierten Sachinformationen kontinuierlich zunimmt, ist AIDS. Folgerichtig hat die Organisation AIDES im Sommer 1994 die Datei ihres *Minitel*-Dienstes erheblich ausgebaut. Eigentlich war auch vorgesehen, dabei einen „Briefkastendienst“ einzurichten und von den TelefonberaterInnen des *Sida-Info-Service* bedienen zu lassen. Noch bevor es zur Realisierung kam, wurde dies aber aus unbekanntem Gründen von den TelefonberaterInnen wieder verworfen.

## 6.4 RADIOSENDUNG LOVIN' FUN

Seit 1992 bringt die freie Radiostation FUN RADIO in Zusammenarbeit mit PARTENAIRE RADIO auf 101,9 Mhz an jedem Werktag von 19.00 bis 21.30 Uhr die zur Zeit bei Frankreichs Jugendlichen beliebteste Sendung: *Lovin' Fun*.

Durch die Sendung führt ein Gespann von zwei sehr ungleichen Figuren:

- Christian Spitz, genannt DOC, ein Kinderarzt als Sexualberater. Er hört mit großem Einfühlungsvermögen und unerschütterlicher Toleranz an, was ihm die Jugendlichen per Telefon an schamhaften Fragen zu Liebe und Sexualität stellen, was sie an Prahlereien auf-tischen oder was sie auch einfach nur ihm oder jemandem unter den ZuhörerInnen anvertrauen wollen. Und er antwortet mit Herz und Verstand in klaren Worten. DOC, der große Freund.
- David Massard, genannt DIFOOL, ein Animator als Kontrapunkt. Nomen est omen, und so macht DIFOOL viel Quatsch. Er stört, fällt manchmal DOC ins Wort, macht ironische und überspitzte Kommentare, redet bisweilen so derb und ordinär, wie es keiner der AnruferInnen je wagen würde. DIFOOL, das enfant terrible.



Das Zusammenspiel der beiden ist klug kalkuliert: DIFOOL schafft eine freie Atmosphäre, DOC bietet Klarheit an und stärkt das Selbstvertrauen. Und die Rechnung geht auf: 7.000 Anrufe an einem Abend, eine Stammhörerschaft von über einer Million und eine ständig wachsende Fangemeinde. Als im Frühjahr 1994 der NATIONALE RUNDFUNKRAT (CSA) mit Zensur drohte, reagierten 400.000 ZuhörerInnen mit Solidaritätsbekundungen.

Der Beitrag dieser Sendung zur Sexualaufklärung in Frankreich ist kaum hoch genug einzuschätzen. Sicher sind die Auskünfte, die DOC auf Fragen erteilt, wenig spektakulär, wahrscheinlich auch für viele ZuhörerInnen nicht neu. Aber die Verbreitung eines Klimas der Akzeptanz und der Offenheit für intime Erfahrungen ist neu. Der freie Ausdruck für Intimität ist wie nie zuvor zu einem öffentlichen Thema geworden. Mehr als alle linguistischen Tüfteleien an neuen Hochglanzbroschüren schafft diese Sendung eines: Kommunikation. Und außerdem führt sie aus der Vereinzelung heraus, indem sie zeigt: Viele Menschen haben ähnliche Sorgen in der Liebe.

Mit einer Tournee zur HIV-Prävention im Auftrag des Gesundheitsministeriums gastierte Doc in zehn Städten jeweils einen Tag mit einer Wanderausstellung, Videovorführungen, Kondomverteilung, Autogrammstunde und einer im Stil von *Hallo Ü-Wagen* aufgezogenen Open Air Live-Sendung.

# 7

## ANHANG

### 7.1

#### KONTAKTADRESSEN

**Centre des Liaison des Equipes de Recherche**

65, Boulevard de Clichy  
F-75009 Paris  
Tel. 0033-1-48.74.87.60  
Fax 0033-1-44.53.95.59  
Mme et M. Florant

Kontaktperson:

**Centre International de l'Enfance  
et de la Famille**

Chateau de Longchamp  
Bois de Boulogne  
F-75016 Paris  
Tel. 0033-1-44.30.20.00  
Fax 0033-1-45.25.73.67  
Mme Anne Tursz  
Directeur scientifique

Kontaktperson:

**Centre Régional d'Information  
et de Prévention du Sida**

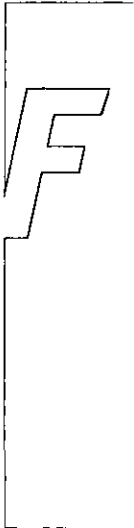
192, rue Lecourbe  
F-75015 Paris  
Tel. 0033-1-53.68.88.88  
Fax 0033-1-53.68.88.89  
M. Antonio Ugidos

Kontaktperson:

**Centre Social de Saintes**

Allée du Champaré  
F-17100 Saintes  
Tel. 0033-46.93.33.63  
M. Blouin

Kontaktperson:



**Collège Hector Berlioz**

17, rue Georgette Agutte  
F-75018 Paris  
Tel. 0033-1-46.27.33.85  
Mme Pilet, Infirmière

Kontaktperson:

**Comité Français  
d'Education pour la Santé**

2, rue Auguste Comte  
F-92170 Vanves  
Tel. 0033-1-46.45.45.00  
Fax 0033-1-46.44.06.64  
Mme Christiane Dressen

Kontaktperson:

**Fédération nationale des écoles  
des parents et des éducateurs**

5, impasse Bon-Secours  
F-75011 Paris  
Tel. 0033-1-44.93.44.70  
Fax 0033-1-44.93.44.84  
Mme Odile Naudin

Kontaktperson:

**Fun Radio**

c/o Partenaire Radio  
Tel. 0033-1-47.47.11.72  
M. Christian Spitz, „Doc“

Kontaktperson:

**Institut de Biosexologie sexofarm**

57, rue Charlot  
F-75003 Paris  
Tel. 0033-1-42.71.10.30  
Fax 0033-1-42.71.51.15  
Dr. Jacques Waynberg

Kontaktperson:

**Mairie de Rennes**

F-35000 Rennes  
Tel. 0033-99.28.56.93  
Mme Annette Sabouraud

Kontaktperson:

**Ministère de l'Education Nationale  
– Bureau de l'élève, de l'action  
sociale et de la santé scolaire –**

142, rue du Bac  
F-75007 Paris  
Tel. 0033-1-49.55.11.18  
Fax 0033-1-49.55.37.36  
Mme Félicia Narboni

Kontaktperson:

**Ministère du Travail et des Affaires Sociales**  
– Conseil Supérieur de l'Information  
Sexuelle, de la Régulation des Naissances  
et de l'Education Familiale – (C.S.I.S.)  
Kontaktperson:

31, rue le Peletier  
F-75009 Paris  
Tel. 0033-1-47.70.41.58  
Fax 0033-1-42.46.99.69  
Mme Nadja Madir

**Mouvement Français pour le Planning Familial**

square Saint-Irénée  
F-75011 Paris  
Tel. 0033-1-48.07.29.10  
Fax 0033-1-47.00.79.77  
Mme Colette Gallard

Kontaktperson:

**Partenaire Radio**

33, Fbg. St. Antoine  
F-75010 Paris  
Tel. 0033-1-44.67.79.11  
Dominique Guihot

Kontaktperson:

**Préfecture de l'Île de France**  
– Délégation Régionale des Droits des Femmes –

138, rue de Grenelles  
F-75007 Paris  
Tel. 0033-1-47.53.33.14  
Fax 0033-1-45.51.26.96  
Mme Marie-France Casalis

Kontaktperson:

**Rectorat de Paris**

19, rue Archereau  
F-75019 Paris  
Tel. 0033-1-44.89.30.66  
Fax 0033-1-44.89.30.97  
Claude Bravard

Kontaktperson:

**Tabou santé**  
Association jeunes et santé

7, rue du Moulin Joli  
F-75012 Paris  
Tel. 0033-1-43.57.41.07  
Fax 0033-1-43.57.77.41  
Mme Monique Adnot-Rollin

Kontaktperson:



**Théâtre & Co**  
Direction du théâtre et des spectacle

35, villa d'Alésia  
F-75014 Paris  
Tel. 0033-1-45.43.25.01  
Fax 0033-1-45.43.80.48

**Université de Lyon**

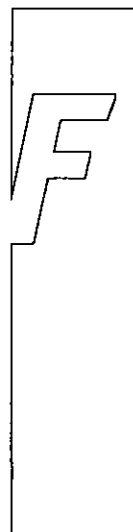
F-69000 Lyon  
Tel. 0033-78.84.80.08 pr.  
Mme Chantal Picod-Bernard

Kontaktperson:


## 7.2 **ABKÜRZUNGEN, SCHULGLIEDERUNG, VERWALTUNGSGBIETE**

AFLS	AGENCE FRANCAISE DE LUTTE CONTRE LE SIDA
BIJ	BUREAU INFORMATION JEUNESSE
CDES	COMITÉ DÉPARTEMENTAL D'EDUCATION POUR LA SANTÉ
CFES	COMITÉ FRANCAIS D'EDUCATION POUR LA SANTÉ
CIDF	CENTRE D'INFORMATION ET DE DOCUMENTATION DES FEMMES
CIDJ	CENTRE D'INFORMATION ET DE DOCUMENTATION JEUNESSE
CIE	CENTRE INTERNATIONAL DE L'ENFANCE
CIFF	CENTRE D'INFORMATION DES FEMMES ET DES FAMILLES
CIJ	CENTRE INFORMATION JEUNESSE
CLER	CENTRE DE LIAISON DES EQUIPES DE RECHERCHE

CNIDFF	CENTRE NATIONAL D'INFORMATION ET DE DOCUMENTATION DES FEMMES ET DES FAMILLES
CPEF	CENTRE DE PLANIFICATION ET D'EDUCATION FAMILIALE
CRIPS	CENTRE REGIONAL D'INFORMATION ET DE PREVENTION DU SIDA
CSA	CONSEIL SUPERIEUR DE L'AUDIOVISUEL
CSIS	CONSEIL SUPERIEURE D'INFORMATION SEXUELLE
DDASS	DIRECTION DEPARTEMENTALE DES AFFAIRES SANITAIRES ET SOCIALES
DRDF	DELEGATION REGIONALE DES DROITS DES FEMMES
DIREPS	DELEGATION INTERREGIONALE POUR L'EDUCATION ET LA PROMOTION DE LA SANTE
EICCF	ETABLISSEMENT D'INFORMATION, DE CONSEIL ET DE CONSULTATION FAMILIALE
EPE	ECOLE DES PARENTS ET DES EDUCATEURS
FIDAF	FEDERATION INTERNATIONALE D'ACTION FAMILIALE
INSERM	INSTITUT NATIONAL DE LA SANTE ET DE LA RECHERCHE MEDICALE
IVG	INTERRUPTION VOLONTAIRE DE GROSSESSE
MASSV	MINISTERE DES AFFAIRES SOCIALES, DE LA SANTE ET DE LA VILLE
MEN	MINISTERE DE L'EDUCATION NATIONALE
MFPF	MOUVEMENT FRANCAIS POUR LE PLANNING FAMILIAL
MST	MALADIE SEXUELLE TRANSMISSIBLE (=STD)
OMS	ORGANISATION MONDIALE DE LA SANTE (=WHO)
PIJES	POINT INFORMATION JEUNES SANTE-SEXUALITE
PIJ	POINT INFORMATION JEUNESSE
PMI	PROTECTION MATERNELLE ET INFANTILE







**SEXUALAUFKLÄRUNG  
UND FAMILIENPLANUNG  
IN DEN NIEDERLANDEN**

**STRUKTUREN, KONZEPTE, PROJEKTE**

# INHALT

<b>1</b>	<b>ENTWICKLUNG DER SEXUALAUFLÄRUNG IN DEN NIEDERLANDEN</b>	<b>111</b>
<b>2</b>	<b>KOOPERATION VON STAAT UND FREIEN TRÄGERN</b>	<b>113</b>
<b>3</b>	<b>SCHULBEZOGENE AKTIVITÄTEN</b>	<b>115</b>
<b>3.1</b>	Zentrum für Gesundheitsförderung und -erziehung	116
<b>3.2</b>	Institut für Lehrplanentwicklung	118
<b>4</b>	<b>AUSSERSCHULISCHE STRUKTUREN</b>	<b>122</b>
<b>4.1</b>	Ministerium für Arbeit und Soziales	122
<b>4.2</b>	Regionale sozialpsychiatrische Dienste	124
<b>4.3</b>	Kommunale Gesundheitserziehung	125



# 5

## VERBÄNDE UND INSTITUTE

127

- 5.1 Verbände für Sexualberatung und Familienplanung 127
- 5.2 Vereinigung zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten 129
- 5.3 Verband der Jugendtelefone 130
- 5.4 Vereine für Frauenarbeit 131
- 5.5 Projekte für Männerarbeit 131
- 5.6 Verband für die Integration von Homosexualität 133
- 5.7 Institute für Forschung und Projektentwicklung 134

# 6

## MEDIEN

137

- 6.1 Theaterproduktionen 137
- 6.2 Jugendzeitung „Heftige Tienerkrant“ 138
- 6.3 Fernsehserie „Sex met Angela“ 139

# 7

## **ANHANG**

141

**7.1** Kontaktadressen

141

**7.2** Abkürzungen, Schulgliederung, Verwaltungsgebiete

145



# AUF EINEN BLICK: SEXUALAUFKLÄRUNG IN DEN NIEDERLANDEN

---

## WICHTIGE ETAPPEN IM SEXUALRECHT

- 1969            Legalisierung von Kontrazeption
- 1971            Kostendeckung für Kontrazeptiva durch Krankenversicherung;  
Verschreibung von Kontrazeptiva an Minderjährige durch Hausarzt  
vertraulich
- Staatliche Subventionen für Jugendkliniken der Rutgers Stichting:  
Abgabe von Kontrazeptiva an Minderjährige anonym und gratis
- 1972            Tätigkeit mehrerer Abtreibungskliniken in der Öffentlichkeit bekannt,  
ihre Arbeit ist illegal, aber von Regierung und Gerichten geduldet
- 1981            Beschließung des Gesetzes zur Legalisierung von Abtreibung
- 1984            Inkrafttreten des Gesetzes über Abtreibung:  
• 13-Wochen-Frist, in Härtefällen 20-Wochen-Frist,  
• 5tägige „Überdenkplicht“ nach Schwangerschaftsnachweis,  
jedoch ohne Nachweiskontrolle
- 1985            Kostendeckung durch die allgemeine Krankenversicherung AWBZ
- 1991            Gesetz über Strafbarkeit von Vergewaltigung in der Ehe  
wird rechtskräftig
- 1993            Tätigkeit von 17 Abtreibungskliniken; jährlich 20.000 Abbrüche;  
die Rate von einem Abbruch auf sechs Frauen ist die niedrigste der  
westlichen Welt

# 1

## ENTWICKLUNG DER SEXUALAUFLÄRUNG IN DEN NIEDERLANDEN

Vieles in der Sexualpädagogik der Niederlande ist anders als in Deutschland. Und doch: Fast nichts läßt sich richtig fassen und auf einen Nenner bringen. Lernen vom Nachbarland? Natürlich hält das Land eine Fülle guter Anregungen bereit. Aber „Lektionen zu lernen“, wie ein englischer Bericht jubelte (BJSM, 1/94), dürfte nicht so leicht sein. Wer darauf hofft, in Holland besonders effektive Strukturen zu entdecken oder besonders raffinierte Maßnahmen, wird enttäuscht sein. Das Besondere an der niederländischen Situation liegt vor allem in etwas so Ungreifbarem wie Klima und Stil.

Mit **Stil** sind einige sehr allgemeine menschliche Grundhaltungen in der Welt und Umgangsweisen mit den Dingen des Lebens gemeint, mit **Klima** sind die Auswirkungen dieses Stils auf die Funktionsweise der großen gesellschaftlichen Formationen Politik, Kirche und Medien gemeint. Im folgenden soll auf einige Merkmale dieses Stils und dieses Klimas ein Schlaglicht geworfen werden. Dabei handelt es sich natürlich um Vereinfachungen, geradezu Klischees, und außerdem um die subjektive Sicht eines ausländischen Rechercheurs. So ist das Folgende mit allen Vorbehalten zu verstehen.

### PLURALITÄT UND TOLERANZ

Die Niederlande werden oft als „departmentalisiert“ bezeichnet. Obwohl ein kleines Land, leben viele Glaubensgemeinschaften, Konfessionen, Gemeinden und Sekten nebeneinander, gibt es regionale Dialekte und das Friesische, wohnen Zuwanderer aus Indonesien, Surinam und Marokko überall im Land. Toleranz im Umgang ist Norm: Es gehört sich einfach, miteinander auszukommen, und jeder lebt auf seine Weise. Eine Fortsetzung findet dieser Grundzug in der Welt der Organisationen: Die Zahl der Vereine und Verbände, der Initiativen, Stiftungen, Zentren und Institute im sozialen und pädagogischen Bereich ist kaum noch zu überblicken. Und alle existieren gleichberechtigt nebeneinander.

### AUSGLEICH UND FAIR DEAL

Zum Teil besteht die Koexistenz darin, die andere Einrichtung einfach gewähren zu lassen und sich nicht weiter um sie zu kümmern. So wurde die Situation des sozialpsychiatrischen Sektors vor den Neustrukturierungsversuchen als schlicht „chaotisch“ bezeichnet. Zum Teil aber werden aus der Koexistenz auch punktuelle Kooperationen, und zwar in einem Reigen

NL

ständig wechselnder Gruppierungen oder manchmal durch einen Wechsel von Personen auf dem Stellenkarussell. So finden fast immer die Interessen fast aller irgendeine Berücksichtigung. In ähnlicher Weise bekommen BenutzerInnen von Einrichtungen gewöhnlich eine Fülle von Weiterweisen an andere, für sie vielleicht ebenfalls nützliche Adressen, sei es mündlich, sei es in der langen Adreßliste am Ende jeder Broschüre.

#### **SELBSTVERANTWORTUNG**

Von jedem wird erwartet, daß er bei seinem Tun und Lassen verantwortungsvoll handelt. Das gilt für den einzelnen genauso wie für eine Institution. Ein Schulfach wie „Verzorging“ (vgl. Kap. 3.1.2), das den einzelnen rundum zum Meister seines Schicksals bilden will, ist sicher nicht nur einfach zeitgerecht, sondern auch Ausdruck dieser protestantischen Ethik. Im gleichen Geist werden seit Jahrzehnten wichtige soziale und pädagogische Aktivitäten dem Handeln privater Stiftungen usw. überlassen und nur finanziell vom Staat subventioniert: Die Empfänger werden damit schon verantwortlich umgehen.

#### **INITIATIVE UND INNOVATION**

Probleme sind dazu da, um gelöst zu werden. Wer einen Mangel oder Mißstand merkt, wird sich um Abhilfe bemühen, und zwar aus eigener Initiative. Aus einem solchen UnternehmerInnengeist sind auch viele Reformen und Verbesserungen in der Sexualpädagogik der letzten dreißig Jahre entstanden. Und sicher waren es nicht nur Kostenberge und Leistungstäter des sozialen Netzes, die zur Gründung eines speziellen Innovationsinstituts wie des NEDERLANDS INSTITUUT VOOR ZORG EN WELZIJN (NIZW), (vgl. Kap. 4.1.7) geführt hatten, sondern auch die Grundhaltung, daß man die Dinge verbessern kann.

#### **PRAGMATISMUS UND EXPERIMENTIERFREUDE**

Wenn die Wirksamkeit des eigenen Handelns an oberster Stelle steht, dann darf eine erfolgreiche Praxis auch die graue Theorie überholen. Was sich als praktisch erweist, darf weiter praktiziert werden, sogar wenn es Grundsätzen widerspricht. Mit dieser Haltung ist es in den Niederlanden z.B. möglich, daß Ecstasy zwar illegal ist, aber in der Discothek unter den Augen des Polizeipräsidenten auf Reinheit getestet wird. Und mit dieser Haltung konnten Abtreibungskliniken mit den europaweit humansten Verfahren fünfzehn Jahre lang praktizieren, bevor der Schwangerschaftsabbruch legalisiert wurde. Pragmatismus öffnet Wege zum kreativen Experiment.

#### **KIRCHLICHE LIBERALITÄT**

Obwohl es in den Niederlanden unter Katholiken wie unter Protestanten auch sehr konservative Positionen gibt, kann man in der Gegenwart nichts von massiven Behinderungen der verschiedenen sexualpädagogischen Projekte spüren. Auch Verhütung und Homosexualität sind sogar von Bischöfen mit einem gewährenden Grundton angesprochen worden.

#### **POLITISCHE BEWEGLICHKEIT**

An den Gesetzgebungen zur Schulreform, an den Maßnahmen im Gesundheitsbereich und an den Aktivitäten zur Frauenemanzipation kann man ablesen, daß sich die Politik in hohem Maße mit großen gesellschaftlichen Bewegungen mitbewegt. Ausgleich und Ver-

ständigung quer durchs politische Spektrum haben hier eine längere Tradition als in vielen anderen Ländern. Auch dies trägt zu einem Klima bei, das für sexualpädagogische Verbesserungen ohne ideologische Kämpfe offen ist.

#### **VIelfALT DER MEDIEN**

Die erwähnte Pluralität der Gesellschaft bildet sich auch in der Presse- und Fernsehlandschaft ab. So können Artikel oder Sendungen auftauchen, die wenig spektakulär auf Sexualität eingehen, aber vielleicht gerade dadurch schnell viel Sympathie gewinnen. Über einen Markttrend zum Sexfilmkonsum wie im privaten Fernsehen in Deutschland kann man in dieser Form aus Holland nicht berichten. Der einzige deutliche Trend heißt „Vielfalt“.

# 2

## **KOOPERATION VON STAAT UND FREIEN TRÄGERN**

Für das Zusammenwirken zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Instanzen im Bereich der Sexualpädagogik gibt es kein Gesamtgremium.

Zum einen vollzieht sich das Zusammenwirken in Arbeitsgruppen und Kommissionen zu einzelnen Themen, wie z.B. in der ABORTUSKOMMISSION, der NATIONALEN AIDS-BEKÄMPFUNGSKOMMISSION, der ARBEITSGRUPPE FÜR FRAUENEMANZIPATION oder in themenbezogenen Ad-hoc-Gruppen.

Nun sind die Niederlande ja nicht zentralistisch strukturiert. Und zwar gilt das für die staatlichen Einrichtungen genauso wie für die nichtstaatlichen Entsprechungen: z.B. sind die landesweiten Dachorganisationen der kommunalen Gesundheitsdienste und der sozialpsychiatrischen Dienste erst relativ junge Errungenschaften und bemühen sich ebenso wie die Landesverbände privater Beratungsstellen, ihre Ordnungs- und Servicefunktionen zu legitimieren und auszubauen.

NL



Deswegen können in solchen themenbezogenen Arbeitsgruppen sowohl VertreterInnen der Landesebene als auch VertreterInnen aus einzelnen regionalen oder lokalen Gliederungen nebeneinandersitzen. Und wenn das Thema es sinnvoll erscheinen läßt, können auch VertreterInnen aus benachbarten Gebieten mit dabei sein. Pragmatik hat Vorrang.

Zum anderen vollzieht sich das Zusammenwirken zwischen Staat und freien Trägern über die Förderpolitik. Hier gilt zwar immer noch das Prinzip, daß der Staat eine Fülle von Trägern und Projekten regulär oder auf Einzelantrag subventioniert. Aber es hat sich seit 1992 eine gewisse Akzentverschiebung ergeben. Das GESUNDHEITSMINISTERIUM zielt nun auf zwei Effekte: die stärkere Kooperation kleiner Träger sowie höhere Einkünfte der Träger durch Dienstleistungen und Verkauf von Produkten.

Das hat z.B. zur Fusion von vier Stiftungen zur Gewaltprävention (vgl. Kap. 5.5) und vermehrten Service-Angeboten niederländischer Träger auch auf europäischer Ebene geführt.

Die Folgen lassen sich noch nicht absehen, aber es kann vermutet werden, daß die Vielfalt sexualpädagogischer Vorhaben weiter zunehmen wird.

# 3

## SCHULBEZOGENE AKTIVITÄTEN

Im holländischen Schulsystem erstreckt sich die für alle SchülerInnen gemeinsame Primarstufe über acht Jahre zwischen dem 4. und dem 12. Lebensjahr. Die Sekundarstufe dauert je nach Schulart bis zum 16., 17. oder 18. Lebensjahr.

70 % der Schulen im Primarbereich und 60 % im Sekundarbereich sind private Einrichtungen, zumeist in der Hand religiös orientierter Träger. Jede vierte Schule ist protestantisch.

Die nationale Gesetzgebung legt für jeden Schultyp einen Fächerkanon fest, an dem sich öffentliche wie private Schulen gleichermaßen orientieren müssen. Allerdings haben die Schulen im Primarbereich seit 1985 die Freiheit, die Einzelheiten ihrer Unterrichtsinhalte und -methoden alle zwei Jahre selber festzulegen.

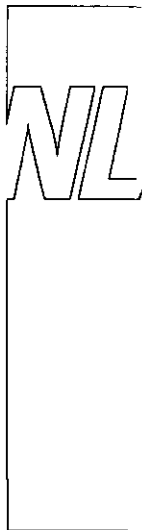
Themen der Sexualerziehung kommen seit 1993 verbindlich im **Lehrplan** aller Schulstufen vor:

- in der Primarstufe in dem gesetzlich vorgeschriebenen Fach **Gesundheitserziehung**;
- in der Sekundarstufe für die 12- bis 15jährigen im reformierten Fach **Biologie**;
- außerdem im neu eingeführten Fach „**Verzorging**“, was man etwa mit „**Lebensführung**“ übersetzen könnte.

Faktisch war es allerdings schon in den Jahren zuvor an 95 % aller Schulen üblich gewesen, Inhalte der AIDS-Prävention und der Sexualpädagogik zu behandeln. Durchschnittlich wurden darauf fünf Unterrichtsstunden verwendet.

Zum Teil wird man dies als Erfolg vorangegangener Interventionsprogramme verschiedener Träger ansehen können, die gezielt auf eine Einführung von AIDS-Prävention hingearbeitet hatten.

Zur Zeit gibt es in den Niederlanden 8.500 Schulen und 1,5 Millionen SchülerInnen.



## 3.1 ZENTRUM FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND -ERZIEHUNG

Das LANDELIJK CENTRUM VOOR GEZONDHEIDSVORLICHTING EN OPVOEDING (LCG) in Utrecht besteht seit 1981 als eine unabhängige Einrichtung zur Gesundheitsförderung. Es beschäftigt gegenwärtig 80 MitarbeiterInnen und wird zu drei Vierteln vom GESUNDHEITSMINISTERIUM (VWS), zu einem Viertel von anderen Ministerien, der EU und der WHO finanziert. Seine Aufgaben sind in etwa der BZgA vergleichbar.

### ABTEILUNG FÜR SCHULGESUNDHEIT

Das LCG hat eine ABTEILUNG FÜR SCHULGESUNDHEIT, die sich seit Jahren um strukturelle Innovationen in den niederländischen Schulen bemüht:

- Bis Ende 1991 wurde ein Programm zur Einführung und Verbesserung von AIDS-Prävention an den niederländischen Schulen durchgeführt.
- Seit 1992 wird das Anschlußprogramm *Miteinander leben* installiert, das die geknüpften Kontakte und die gewonnenen Erfahrungen nahtlos weiterverwendet, jedoch ein wesentlich erweitertes Zielspektrum verfolgt. Die Finanzierung wurde vom SOZIALMINISTERIUM (SZW) zunächst für drei Jahre übernommen.

Die ABTEILUNG FÜR SCHULGESUNDHEIT hat ihrer Arbeit zugleich eine europäische Dimension gegeben, und zwar auf zwei Ebenen:

- Zum einen beteiligt sie sich am europäischen NETZWERK GESUNDHEITSFÖRDERNDER SCHULEN in Kooperation mit EU, EUROPARAT und WHO. In diesem Rahmen stellt sie ihre Piloterfahrungen anderen Ländern z.B. durch Sommeruniversitäten zur Verfügung.
- Zum andern unterhält sie parallel zu den Programmen der AIDS-Prävention und Sexualerziehung seit 1988 ein EUROPÄISCHES INFORMATIONSZENTRUM AIDS UND JUGEND mit Mitteln der WHO und der EUROPÄISCHEN KOMMISSION. In diesem Rahmen organisierte sie im Mai 1993 die *Europäische Konferenz über AIDS-Aufklärung und sexuelle Gesundheit* an Schulen.

### PROJEKT MITEINANDER LEBEN

Das Projekt *Miteinander leben* soll der AIDS-Prävention an den niederländischen Schulen eine langfristige Perspektive sichern, zugleich aber auch andere, über AIDS hinausgehende Ziele der Sexualerziehung berücksichtigen. Insbesondere sollen die seit einer Reihe von Jahren vom SOZIALMINISTERIUM forcierten Bemühungen zur Prävention von Gewalt und Übergriffen gegenüber Frauen einbezogen werden. So entstand ein komplexes Innovationsprogramm, dessen Umsetzung auf ein Jahrzehnt angelegt ist.

*Miteinander leben* zeichnet sich durch folgende Grundsätze aus:

### **Themen**

Sexualerziehung soll verschiedene Themen als Paket integrieren:

- Aids als eine unter mehreren Geschlechtskrankheiten,
- sexuelle Belästigungen und Übergriffe gegen Frauen,
- Fruchtbarkeit und Empfängnisverhütung,
- Homosexualität als eine unter mehreren Lebensweisen.

### **Erziehungsziele**

- Sexualität soll als etwas Positives vermittelt werden,
- die Lebensweisen der SchülerInnen sollen in ihrer Vielfalt anerkannt werden,
- zur Lebensbewältigung sollen persönliche Wertebildung und individuelle Verantwortung gefördert werden.

### **Bildungsmethoden**

- auf Verhalten abzielend, deshalb erlebnisorientiert,
- auf Verantwortung abzielend, deshalb partizipativ.

### **Strukturentwicklung**

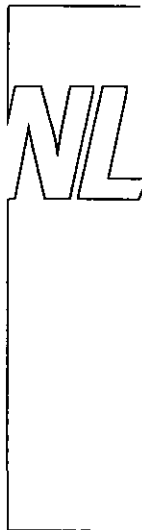
Die Entwicklungsmaßnahmen sollen alle Aspekte des Schulalltags betreffen und eine umfassende Schulgesundheitspolitik fördern:

- Schulunterricht: Curricula,
- Schulleben: außerunterrichtliche Aktivitäten der Schulkrankenschwestern, BeratungslehrerInnen und Elternräte,
- Schulumfeld: Einbeziehung schulnaher Dienste.

Bei der Verwirklichung dieses Ansatzes spielt das LCG zum Teil eine andere Rolle als noch im vorherigen Projekt. Ziel ist nicht nur, die entwickelten Konzepte und Elemente zu den Adressaten zu bringen („top-down“), sondern durch die Maßnahmen zur regionalen Entwicklung eine Bedarfsanalyse zu erstellen, auf deren Basis das LCG unterstützend tätig werden kann („bottom down“).

Insgesamt werden in dem Programm folgende Funktionen wahrgenommen:

- Materialentwicklung,
- Fortbildung und Praxisberatung,
- Information und Öffentlichkeitsarbeit,
- regionale Vernetzung zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen,
- Evaluation,
- Dokumentation.



Das INSTITUUT (vormals Stichting) VOOR LEERPLANONTWIKKELING (SLO) mit Sitz in Enschede unterstützt Schulen individuell bei der Aufstellung ihrer Unterrichtspläne und bei der Erneuerung von Curricula fast aller Fächer. Diese Tätigkeit der ehemaligen Stichting ist für Innovationen besonders bedeutsam, weil es in den Niederlanden so viele private Schulen mit einem relativ großen Spielraum für die Unterrichtsgestaltung gibt. Des Weiteren bietet das Institut Lösungen für fächerübergreifende Projekte und vertreibt eigenes Lehrmaterial. Schließlich hat das SLO generelle Vorschläge für Curricula erarbeitet, die auch in die Diskussion um die Reform der Sekundarstufe Eingang fanden.

Das niederländische Parlament hat 1991 nach zwei Jahrzehnten politischer Diskussion eine **Reform der Sekundarstufe** beschlossen. Für die ersten drei Jahre der Sekundarstufe, also für die Altersgruppe der 12- bis 15jährigen, gilt unabhängig vom Schultyp das gleiche „Basiscurriculum“. Der Unterricht zielt stärker auf praktische Lebensbewältigung und verantwortliche Lebensgestaltung ab. Der neue Kanon von 15 Fächern wurde entsprechend zugeschnitten, die Bildungsziele entsprechend formuliert. Von besonderem Interesse für Sexualpädagogik sind die Fächer Biologie und Verzorging.

### DAS „BASISCURRICULUM“

Im Fach **Biologie** werden persönliche und soziale Aspekte stärker herausgestellt: Ernährung, Haltung, Bewegung, Sexualeben, Konsum, Umwelt, Krankheitsprozesse und Gesundheitsvorsorge usw. Dabei sollen in jeder Thematik aktuelle Kenntnisse und Theorien vermittelt, aber auch persönliche Einstellungen und Wertentscheidungen gefördert werden.

Spiegelbildlich dazu ist das neue Fach **Verzorging** konzipiert, das als Ziel die Persönlichkeitsbildung und die individuelle Kompetenzstärkung formuliert und die dazugehörigen Sachkenntnisse auf die zweite Stelle verweist. Die niederländische Bezeichnung „Verzorging“ könnte man vielleicht mit „verantwortliche Lebensführung“ übersetzen. Das Fach wird folgendermaßen definiert: Lernen, auf sich selbst und andere Menschen achtzugeben, sich um Wohlergehen und Gesundheit zu kümmern, die persönlichen Lebensverhältnisse einschließlich Wohnen, Konsum und Geld mit „haushälterischer“ Verantwortung in die Hand zu nehmen.

Die Einführung des Fachs Verzorging war nicht unumstritten und ist nach einer Einschätzung von PIET WIJNSMA vom LANDELIJK CENTRUM VOOR GEZONDHEITSVORLICHTING EN OPVOEDING (LCG) dem Druck einer Koalition von Feministinnen und GesundheitsberaterInnen zu verdanken. Für „Verzorging“ sollen hundert Unterrichtsstunden verwendet werden, aber die Schulen dürfen davon abweichen. Verpflichtend sind nur die Themen:

## **Gesundheit und Wohlergehen**

persönliche Fürsorge: Pubertät, körperliche Fähigkeiten, Hygiene  
persönliche Beziehungen: Eltern, FreundInnen, Gruppen  
Drogen: Alkohol und andere Substanzen  
Gesundheit: Unfallverhütung, Krankheitsvorbeugung  
Zeit: Lohnarbeit und freie Zeit, Anstrengung und Erholung

## **Dasein als Verbraucher**

Konsum: Kaufentscheidungen, Kredite, Verbraucherrechte  
Geld: Fixkosten, Zahlungsweisen, Versicherungen  
Umweltfolgen von Konsum

## **Grundbedürfnisse**

Ernährung: Gesunde Kost, Nährwerte, Produktinformationen  
Kleidung: Textilmaterialien, Kleidungspflege  
Wohnung: Wahl der Einrichtung, Sorge um Pflanzen und Haustiere

**Sexualpädagogische Themen** sind an vier Stellen vorgesehen und sollen mit folgenden Inhalten behandelt werden:

### **Pubertät**

körperliche Veränderungen  
primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale  
Freundschaft, Intimität, Liebe  
Wechsel von Gefühlen  
Bedeutung von Sexualität  
Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen  
Hygiene der Genitalien

### **Persönliche Beziehungen**

Art und Gestaltung von Beziehungen  
Störungen  
Formen des Zusammenlebens

### **Gruppen**

Arten und Funktionen  
Rollenmuster  
kulturelle Unterschiede  
Einfluß von Medien

### **Krankheitsvorbeugung**

Geschlechtskrankheiten  
AIDS  
Safer Sex



Im Fach **Biologie** sollen dagegen klassische Aufklärungsthemen, aber auch stark wertbesetzte Themen behandelt werden:

- Genitalien  
Fruchtbarkeit  
Schwangerschaft  
Verhütung
- sexuelle Orientierung  
sexuelle Übergriffe  
Prostitution  
Einflüsse von Religion und Kultur

Auf einen prinzipiellen Zielkonflikt weisen die begleitenden Reflexionen zu den neuen Curricula hin. Sie beschäftigen sich damit, wie trotz der großen kulturellen Unterschiede in multi-ethnischen Schulklassen eine Bildungsarbeit möglich ist, die allen Beteiligten gerecht wird. Das oberste Ziel der wechselseitigen Akzeptanz aller Menschen führt in ein unlösbares Dilemma, wenn Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund Normen der Ungleichheit haben, zum Beispiel der Ungleichwertigkeit von Mann und Frau. Würden diese auch noch toleriert, so landeten alle auf Gleichstellung hinarbeitenden Kampagnen im Absurden.

Als pragmatischer Ausweg wird erwogen, die Sexualpädagogik von nicht-niederländischen SchülerInnen gegebenenfalls mehr deren Familie zu überlassen, zum Beispiel in einer türkischen Familie den traditionell getrennten Gesprächen zwischen Mutter und Tochter bzw. Vater und Sohn.

Da die Einführung der neuen Lehrpläne erst 1994 erfolgte, werden die praktischen Folgen und auftretenden Schwierigkeiten erst in einiger Zeit zu erkennen sein.

## **FÄCHERÜBERGREIFENDE ARBEITSMATERIALIEN**

In einem weiteren Projekt mit explizit sexualpädagogischer Thematik hat das SLO nicht ein Curriculum für ein besonderes Fach entwickelt, sondern fächerübergreifende Arbeitsmaterialien für die Lehrkräfte. Dafür gab es einen besonderen Anlaß.

1989 beauftragte das SOZIALMINISTERIUM (WVC) das SLO, die Unterrichts- und Schulpläne zu überarbeiten, um schon in der Schule Möglichkeiten zu schaffen, der Diskriminierung und zunehmenden Gewalt gegen Homosexuelle vorzubeugen. Das SLO zog zu den Beratungen die NIEDERLÄNDISCHE VEREINIGUNG ZUR INTEGRATION VON HOMOSEXUALITÄT (COC) hinzu und entwickelte in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe ein **Rahmenkonzept**, das zunächst für die **Primarschulen** gedacht war.

Das Konzept hat drei Kernstücke:

- Analyse der Ausgangsbedingungen in Schulunterricht, Schulleben und Schulumgebung
- Checklisten für LehrerInnen, um detailliert die Gegebenheiten, die Mängel und die eigenen Zielprioritäten in jedem dieser Bereiche abzuklären
- Beispiel eines gelungenen Schulprojekts

1992 finanzierte das BILDUNGSMINISTERIUM (OW) ein Fortsetzungsprojekt, das dieses Mal vom COC in Zusammenarbeit mit dem Schulentwicklungsprogramm *Miteinander leben* des LCG durchgeführt wurde. Daraus entstand eine wesentliche **Erweiterung des Konzepts**. Es enthält jetzt zusätzlich:

- Kenntnisstand der Soziologie über Homosexualität und Schule
- Kriterien zur Bewertung vorliegender Unterrichtsmaterialien
- Stellungnahmen von LehrerInnen und ExpertInnen aus Lehrerfortbildungen
- Verweise auf andere Organisationen, auf verfügbare Materialien und auf den regionalen Terminkalender des Schulprogramms *Miteinander leben*.

In dieser Fassung ist das Konzept auch für die Schulen der Sekundarstufe geeignet.

NL



# 4

## AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN

### 4.1

#### MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES

Das MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES (SZW) hat die Federführung in der niederländischen (Frauen-)Emanzipationspolitik. Das BILDUNGS-, das JUSTIZ- und das GESUNDHEITSMINISTERIUM stimmen sich mit dem SOZIALMINISTERIUM in der interministeriellen Arbeitsgruppe ICE/SG über ihre Beiträge dazu ab.

#### FRAUENEMANZIPATION

Frauenemanzipation ist in den Niederlanden seit über zehn Jahren ein Gebiet, auf dem die Landespolitik große Anstrengungen unternimmt. Im Anschluß an einen Enquetebericht von 1984 zur Bekämpfung sexueller Gewalt gegen Frauen, Mädchen und Kinder wurden Maßnahmen auf drei Ebenen ergriffen:

- In großem Maßstab wurden Initiativen und Einrichtungen, die Hilfe für Opfer von Gewalt anbieten, subventioniert: ärztliche Vertrauensleute, Telefondienste, Beratungsstellen, Frauenhäuser.
- Das Angebot von Selbstverteidigungskursen für Frauen wurde finanziell gefördert und allen Frauen zur Nutzung empfohlen.
- Die Definition von Vergewaltigung wurde erweitert, der Rechtsstatus der Opfer wurde verbessert, die Strafbarkeit von Vergewaltigung in der Ehe wurde eingeführt.

#### PRÄVENTION

Fünf Jahre später trat die Frauenemanzipations-Politik in eine zweite Phase. Die Blickrichtung verschob sich nun von den Opfern auf die Täter. Aus Gutachten, die

die Regierung in Auftrag gegeben hatte, waren folgende Spezifizierungen zu entnehmen:

- Ein Viertel aller niederländischen Frauen hatte sexuelle Übergriffe (Mißbrauch, Mißhandlung, Vergewaltigung) im Alter unter 16 Jahren erlitten durch Täter, die nicht zu ihrer Familie gehörten.
- Die große Mehrheit der Täter sind Männer im Alter unter 35 Jahren.
- Die Hälfte der Täter ist jünger als 25 Jahre.

## **KAMPAGNE: SEX IST NATÜRLICH, ABER NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH**

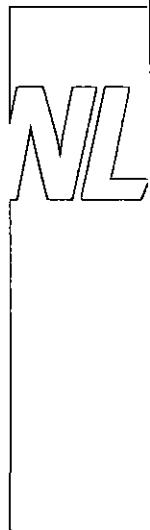
Aus der Zusammenschau dieser Daten wurden die Jungen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren als problematische Gruppe bestimmt und als Zielgruppe für die Prävention sexueller Gewalt ins Visier genommen. 1991 wurde eine großangelegte Kampagne gestartet, die sich über fünf Jahre erstrecken soll. Sie steht unter dem Leitsatz *Seks is natuurlijk, maar nooit vanzelfsprekend*, das heißt: *Sex ist natürlich, aber nicht selbstverständlich*. Drei Ziele werden mit dieser Kampagne verfolgt:

1. Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Problem der sexuellen Gewalt; Möglichkeiten schaffen, darüber zu sprechen.
2. Männern bewußt machen, daß ihr Bild von Männlichkeit stereotyp ist und Gewalt erleichtert.
3. Männer ermahnen, daß sie eine Verantwortung für Gewaltlosigkeit haben.

Die Durchführung der Kampagne kombiniert massenmediale und personale Methoden:

### **MASSENMEDIALE MASSNAHMEN**

- Spots in Radio und Fernsehen, im ersten Jahr für junge Männer, danach für Jungen im Teenageralter. Die Sendezeit ist kostenlos.
- Anzeigen in Jugendmagazinen, Faltblätter in Bibliotheken und Postämtern, Poster zum Versand auf Anfrage, Gratispostkarten in Cafés.
- Das Gratismagazin *Jongens spezial* für Jungen über Liebe und Sexualität, in dem auf drei von zehn Doppelseiten ein Jugendpolizist zu Wort kommt. Eine begleitende Handreichung für LehrerInnen.
- Das Infomagazin *Menens* für Mediatoren, das zweimal jährlich über Materialien, Termine und Projekte unterrichtet.



## **PERSONALE KOMMUNIKATION**

- Förderung von Gruppenarbeit und Lehrprojekten vor Ort
- Unterstützung für die Entwicklung von Lehrplänen und Materialien
- Organisation von Workshops und Kongressen

An der Kampagne fällt insgesamt ein Ungleichgewicht zwischen der Vielfalt der Mittel und der Einfachheit der Zielsetzung auf. Sie setzt vor allem negativ auf eine Zügelung von Männern und Eindämmung ihrer Aggressivität, unterläßt aber positive Ziele und Ausdrucksformen von Aggression und Sexualität junger Männer zu fördern.

## **4.2 REGIONALE SOZIALPSYCHIATRISCHE DIENSTE**

RIAGG heißt, frei übersetzt, REGIONALINSTITUT FÜR AMBULANTE SOZIALPSYCHIATRIE. Es gibt RIAGGs in insgesamt 60 Regionen. Sie sind in einem Dachverband (NVAGG) mit Sitz in Utrecht zusammengeschlossen. Ihre Finanzierung erfolgt seit 1982 durch die Sozialversicherung.

### **ARBEITSWEISE**

Die Tätigkeiten der RIAGGs sind hinsichtlich der Aufgaben, der Zielgruppen und der Arbeitsformen vielfältig und breit gefächert:

- Angebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder ältere Menschen,
- in Einzel- und in Gruppenarbeit,
- im Hause und in mobilen Diensten,
- zur Versorgung, Beratung oder Vorbeugung.

Speziell für Aufgaben der Prävention arbeiten landesweit rund 150 MitarbeiterInnen.

### **THEMEN**

In den letzten Jahren entwickelten eine Reihe von RIAGGs vor allem Aktivitäten auf dem weiten Gebiet der sexuellen Gewalt:

- Hilfe für Mädchen und Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, besonders gegenwärtige oder frühere Mißbrauchserfahrungen; Gewalt in der Ehe; Vergewaltigungen; sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz,

- Behandlung von Tätern statt Strafe,
- Erziehung von Jungen und Männern zur Selbstzügelung gegenüber Frauen.

#### Beispiele:

- RIAGG Groningen produzierte das Video *Buitenspel* („Abseits“) über Jungen und sexuelle Gewalt. Dauer: 25 Minuten. Zielgruppe: 12- bis 20jährige. Gezeigt werden Interviews mit Opfern und Tätern, Rollenspiele, Statistiken. Beigefügt ist ein Arbeitsbuch mit Themenbeiträgen und Arbeitsformen.
- RIAGG Amsterdam-Zuid/Nieuw-West produzierte das von HAN SPANJAARD entwickelte Schulungsprogramm *Als een meisje nee zegt* (vgl. Kap. 4.1.5). In Rollenspielen sollen Jungen gewaltfreie Kontaktformen mit Mädchen lernen.
- RIAGG Zaanstreek/Waterland erprobte ein soziales Fertigkeitstraining für Jungen mit Video-Feedback durch die Teilnehmer selbst.
- RIAGG Amstelland/de Meerlanden bietet Opfer-, Täter- und Angehörigen-Gruppen, bietet Weiterbildung für Berufskollegen an und beteiligt sich aktiv im Schulentwicklungsprogramm *Miteinander leben*.

## 4.3

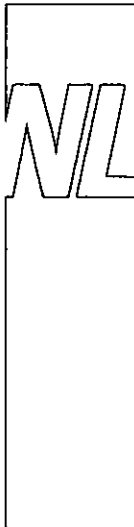
### KOMMUNALE GESUNDHEITSERZIEHUNG

KOMMUNALE GESUNDHEITSDIENSTE (GGD) gibt es in insgesamt 60 Gemeinden. Sie sind seit 1988 in einem Dachverband (LVGGD) mit Sitz in Utrecht zusammengeschlossen, der sich um eine Modernisierung und Qualitätsangleichung der lokalen GGDs sowie um die Schaffung zentraler Angebote, zum Beispiel eines Telefondienstes mit Gratisnummer, bemüht.

#### ARBEITSWEISE UND THEMEN

Die GGDs wurden ursprünglich zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten gegründet und übernahmen im Laufe der Zeit weitere Funktionen, z.B. gerichtsmedizinische und sozialmedizinische Aufgaben sowie den Jugendgesundheitsdienst. Seit 1991 haben sie den gesetzlichen Auftrag, die Präventionsaktivitäten in ihrer Region zu überwachen und zu koordinieren.

Bei vielen GGDs wurden in den letzten fünfundzwanzig Jahren zusätzliche Stellen zur KOMMUNALEN GESUNDHEITSERZIEHUNG (GVO) eingerichtet. Ihre Tätigkeit richtet sich zum



Teil an die Allgemeinheit, zum Teil an Multiplikatoren und Schlüsselpersonen in spezifischen Zielgruppen. Auf diese Weise entstanden vielfach Selbsthilfe- und peer-Projekte. Einige davon zielen auf AIDS-Prävention und darüber hinausgehende Sexualaufklärung.

### **Beispiele:**

- Vom GVO Amsterdam wurden Stammbesucher von Pornokinos, Saunen und Darkrooms aktiviert, gute Bedingungen für Safer Sex zu schaffen und gegebenenfalls andere Besucher darauf anzusprechen. Zum Teil wuchs ihnen daraus die Rolle einer Vertrauensperson und eines Ratgebers in allen möglichen Fragen der Liebe und der Sexualität zu. Überdies wurde an diesen Orten allgemein die Kommunikation über Sexualität erleichtert.
- Vom GVO Utrecht wird seit 1991 jedes Jahr eine Gruppe Jugendlicher, die „auf der Straße hängen“ und die Jugendzentren nicht besuchen, für Aufklärungsgespräche angeworben. Sie werden vier Stunden pro Woche dafür bezahlt, andere Jugendliche in ihrem Bekanntenkreis, in Coffeeshops, Spielhallen, Discos, House Parties usw. auf Safer Sex anzusprechen und ihnen als Souvenirs Sticker, Poster und Kondome zu überreichen. Sie absolvieren eine Kurzausbildung, und alle zwei Wochen finden begleitende Teamtreffen statt. 1993 bestand das Team aus zwei marokkanischen Jungen sowie einem surinamischen und drei holländischen Mädchen um die 21 Jahre. Sie erreichten 700 andere Jugendliche.

# 5

## VERBÄNDE UND INSTITUTE

### 5.1

### VERBÄNDE FÜR SEXUALBERATUNG UND FAMILIENPLANUNG

#### RUTGERS-STICHTING

Die RUTGERS-STICHTING ist seit 25 Jahren auf dem Gebiet der Sexualberatung, -aufklärung und -erziehung, der Familienplanung und der Prävention tätig. Sie hat sieben regionale Beratungsstellen und eine Zentrale in Den Haag. Seit Mai 1993 wird von der Zentrale ein landesweites Beratungstelefon betrieben, das im Eröffnungsjahr mehr als 10.000 Anrufe verzeichnete.

Aus der Vielzahl der produzierten **Materialien** sollen hier drei besonders originelle erwähnt werden:

- *Check it out* ist ein Magazin für Jungen, das von fünf Jungen zwischen 16 und 19 Jahren selbst ausgearbeitet wird. Eine Mitarbeiterin hilft beratend, eine Agentur sorgt für professionellen Standard von Text und Layout, das GESUNDHEITSMINISTERIUM gibt finanzielle Unterstützung. Die Zeitschrift widmet je eine Doppelseite sexuellen Vorlieben, AIDS, Kondomen, homosexueller Liebe und Ausgehtips. Sie hat insgesamt 28 Seiten, erscheint im Vierfarbdruck und wird seit 1991 kostenlos verbreitet.
- Ein Trainingsmodul über sexuelle Gesundheit, Information, Kommunikation und Erziehung wurde im Auftrag der WHO erarbeitet und in Osteuropa getestet.
- Ein Handbuch und Nachschlagewerk für LehrerInnen und ErzieherInnen, die in der Sexualaufklärung für Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren tätig sind, ist 1993 fertiggestellt worden.

Von den laufenden Projekten in **praktischer Sexualpädagogik** seien hier ebenfalls nur drei Beispiele beschrieben:



- Für jugendliche Sexualstraftäter zwischen 12 und 18 Jahren wurden seit 1985 über hundertfünfundzigmal Schulungen statt Strafe durchgeführt. Unter bestimmten Voraussetzungen kann der Jugendrichter einen Täter an einen solchen Kurs überweisen. In zehn Doppelstunden wird mit Gesprächen, Videos und Rollenspiel ein „Nachhilfeunterricht“ in Sexualität, Beziehungen und respektvollem Umgang erteilt. Zwischen den Stunden werden Hausaufgaben gegeben, nach dem Kurs erfolgt eine Evaluation. Wie die jahrelange Erfahrung zeigt, kann so Rückfällen weitgehend vorgebeugt werden.
- Für MitarbeiterInnen in Einrichtungen mit geistig Behinderten wurde von der regionalen Beratungsstelle in Groningen eine Fortbildung über Umgang mit Intimitäten entwickelt.
- Zur Prävention von sexueller Gewalt soll demnächst zusammen mit dem JUSTIZMINISTERIUM und dem regionalen Kinderschutz eine gemeinsame Kampagne in Gang gesetzt werden.

### **NEDERLANDSE VERENIGING VOOR SEKSUELE HERVORMING (NVSH)**

Die NEDERLANDSE VERENIGING VOOR SEKSUELE HERVORMING (NVSH) ist der zweite größere Verband mit Aktivitäten auf dem Gebiet der Sexualberatung. Sie versteht sich als Nachfolgerin der vor über 100 Jahren gegründeten NEO-MALTHUSIANISCHEN VEREINIGUNG NMB, die sich für Geburtenregelung und allgemeine Sexualreform („hervorming“) einsetzte.

Die NVSH hat eine zentrale Geschäftsstelle in Den Haag und unterhält Aktivitäten in 15 Regionalstellen, darunter fünf Informations- und Verkaufszentren. Sie finanziert sich ohne staatliche Subventionen ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und den Einkünften aus Fortbildungsveranstaltungen und Auftragsstudien. Zu den **Aktivitäten der NVSH** gehören unter anderem:

- Publikation des anspruchsvollen Magazins *De nieuwe Sekstant*, das zweimal im Jahr und ab 1995 sechsmal im Jahr erscheint,
- praktische Aktivitäten wie Paarabende, Saunabesuche, Massageworkshops,
- Arbeitsgruppen zu speziellen Sexualitäten, beispielsweise Exhibitionismus und Transvestismus,
- Beratungen durch lokalen oder landesweiten Telefondienst, unter anderem auch in Schwangerschaftskonfliktsituationen.

## 5.2

### VEREINIGUNG ZUR VERHÜTUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN

Die VEREINIGUNG ZUR VERHÜTUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN (SOA-STICHTING) mit Sitz in Utrecht unterhält mit einem kleinen Stab von MitarbeiterInnen Kontakte zu einem großen Kreis von Einrichtungen. Sie stattet die bestehenden Netze von Gesundheitsdiensten und Beratungsstellen mit Materialien für Endadressaten sowie mit Fortbildungsmaterialien und Fortbildungskursen für die Mitarbeiter aus.

Die SOA-STICHTING war schon 1984 Mitglied im nationalen Koordinationskreis zur AIDS-Bekämpfung und hat wesentlich dazu beigetragen, daß in den Niederlanden die AIDS-Thematik so deutlich in die Geschlechtskrankheitenverhütung und in die allgemeine Sexualerziehung eingebettet wurde.

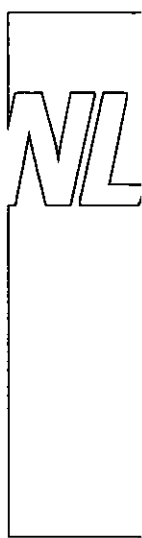
Ein bedeutsames Produkt der SOA-STICHTING ist das Ende 1993 erschienene Medienpaket für die Sekundarstufe, *Lang lebe die Liebe*. Es besteht aus einem Video, einem Schülermagazin und einem LehrerInnenbegleitbuch.

- An der inhaltlichen Entwicklung arbeiteten der evangelische und der katholische Schulverband, die RUTGERS-STICHTING und das LCG mit.
- An der methodischen Entwicklung mit Pretests und der Evaluation mit 60 LehrerInnen und 3.500 SchülerInnen arbeitete die UNIVERSITÄT MAASTRICHT mit.
- Den Hauptteil der Produktionskosten trug das GESUNDHEITSMINISTERIUM.

#### VIDEO: LANG LEBE DIE LIEBE

Die Konzeption des Videos ist ungewöhnlich und innovativ. Sie nimmt, soweit dies für eine Medienkonserve überhaupt möglich ist, Elemente von peer-Projekten und von partizipativem Theater in sich auf:

- Der **erste Teil** des Videos (30 Minuten) stellt ein peer-Projekt als Rahmengeschichte dar. Er zeigt, wie eine Gruppe von Schülern ihr Projekt verwirklicht, ein Video über Liebe, Intimität und Safer Sex zu produzieren. Dadurch lernen die Zuschauer viel über das Thema Sexualität und auch über die Möglichkeiten und den Spaß an einem Filmprojekt.
- Der **zweite Teil** des Videos (15 Minuten) zeigt vier Szenen, in denen es zwischen einem Jungen und einem Mädchen zu Meinungsverschiedenheiten kommt, wie ihr Kontakt weitergehen soll. An diesen Stellen soll das Video angehalten werden, damit die ZuschauerInnen über die Fortsetzung diskutieren können. Danach wird der Rest der Szene gezeigt, der in ein Happy-End mündet.





Das Prädikat „interaktiv“ ist bei diesem Video sicher etwas übertrieben. Aber die Möglichkeit zu einer echt interaktiven Nutzung besteht tatsächlich, nämlich dann, wenn die ZuschauerInnen nach der Unterbrechung ihre Fortsetzung selber filmten.

## 5.3 VERBAND DER JUGENDTELEFONE

Der LANDELIJK OVERLEG KINDERTELEFOON (LOK) ist der Zusammenschluß von 20 örtlichen Stellen zur anonymen telefonischen Beratung von jungen Menschen zwischen sechs und 20 Jahren. Die MitarbeiterInnen sind ehrenamtlich tätig, erhalten aber eine vorbereitende Schulung und eine begleitende Supervision durch professionelle Kräfte (ähnlich wie dies in Deutschland in der evangelischen Telefonseelsorge gehandhabt wird).

Die niederländische Bezeichnung „Kindertelefoon“ täuscht ein wenig über das tatsächliche Alter der Anrufer hinweg. Aufgrund einer Untersuchung von 1993 kann geschätzt werden, daß nur ein Zehntel der Anrufer unter 12, aber ein Fünftel über 25 Jahre alt war. Die AnruferInnen sind also zum Großteil Jugendliche.

Die Themen, zu denen die Jugendlichen Beratung suchen, sind ihnen freigestellt. Tatsächlich aber spielt Sexualität die größte Rolle. 1992 ging von 60.000 Anrufen fast ein Viertel der Gespräche über Sexualität. Schlüsselte man diese Gespräche nach den Geschlechtern auf, so zeigt sich, daß sie zu über 70 % von Jungen geführt wurden. Das ist eine durchaus neue Situation, denn noch sechs Jahre zuvor waren es bloß 45 %. Darin manifestiert sich, daß mehr Jungen anrufen und öfter über Sexualität reden wollen. Als Antwort auf diesen Trend entstanden unter anderem folgende Projekte:

- Vom KINDERTELEFOON ROTTERDAM wurde ein Konzept *Jungen und Sexualität* entwickelt.
- Ein neues Handbuch zur Gesprächsführung enthält ein Zentralkapitel über die Gespräche über Sexualität.
- Zusammen mit SOMAN (vgl. Kap. 5.5) wurde ein MitarbeiterInnentraining durchgeführt.

Eine vom Verband veranlaßte Studie wertete 3.000 Gespräche detailliert nach thematischen und problematischen Gesichtspunkten aus. Eines der Ergebnisse ist: Jungen sind gewöhnlich über sexuelle Risiken gut aufgeklärt, aber emotional voller Unsicherheiten und oft ohne einen Menschen, der sie unterstützt.

# 5.4

## VEREINE FÜR FRAUENARBEIT

In den letzten fünfzehn Jahren ist das große Thema der niederländischen Frauenbewegung die Grenzüberschreitung von Männern gegenüber Frauen, und zwar das ganze Spektrum von physischer Gewalt über Nötigung bis zu Belästigung, gegenüber dem Kleinkind wie gegenüber der Rentnerin, in der Familie wie am Arbeitsplatz oder in der Tiefgarage.

Dementsprechend groß sind die Energien, die in Hilfen für Opfer und in Schutz vor Tätern investiert wurden. Eine große Vielfalt von Initiativen, Einrichtungen und Programmen der Frauenhilfe war die Folge. Der Aspekt der weiblichen Rollenidentität blieb dabei allerdings weitgehend unberücksichtigt. Es ist immer noch nicht leicht, in den Niederlanden Projekte der Mädchenarbeit zu finden, denen es primär um eine geschlechtsspezifische positive Erziehung geht. Die geläufige Perspektive nimmt Sexualerziehung eher als eine Randbedingung für den Kampf gegen Gewalt wahr.

Eine wichtige Einrichtung für Prävention gegen sexuelle Gewalt ist MEDUSA in Utrecht. Diese Vereinigung wurde 1990 gegründet und wird vom SOZIALMINISTERIUM finanziert. Die zehn Teilzeitmitarbeiterinnen haben die Aufgabe, weitreichende Hintergrundstrategien zu entwickeln:

- Fortbildungen und Kooperation mit Verwaltungen, Polizei, Justiz, Medizin,
- Lobbyarbeit mit der Presse,
- Initiierung von Forschungsprojekten,
- Dokumentation der laufenden Aktivitäten in diesem Sektor.

### Hinweis:

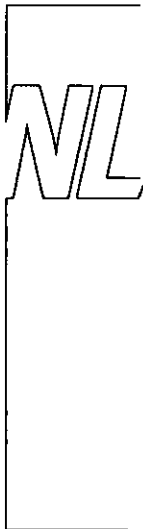
Ein Adreßverzeichnis aller Präventionsprojekte ist bei LOP im LCG erhältlich.

# 5.5

## PROJEKTE FÜR MÄNNERARBEIT

### PROJEKT: ARBEIT MIT JUNGEN, FH AMSTERDAM

An der sozialpädagogischen Fakultät der FACHHOCHSCHULE AMSTERDAM läuft seit 1986 das Projekt *Arbeit mit Jungen*. Es wurde begonnen und wird geleitet von LAUK WOLTRING, dem Dozenten für Sozialisation und Jugendarbeit. Die Aufgabe dieses Projekts besteht nicht in der praktischen Arbeit mit Jungen, sondern in der Reflexion über die Arbeit mit Jungen, im Erfahrungsaustausch zwischen PraktikerInnen und in der Entwicklung neuer Konzepte und Arbeitsansätze. Es geht also um eine weitgefaßte Erneuerung geschlechtsspezifischer (Sozial-)Pädagogik.



Erfahrungen aus der Praxis gaben Anstoß zu diesem Projekt:

- Im gesellschaftlichen Leben gibt es in manchen Bereichen besonders mit Jungen Probleme.
- In der sozialen Arbeit empfinden die SozialarbeiterInnen besonders den Umgang mit männlichen Klienten als schwierig.
- Professionelle Hilfsangebote werden von Jungen und Männern meist nur wenig in Anspruch genommen.
- Öffentliche Kampagnen zu verschiedenen Themen können oft die Jungen nicht erreichen.

Ein erfolgreicher Ansatz der Arbeit mit Jungen muß ihre Lebenswirklichkeit und ihre Methoden der Lebensbewältigung einbeziehen und ihnen mit positiven Angeboten Unterstützung geben.

Unter dieser Prämisse wurden viele Themen sozialer Arbeit neu betrachtet, wie z.B. Aggression, sexuelle Gewalt (von und gegen Jungen), Arbeitswelt und Freizeit, ethnischer Minderheitenstatus, Intimität zwischen den Geschlechtern und Vermeidung von Intimität zwischen Jungen. Zusammen mit verschiedenen Trägern von Einrichtungen wurden hierzu spezifische Lösungen erarbeitet. Gegenwärtig noch laufende Projektberatungen beziehen sich auf Ernährung, Substanzkonsum, Risikoverhalten und Selbstverteidigung.

Die Arbeitsweise des Projekts besteht darin, in Fortbildungen, Tagungen oder Projektberatungen zu positiven und konstruktiven Lösungen der Arbeit mit Jungen zu gelangen und jeweils spezifische Konzepte und Materialien zu entwickeln. Geschlechtsspezifische Erziehung wird nicht als gesondertes Thema behandelt, sondern als allgemeiner Aspekt in allen Themen der Erziehung.

## **STICHTING ONDERSTEUNING MANNENWERK (SOMAN)**

Die STICHTING ONDERSTEUNING MANNENWERK (SOMAN) in Utrecht besteht seit 1991 und führt das 1983 gegründete Projekt *Männer gegen sexuelle Gewalt* fort. SOMAN kooperiert mit drei Frauenhilfsvereinen, u.a. MEDUSA (vgl. Kap. 5.4), und wird im Januar 1995 in einer Fusion aller vier aufgehen.

Die Ziele und die Arbeitsweise von SOMAN sind ganz ähnlich gelagert wie die des Projekts *Arbeit mit Jungen*. SOMAN organisiert Arbeitskreise und Fortbildungen mit SozialarbeiterInnen und ErzieherInnen, führt Projektberatungen durch und entwickelt spezifische Konzepte für institutionelle AuftraggeberInnen. Darüber hinaus richtet SOMAN sein spezielles

Augenmerk auf das tabuierte Thema sexueller Gewalt gegen Männer, bietet Hilfen und erprobt Prävention.

Am Pädologischen Institut in Duivendrecht bei Amsterdam ist HAN SPANJAARD, der Gründer des ehemaligen Projekts *Männer gegen sexuelle Gewalt*, als Projektentwickler tätig. Er geht auf Anfrage in Einrichtungen, z. B. Heime für geistig Behinderte, um dort innerhalb einer begrenzten Zeit Trainings für die Betreuten zu entwickeln, durchzuführen, zu dokumentieren und als weiterverwendbares Programm zu publizieren.

Das Ziel der meisten Trainings ist eine friedliche und für beide Partner zufriedenstellende Kontaktaufnahme zwischen Jungen und Mädchen. Bei der Zielgruppe der geistig Behinderten muß dies sehr durchschaubar und sehr praktisch gemacht werden, z. B. mit Rollenspielen. Nachdem den Jugendlichen vorstrukturierte Szenen vorgespielt wurden, machen sie anschließend selber praktische Übungen.

Die Dokumentation dieser Trainings lädt sehr zur Nachahmung oder Neuerfindung ähnlicher Übungen ein. So können spätere AnwenderInnen auch die noch fehlende Kontaktaufnahme zwischen Jungen und Jungen bzw. zwischen Mädchen und Mädchen dazuerfinden. Und damit künftige TrainerInnen die vorzuspielenden Szenen gar nicht erst selber einzuüben brauchen, sollen demnächst fertige Fassungen davon auf Video herauskommen, also der Film zum Buch.

Bei diesem direkt auf Endadressaten gerichteten Ansatz bleibt nur die Frage offen, ob andere TrainerInnen nicht besser selbst ein Training zur Einweisung bekämen, ein MultiplikatorInnentraining.

## 5.6 VERBAND FÜR DIE INTEGRATION VON HOMOSEXUALITÄT

Die NEDERLANDSE VERENIGING TOT INTEGRATIE VAN HOMOSEKSUALITEIT (NVIH) wurde 1946 als Kultur- und Freizeitzentrum COC gegründet und behielt 1971 nach der Umbenennung die populäre Abkürzung COC bei. Sie hat 10.000 Mitglieder und arbeitet fast ausschließlich ehrenamtlich. Ihr Hauptsitz ist ein Mehrzweck-Zentrum in Amsterdam. Regionale Gliederungen sind in zehn weiteren Städten aktiv. Zur Finanzierung erhält das COC Zuschüsse vom GESUNDHEITSMINISTERIUM.

Die Tätigkeit des COC schließt natürlich die üblichen Aktivitäten eines Emanzipationsverbandes ein, nämlich das Hinarbeiten auf Gleichstellung der Mitglieder durch Gesetz, Verwaltung und Gesellschaft. Aber sie geht substantiell darüber hinaus und ist im wahrsten Sinne auch sexualpädagogisch. Dafür zwei Beispiele:



- Das COC baut auf das neue fächerübergreifende Konzept zum Thema Homosexualität in Schulen (vgl. Kap. 3.2) auf und bietet jetzt SchulleiterInnen und VertrauenslehrerInnen **Weiterbildungen** dazu an. Es vermittelt, wie in einem Stufenplan die nötigen Voraussetzungen, Rücksichten und Schrittfolgen für eine entsprechende Schulpolitik geschaffen werden können. Weil aber all dieses Know-how nicht nur für das Thema Homosexualität gültig ist, sondern immer auch für das gesamte Thema Sexualität, leistet diese Weiterbildung eine umfassende **sexualpädagogische Schulinnovation** im Huckepack.
- Der Jugendverband des COC veranstaltet viermal im Jahr eine landesweite **Fortbildung für die Aktivisten seiner örtlichen Jugendgruppen**. Dabei werden zum einen die gängigen Themen, wie Organisationstechniken, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Gremienarbeit usw., besprochen. Zum anderen aber wird auch behandelt, wie sich mit dem Thema Nummer eins einer schwulen Jugendgruppe umgehen läßt: mit Liebe, Sex und Freundschaft. Die Gruppenleiter erhalten hier, auch wenn niemand diese Bezeichnung verwenden würde, eine sexualpädagogische Weiterbildung. Nimmt man jetzt noch hinzu, daß die ehrenamtlich tätigen Aktivisten ja oft nur ein wenig erfahrenere Gleichaltrige sind, so handelt es sich tatsächlich um das Modell einer sexualpädagogischen peer-education par excellence.

## 5.7

### INSTITUTE FÜR FORSCHUNG UND PROJEKTENTWICKLUNG

#### NEDERLANDS INSTITUUT VOOR SOCIAAL SEKSUOLOGISCH ONDERZOEK (NISSO)

Das NEDERLANDS INSTITUUT VOOR SOCIAAL SEKSUOLOGISCH ONDERZOEK (NISSO) wurde 1967 als unabhängiges Forschungsinstitut gegründet und hat seither über 130 größere Studien durchgeführt und dokumentiert. Die Finanzierung besteht zum größten Teil aus einer Subvention vom GESUNDHEITSMINISTERIUM, im übrigen aus Drittmitteln von derzeit 20 verschiedenen Auftraggebern und Fonds. Der Sitz des Instituts ist in Utrecht im selben Gebäude wie das LCG. Gegenwärtig sind im NISSO 40 MitarbeiterInnen tätig.

Die Bibliothek des Instituts umfaßt 10.000 Monographien, 15.000 Artikel und 130 laufende Zeitschriften. Zu ihren Schätzen gehört die historisch interessante Sondersammlung der NIEDERLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT FÜR SEXUALREFORM (NVSH, vgl. Kap. 5.1). Der gesamte Bestand ist elektronisch erschlossen und über Datenfernabfrage zugänglich.

Die Forschungen des Instituts sind Grundlagenforschung, Praxisbegleitung oder Bestandteil eines integrierten Forschungs- und Praxisprojekts.

## Beispiele:

- 1989 wurde eine Fragebogenerhebung zum Sexualverhalten und Risikobewußtsein bei 10.000 Jugendlichen im Alter von 11 bis 18 Jahren durchgeführt, die die Grundlage vieler praktischer Interventionen darstellt. Nebenbei entstand aus ihr das Projekt des peer-Magazins *Check it out* der RUTGERS-STICHTING (vgl. Kap. 5.1). Eine Wiederholungsstudie mit 7.000 Fragebogen wurde 1994 durchgeführt.

- Eine Begleituntersuchung zu den Schulungen statt Strafe, die die RUTGERS-STICHTING mit jugendlichen SexualstraftäterInnen durchführte, lieferte ein klareres Bild von den Ansichten der beteiligten Justiz- und Sozialbehörden sowie eine Fülle von praktischen Verbesserungsvorschlägen.

- Eine Studie über Verhütung, Infektionsschutz und Abtreibung unter den zugewanderten marokkanischen Frauen, deren Abbruchrate 2,5mal über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt, ergab:

a) Aus traditionellen Gründen pflegen die Unverheirateten nicht zu verhüten, sondern im Notfall eher abzutreiben.

b) Bei Aufklärungsmaßnahmen sind die Hausärzte für die Informationsvermittlung geeignet, aber für Einstellungsänderungen sind Gespräche unter Frauen erfolgversprechender.

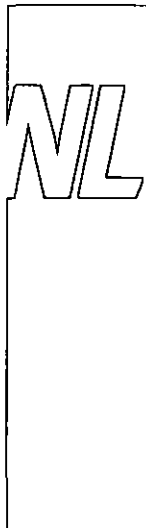
Des weiteren produzierte NISSO eine Broschüre für HausärztInnen, die durch die Ärztekammer verbreitet wurde, sowie einen Fernsehfilm, der als Video mit einem Begleitheft für Frauen in den Vertrieb kam.

## NEDERLANDS INSTITUUT VOOR ZORG EN WELZIJN (NIZW)

Das NEDERLANDS INSTITUUT VOOR ZORG EN WELZIJN (NIZW) in Utrecht wurde 1989 von der Stichting NIZW gegründet. Es finanziert sich aus Subventionen des GESUNDHEITSMINISTERIUMS und Einkünften für erbrachte Dienstleistungen. Sein Ziel ist allgemein, die Qualität der professionellen Arbeit im sozialen Bereich zu verbessern.

Die Aufgabenbereiche des NIZW sind im einzelnen:

- Behinderte
- Senioren
- Hauspflege
- Gemeindearbeit
- Jugend



Das Institut fördert aktiv Entwicklungen auf allen Ebenen:

- Methoden
- Organisationsstrukturen
- Kooperationsnetze

Mit Sexualpädagogik gibt es Arbeitsüberschneidungen im Bereich Jugend. Bisher wurden Entwicklungsprojekte gefördert, die sich speziell auf die Prävention sexueller Gewalt bezogen. Außerdem wurde der jüngste Bericht des Amsterdamer Projekts Arbeit mit Jungen vom NIZW in Auftrag gegeben. Eine Erweiterung auf andere sexualpädagogische Themen steht in Aussicht.

## **UNIVERSITÄT VON LIMBURG, MAASTRICHT**

Der Fachbereich GESUNDHEITSERZIEHUNG AN DER UNIVERSITÄT VON LIMBURG in Maastricht spielt für die niederländische Sexualpädagogik eine wichtige Rolle sowohl bei der Bereitstellung von Daten und Konzepten für die Planung als auch bei der Entwicklung und Evaluation von konkreten Materialien. So waren zum Beispiel GERJO KOK und HERMAN SCHAALMA beteiligt an Konzepten zur AIDS-Aufklärung in Schulen, an Forschungen zum Kondomgebrauch unter Jugendlichen und an der Evaluation des Medienpakets der SOA-STICHTING (vgl. Kap. 5.2) *Lang lebe die Liebe*.

# 6

## MEDIEN

### 6.1 THEATERPRODUKTIONEN

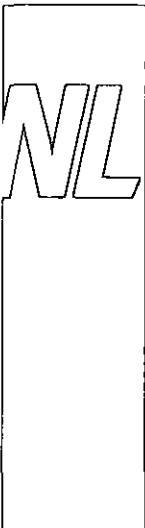
#### TRAININGSTEAM WILDE KASTANJE

Das TRAININGSTEAM WILDE KASTANJE arbeitet mit MultiplikatorInnen aus lehrenden und helfenden Berufen, aber auch mit SchülerInnen und KlientInnen. Es hat sich darauf spezialisiert, in Workshops zusammen mit den TeilnehmerInnen emotional-komplexe Situationen zu untersuchen. So werden zum Beispiel Situationen, in denen der Verdacht auf Kindesmißbrauch oder -mißhandlung besteht, aufgegriffen und theaterpädagogisch umgesetzt. Eine Veranstaltung dauert ca. vier Stunden und verläuft wie folgt:

- Das Team spielt nach Hinweisen der TeilnehmerInnen verschiedene Szenen lebensecht vor.
- Dann werden die WorkshopteilnehmerInnen als MitspielerInnen einbezogen, so daß sie ihr eigenes Empfinden und Verhalten ausprobieren können.
- Zuletzt werden die Erfahrungen besprochen und auf ihre Übertragbarkeit außerhalb des Workshops geprüft.

#### THEATERGRUPPE FRAPPANT

Die THEATERGRUPPE FRAPPANT spielt in Schulen und Jugendzentren für ein Publikum zwischen 13 und 18 Jahren das Stück *Lavinia – Phantasien über schwaches Fleisch und starke Kondome*. In einzelnen Szenen werden Situationen des Kontaktaufnehmens, der Annäherung und der Intimität vorgeführt. Es werden auch Situationen mißlungener Interaktion thematisiert, wie z. B. Grenzüberschreitungen. Auch dieses Stück hält offene Passagen bereit, in denen Jugendliche aus dem Publikum ins Spiel einbezogen werden.





## THEATERGRUPPE WERKTUIG

Die THEATERGRUPPE WERKTUIG (= Werkzeug) bietet Schulen und anderen Jugendeinrichtungen eine Veranstaltung mit einer festgelegten Spielstruktur an, in der aus einer Vielfalt an Themen ausgewählt werden kann. Unter anderem hat sie Stücke über Vorurteile zwischen Jungen und Mädchen, über die Allgegenwart von Heteronormen und über die Mühen der Frauenemanzipation vorbereitet. Die Anzahl der TeilnehmerInnen wird auf dreißig beschränkt.

- In jeder Veranstaltung spielt die Truppe zur Einführung des Themas ein kurzes Stück vor.
- Dann teilt sie die ZuschauerInnen in drei Kleingruppen, die jede für sich unter Anleitung eines Schauspielers/einer SchauspielerIn ihre eigene Fortsetzung erfindet.
- Anschließend spielen sich die drei Gruppen ihre Stücke gegenseitig vor.

## 6.2 JUGENDZEITUNG „HEFTIGE TIENERKRANT“

*Heftige Tienerkrant* könnte man frei übersetzen mit „Starke Teenie-Zeitung“. Und stark ist dieses Blatt tatsächlich. Eine Clique von 11 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren hat sie selbst gemacht. Mit ein bißchen Unterstützung natürlich, nämlich so: Im Osten von Amsterdam im Nachbarschaftszentrum Oosterpark stellten viele von ihnen immer wieder die üblichen „Aufklärungsfragen“ nach Liebe, Sex und AIDS. Das nahm die Jugendarbeiterin zum Anlaß, ihnen eine Zeitung zu diesem Thema vorzuschlagen. Das Zentrum konnte Raum und Technik bereitstellen; das Geld für den Druck legten Kinderstiftung, AIDS-Fonds und GESUNDHEITSAMT zusammen.

Die Jugendlichen trafen sich ein Vierteljahr lang einmal in der Woche, grasten Beratungsstellen nach Auskünften und Broschüren ab, machten Besuche in der Condomeria und ein Interview mit der RUTGERS-STICHTING, luden einen AIDS-Kranken zu einem Gespräch ein, ließen sich zuletzt die Arbeit am PC und die Kunst des Layouts beibringen – und brachten schließlich eine DIN-A3-Zeitung mit 16 Seiten heraus.

Die erste Auflage 1992 betrug 4.000 Stück. Sie wurde an allen Schulen des Viertels gratis verteilt und war bald vergriffen. Ein Nachdruck 1993 für die anderen Schulen in der Stadt betrug 10.000. Die Nummer zwei erschien 1994 sofort mit 10.000 Exemplaren.

Die Nummer eins über Sex ist in Schwarz-Weiß-Rot gedruckt, enthält ein „Pinboard“ mit Meinungen zum Thema, eine Fotogeschichte, Skizzen der menschlichen Anatomie, un-

zensierte Fotos von Busen und Penis, eine Gebrauchsanweisung für Kondome sowie last-not-least Fotos der stolzen Macher bei der Redaktionsarbeit.

Die Nummer zwei ist genauso flockig und zugleich fundiert gemacht, kommt dieses Mal in Schwarz-Weiß-Gelb heraus und geht rund um das Thema „Let’s talk about crime“, vom Fahrraddiebstahl über Schlägereien und Knast bis zum Jugendadvokaten. Polizei und Justizminister gaben gerne Subventionen.

Am meisten überraschte aber dies: Die Jugendlichen sind größtenteils marokkanischer und surinamischer Abstammung – und haben sich nicht durch Kultur oder Islam hemmen lassen, Tabus anzupacken und packend zu vermitteln.

## 6.3

### FERNSEHSERIE „SEX MET ANGELA“

Die freie Fernsehstation ID TV hat in den letzten beiden Jahren 16 Folgen eines Magazins über Sexualität ausgestrahlt, die bei Jugendlichen großen Anklang fanden. Leitfigur der Sendung ist die in den Niederlanden aus der Popszene bekannte und beliebte ANGELA. Natürlich wird nicht Sex-mit-ihR gezeigt, sondern nur Gespräche-über-Sex mit ihr als Moderatorin. Die über Sex miteinander sprechen, sind Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, die zu diesem Abend extra eingeladen werden.

Jeder Abend hat ein eigenes Thema, zum Beispiel „Liebe im Urlaub“, „Eifersucht“, „Mißbrauch“ oder „Umgang mit den Eltern“. Die TeilnehmerInnen treffen sich in ihrer vertrauten Umgebung, manchmal einer Schule, manchmal einem Nachbarschaftszentrum. Der Raum ist mit vielen bunten, ganz individuell gestalteten Kissen wie das Kabinett eines orientalischen Märchenerzählers ausgelegt. Alle sitzen am Boden oder sind in die Kissen zurückgelehnt, allein, als Pärchen oder in einer Gruppe mit Freunden. ANGELA sitzt mitten unter ihnen.

Das Klima ist freundlich und entspannt, man ist wirklich aneinander interessiert und traut sich auch, den anderen etwas anzuvertrauen. Hier gibt es keine Stoppuhr wie beim Quiz und keine Parteien wie bei *Doppelpunkt*, sondern viel Raum und Wohlwollen und Humor. Ein „Gruppenabend“ miteinander. Nur die Kamera erinnert vielleicht daran, daß die Aufzeichnung ein halbes Jahr später im Fernsehen laufen wird.

Angela hat außer ihrer gewinnenden Art natürlich auch viel Lebenserfahrung, das kann man schon spüren. Aber vor allem läßt sie die Jugendlichen reden. Wenn sie zwei, drei Briefe einbezieht, in denen ZuschauerInnen um Rat gebeten haben, gibt sie das Wort – fast wie eine Lehrerin – gleich an die Gruppe weiter. Und deren Antworten fallen bunt und vielfältig aus, wie das Leben selbst.

NL

Und noch etwas zur Vielfalt: Die TeilnehmerInnen wurden mit Vorbedacht so ausgesucht, daß sie die Vielfalt der großen Städte spiegeln. Das Pärchen aus Surinam und der Rapper aus Curacao, das errötende meisje vom Hausboot und die drei lässigen Jungs aus Marokko sitzen hier nebeneinander. Und der eine betet reformiert, die andere katholisch oder syrisch-orthodox, und der nächste zu Krishna oder gar nicht. Natürlich sind auch ein schwuler Junge und ein lesbisches Mädchen dabei, einfach so.

Diese Sendung überholt die schöne holländische Norm, nach der es einfach ungehörig wäre, nicht miteinander auszukommen, um Meilen. Sie beweist, wie interessant die vielen fremden Menschen und ihre vielen Sexualitäten sein können und wie leicht und unspektakulär sich über Intimitäten sprechen läßt – wenn man sich wirklich füreinander interessiert.

# 7

## ANHANG

### 7.1

#### KONTAKTADRESSEN

##### De Heftige Tienerkrant

Buurtcentrum Oosterpark  
3e Oosterparkstraat 159  
NL-1092 CW Amsterdam  
Tel. 0031-20-692.68.03  
Fax 0031-20-692.68.02

##### Departement of Health Education Rijksuniversiteit Limburg

Postbus 616  
NL-6200 MD Maastricht  
Tel. 0031-43-88.24.08  
Fax 0031-43-67.10.32  
Herman Schaalma

Kontaktperson:

##### Empowerment Lifestyle Services

Vinkenstraat 116 A  
NL-1013 JV Amsterdam  
Tel. 0031-20-653.862.958  
Fax 0031-20-421.32.06  
Peter Dankmeijer

Kontaktperson:

##### Faculteit Sociaal-Agogische Dienstverlening Hogeschool von Amsterdam

Droogbak 1 a  
NL-1013 GE Amsterdam  
Tel. 0031-20-52.40.100, -52.40.264  
Fax 0031-20-52.40.399  
Tel. 0031-2908-23.782 pr.  
Lauk Woltring

Kontaktperson:



- ID TV** Sarphatikade 13  
 NL-1017 WV Amsterdam  
 Tel. 0031-20-627.07.26  
 Fax 0031-20-622.12.05  
 Kontaktperson: Ronald Koopmans
- Instituut voor Leerplanontwikkeling** Boulevard 1945 3  
 NL-7511 AA Enschede  
 Tel. 0031-53-84.08.40,-84.13.68  
 Fax 0031-53-840.620  
 Kontaktperson: Peter Timmermanns
- Landelijk Centrum GVO** Da Costakade 45  
 NL-3502 JC Utrecht  
 Tel. 0031-30-97.11.55  
 Fax 0031-30-97.11.66
- Landelijk Overleg Kindertelefoon** Postbus 8099  
 NL-1800 ab Alkmaar  
 Tel. 0031-72-515.47.92
- Landelijk Vereniging GGD** Postbus 85300  
 NL-3508 AH Utrecht  
 Tel. 0031-30-252.30.04  
 Fax 0031-30-251.18.69
- Medusa** Pausdam 1  
 NL-3512 HN Utrecht  
 Tel. 0031-30-36.87.48  
 Fax 0031-30-36.72.03
- Ministerie van Sociale Zaken  
 en Werkgelegenheid** Nieuw-Oostindia-Laan  
 Postbus 90801  
 NL-2509 LV Den Haag  
 Tel. 0031-70-333.44.44, -333.47.48  
 Fax 0031-70-333.40.49  
 Kontaktperson: B. Bussink

**Nederlands Instituut voor  
Sociaal Seksuologisch Onderzoek**

Da Costakade 45  
NL-3521 VS Utrecht  
Postbus 5018  
NL-3502 JA Utrecht  
Tel. 0031-30-94.62.46  
Fax 0031-30-96.21.88  
Evert Ketting

Kontaktperson:

**Nederlands Instituut voor Zorg en Welzijn**

Catharijnesingel 47  
Postbus 19152  
NL-3501 DD Utrecht  
Tel. 0031-30-230.63.63  
Fax 0031-30-231.96.41

**Nederlandse Vereniging voor  
Ambulante Geestelijke Gezondheidszorg**

Australielaan 16 A-B  
Postbus 8400  
NL-3503 RK Utrecht  
Tel. 0031-30-88.59.59  
Fax 0031-30-89.48.70

**Nederlandse Vereniging  
voor Seksuele Hervorming**

Nieuwe Molstraat 6  
Postbus 64  
NL-2501 CB Den Haag  
Tel. 0031-70-346.97.09  
Fax 0031-70-361.51.77

**N.V.I.H. COC**

Nieuwezijds Voorburgwal 68-70  
NL-1012 SE Amsterdam  
Tel. 0031-20-623.45.96  
Fax 0031-20-626.77.95

**Paedologisch Instituut**

Rijksstraatweg 145  
Postbus 303  
NL-1115 ZG Duivendrecht  
Tel. 0031-20-698.21.31  
Fax 0031-20-695.25.41  
Han Spanjaard

Kontaktperson:



**Rutgers Stichting International Division**

Oudenoord 170  
P.O. Box 9663  
Tel. 0031-30-231.34.31  
Fax 0031-30-231.93.87

Kontaktperson:

Doortje Braeken, Hermien Boschmann

**Sexueel Overdraagbare  
Aandoeningen Stichting**

P.O. Box 8198  
NL-3503 RD Utrecht  
Tel. 0031-30-23.43.700  
Fax 0031-30-23.31.713

Kontaktperson:

Jos Poelman

**Stichting Ondersteuning Mannenwerk**

Postbus 19198  
NL-3501 DD Utrecht  
Tel. 0031-30-34.34.88  
Fax 0031-30-34.38.18

Kontaktperson:

Ton van Elst

**Theater Frappant**

Ger Ceelen  
Tel. 0031-5700-259.32  
Tel. 0031-30-71.96.60

Kontaktperson:

Gonnie Kleine

**Theatergroep Werktuig**

Tel. 0031-20-686.93.20  
Fax 0031-20-684.34.29

**Trainingskollektief Wilde Kastanje**

Eerste Oosterparkstraat 159  
NL-1091 GZ Amsterdam  
Tel. 0031-20-663.39.90

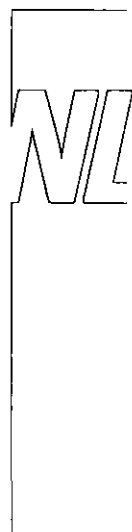
Kontaktperson:

Marcel Linthorst

## 7.2

## ABKÜRZUNGEN, SCHULGLIEDERUNG, VERWALTUNGSGBIETE

AWBZ	ALGEMEENE WET BIJZONDERE ZIEKTEKOSTEN
COC	NEDERLANDSE VERENIGING TOT INTEGRATIE VAN HOMOSEKSUALITEIT
GGD	GEMEENTELIJKE GENEESKUNDIGE DIENSTEN
GVO	GEZONDHEIDSVOORLICHTING EN -OPVOEDING
HOSVO	HOMO OVERLEG SEKSUELE VORMING IN HET ONDERWIJS
LCG	LANDELIJK CENTRUM GVO
LOK	LANDELIJK OVERLEG KINDERTELEFOON
LOP	LANDELIJK ONDERSTEUNING PREVENTIE
LVGGD	LANDELIJK VERENIGING GGD
NIZW	NEDERLANDS INSTITUUT VOOR ZORG EN WELZIJN
NVAGG	NEDERLANDSE VERENIGING VOOR AMBULANTE GEESTELIJKE GEZONDHEIDSZORG
NVSH	NEDERLANDSE VERENIGING VOOR SEKSUELE HERVORMING
NISSO	NEDERLANDS INSTITUUT VOOR SOCIAAL SEKSUOLOGISCH ONDERZOEK
OW	(MINISTERIE VAN) ONDERWIJS EN WETENSCHAP
RIAGG	REGIONALE INSTELLING VOOR AMBULANTE GEESTELIJKE GEZONDHEIDSZORG
SLO	INSTITUUT (STICHTING) VOOR LEERPLANONTWIKKELING
SOA	SEXUEEL OVERDRAAGBARE AANDOENINGEN (=STD)





SOMAN	STICHTING ONDERSTEUNING MANNENWERK
SZW	(MINISTERIE VAN) SOZIALE ZAKEN EN WERKGELEGENHEID
VWS	(MINISTERIE VAN) VOLKSGEZONDHEID, WELZIJN EN SPOORT (AB 1994)
WVC	(MINISTERIE VAN) WELZIJN, VOLKSGEZONDHEID EN CULTUUR (BIS 1994)

BZgA